

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Volzelpfändlums Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großschwabedt bestimmt Blatt

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volt und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschließlich Beitragslohn 2.-Mark., für Selbstabholer 1.00 Mark. — Durch die Post bezogen 2.-Mark. ohne Beitragslohn. Telefon Sammelnummer 72206 — Postscheckkonto Leipzig Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig  
Telefon 72206. — Verlag in Leipzig,  
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72206

Inseratenpreise: Die 10gelpf., Kolonelzeile 25 Pg., bei Plakatvorrichtung 40 Pg.  
Stellenangebote 10gelp., Kolonelzeile 25 Pg. Familiennachrichten von Privaten  
die 10gelp., Kolonelzeile mit 50% Nachlass. Reklamezeile 2 Mt. Inserate v. ausw.:  
die 10gelp., Kolonelzeile 40 Pg. bei Plakatvorrichtung 50 Pg. Reklamezeile 2,25 Mt.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, untere Zweigställe und alle Postanstalten entgegen

## Der Wahlsieg in Preußen

### Absolute Mehrheit für die bisherige Regierungskoalition

SPD Berlin, 21. Mai

Auf Grund der vorläufigen amtlichen Zusammenstellung des preußischen Landeswahlleiters werden sich ungefähr folgende Mandatsziffern für den preußischen Landtag ergeben:

Partei	Stimmenzahl	1923	1924
Sozialdemokratische Partei	5 453 302	136	114
Deutschna. Volkspartei	3 263 947	82	109
Deutsche Volkspartei	1 507 688	40	45
Zentrum	2 745 547	69	81
Kommunisten	2 220 176	56	44
Demokraten	826 829	21	27
Wirtschaftspartei	839 217	21	11
Nationalsozialisten	345 619	6	11
Deutsche Bauernpartei	80 027	—	—
Wlf. Nationaler Block	204 240	2	—
Chrl. Rat. Bauern- u. Landbund	276 646	7	—
Deutsch-Hannoveraner	187 933	5	6
Volksrechtspartei	234 039	2	—
Polen	—	—	2
Zentrumsliste Niedersachsen	124 265	3	(S. Zentrum)
	450	450	

Auf Grund dieser Zusammenstellung, bei der immerhin noch Verschiebungen nach der einen oder anderen Seite hin erfolgen können, wie sie sich aus der Kritik der Wahlberechnung ergeben, würde sich eine Mandatszahl für die gegenwärtige Regierungskoalition der „Weimarer Parteien“ von 229 ergeben. Diese Koalition würde also über die absolute Majorität verfügen.

Die Stimmenziffern der Parteien bei den preußischen Landeswahlen ergeben folgende interessante Verschiebungen (auf große Ziffern abgerundet):  
Die Sozialdemokratische Partei gewinnt ca. 900 000 Stimmen  
Die Deutschnationalen Volkspartei verliert 1 100 000  
Die Zentrumspartei verliert 365 000  
Die Kommunistische Partei gewinnt 460 000  
Die Deutsche Volkspartei verliert 200 000  
Die Deutsch-Demokratische Partei verliert 258 000  
Die Wirtschaftspartei gewinnt 380 000  
Die Nationalsozialisten verlieren 90 000  
Die Deutsch-Hannoveraner verlieren 72 000

Die rund 276 000 Stimmen der Christlich-Nationalen Bauern und des Landeskunstes sind erfahrungsgemäß den Deutschnationalen zuzuzählen, da ein Zusammenschluß dieser beiden Gruppen im Landtag wahrscheinlich ist.

### Die sozialdemokr. Erfolge in Bayern

TU München, 21. Mai.

Gegen 18 Uhr war das vorläufige Gesamtergebnis der bayerischen Landtagswahlen einschließlich der Reststimmen und der Landesmandate bekannt. Danach haben erhalten

SPD	801 584 Stimmen	= 34 Mandate (25)
DNVP	305 844	= 13
DPB	110 692	= 4
Komm.	125 983	= 5
Bayr. Volkspartei	1 031 157	= 46
Kath. Soz.	201 056	= 9
Bayr. Bauernbund	369 711	= 17
	Zusammen	128 Mandate

Zu dem Ergebnis der bayrischen Wahlen wird dem Soz. Presse Dienst aus München geschrieben:

Der neue bayrische Landtag weist insgesamt 128 Abgeordnete, verteilt auf sieben Parteien, auf. Das Charakteristische ist der Zuwachs von 9 Sozialdemokraten, die mit insgesamt 34 Mandaten ihre Position als zweitstärkste Fraktion wesentlich gestärkt haben. Ihr Gewinn beträgt rund 37 Prozent. Bemerkenswert ist ferner das völlige Verschwinden der Demokraten in bayrischen Parlament, die trotz ihrer mehr als 100 000 Stimmen infolge des besonders bayrischen Wahlrechts kein Mandat erlangen konnten, dagegen die Wirtschaftspartei, die bei einer noch größeren Stimmenzahl ebenfalls leer ausging. Die Bayrische Volkspartei ist mit 46 Sitzen gleichgeblieben, während der Bayrische Bauernbund einen Gewinn von 5 Sitzen buchen kann, also eine Fraktionsstärke von 17 Abgeordneten aufweist.

Die deutsch-nationale Fraktion, die im alten Landtag aus einem Sammelsurium von 14 Nationalliberalen, Deutsch-nationalen und Deutschen Volkspartei bestand, zählt jetzt ohne die getrennt marschierende Deutsche Volkspartei 13 Mandate. Die Stresemänner konnten 4 Sitze erringen. Völlig aufgerieben wurde die 12 Mann starke Fraktion des Bölkischen Blocks, aus deren Resten sich die Nationalsozialisten lediglich 3 Mandate zusammenleben und damit ihre Zahl von 6 auf 9 erhöhen konnten. Von 7 auf 5 Sitzen gingen die Kommunisten zurück, die damit die Fraktionsstärke zur Vertretung in den Auschüssen eingebüßt haben.

Aus dieser Zusammensetzung des neuen Landtages ergibt sich wohl mit ziemlicher Sicherheit für die Bayrische Volks-

partei wiederum der Zwang der Regierungskoalition mit den Deutsch-nationalen und dem Bauernbund. Freilich sind zwischen diesen drei Parteien noch erhebliche Schwierigkeiten auszuräumen, denen sie sich nach den schlimmen Erfahrungen der vergangenen 8 Jahre weiszuläufen Bürgerblods wieder auf ein gemeinsames Regierungoprogramm einigen werden.

### Ergebnis der württembergischen Wahlen

#### Schwere Niederlage der Rechtsparteien

SPD Stuttgart, 21. Mai.  
Der Ausgang des württembergischen Landtagswahlstammpfes ist zu einem Strafgericht für die politische Harlekade geworden, die dem württembergischen Volke in den letzten vier Jahren durch den nunmehr verflossenen Staatspräsidenten Bazille vorgeführt wurde. Die gespreizte Überheblichkeit, mit der er aufzutreten pflegte und die er auch noch im Wahlkampf selbst zur Schau trug, ist vom Volk durchschaut und in ihrer völligen Hohlheit erkannt und verurteilt worden. Wie die nachfolgenden Abstimmungszahlen erweisen, hat Bazilles Staatskunst seiner Partei eine Katastrophe Niederlage bereitet, obgleich Bazille zu seiner Unterstüzung für den Wahlkampf die größten Kanonen seiner Partei, wie Graf Westarp, Dr. Sarge u. a. ins Land geholt hatte. Das Ergebnis der Wahl ist folgendes:

	20. Mai 1928	4. Mai 1924
Sozialdemokraten	266 681	190 285
Deutschnationale	64 220	124 207
Zentrum	221 718	248 748
Deutsche Volkspartei	57 417	55 006
Kommunisten	62 388	138 683
Deutsche Demokraten	113 056	125 545
Wirtschaftspartei	12 228	—
Nationalsozialisten	20 403	47 301
Württemberg. Bauernbund	202 437	240 153
Volksrechtspartei	37 014	15 039
Christl. Volksdienst	42 404	—
Christl. soz. Rechtspartei	962	—

Neben den Deutsch-nationalen haben, wenn auch nicht in gleichem Ausmaß, die mit ihnen verbündeten Parteien, der Bauernbund und das Zentrum, Verluste erlitten, die beim Bauernbund trotz der besonderen Gehässigkeit und Jünglingsfeindheit seiner Agitation und vermutlich infolge seiner bekannten kulturellen Einstellung sich auch im Verlust eines Mandats ausdrücken. Die Verteilung der 80 Landtagsplätze wird die folgende sein:

Sozialdemokraten	22	bisher	13
Deutschnationale	4	"	8
Bauernbund	16	"	17
Zentrum	17	"	17
Deutsche Volkspartei	4	"	3
Kommunisten	6	"	10
Deutsche Demokraten	8	"	9
Christl. Volksdienst	3	"	—

Die Nationalsozialisten, die im vorigen Landtag noch drei Mandate hatten, sind ganz ausgefallen und die Verluste der Kommunisten bewiesen, daß auch ihr Vereidigungsprozeß in Württemberg unaufhaltsam fortgeschritten.

Auf Grund der Vorschriften der Verfassung muß der neue Landtag am 16. Tage nach der Wahl, das ist der 5. Juni, zusammenkommen, um das Präsidium und die neue Regierung zu bilden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Führung der parlamentarischen Geschäfte in die Hände der Sozialdemokratie als der nunmehr stärksten Fraktion gelegt werden wird; denn selbst wenn Deutsch-national und Bauernbund wieder eine gemeinsame Fraktion bilden, so bleibt sie doch noch um zwei Mandate hinter der Sozialdemokratie zurück. Die drei Parteien der Weimarer Koalition verfügen zusammen über 47 Mandate, haben also, wenn sie sich verhindern, eine feste Mehrheit hinter sich als die seitliche Regierungskoalition, die nur über 42 Mandate verfügte. Diese Mehrheit besteht heute nicht mehr und könnte auch durch Hinzunahme der Deutschen Volkspartei und des Christlichen Volksdienstes nicht lebensfähig gemacht werden. Im übrigen werden sich sowohl diese beiden Gruppen wie auch das Zentrum nach dem Ausgang dieser Wahl sehr hüten, ihr Schicksal mit dem einer Partei zu verbinden, der die Wähler in so unverhüllter Weise den Laufpass gegeben haben.

### Glückwünsche der Internationale

SPD Berlin, 22. Mai (Radio).

Der Sozialdemokratischen Partei sind bereits am Montag zu dem außergewöhnlich großen Wahlerfolg Dutzende von Glückwunschtelegrammen aus dem In- und Auslande angegangen. Aus Mexiko, Wien, Amsterdam, Stockholm, aus Warschau, Lodz und anderen Gegenden Europas liegen z. B. berartige Telegramme vor. Sie sprechen darüber, daß man auch im Auslande den Aufstieg der Sozialdemokratie mit äußerster Aufmerksamkeit verfolgt und auf ihn gewisse Hoffnungen für den Frieden und den Aufstieg der Arbeiterschaft nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt setzt.

### Unsere Macht wächst

Die Niederlage der bürgerlichen Parteien beweist, daß die Parole „Nieder mit dem Bürgerblod“, mit der die Sozialdemokratische Partei in den Wahlkampf gezogen ist, erfolgreich gewesen ist. Die sozialdemokratischen Arbeiter und Funktionäre, die die Parole aufnahmen, dachten dabei nicht nur an die Zerrümmerung der parlamentarischen Konstellation, die in den letzten Monaten als Bürgerblod bezeichnet wurde, sondern für sie war sie der Kampf, mit dem sie gegen alle bürgerlichen Parteien anstürmten. Und alle haben sie mit Verlusten aus dem Kampf hervorgehen müssen. Zuerst die Deutschen Nationalen, denen auch die demagogische Gründung zweier neuer Bauernparteien die Niederlage nicht erspart hat. Die Deutsche Volkspartei hat sich bestimmt zuletzt einen Rückgang ihrer Wähler und einen Verlust von Mandaten eingebildet. Sie ist so stark von der Zugkraft ihres größten Werkes, Stresemann, und von der Güte seiner Außenpolitik überzeugt, daß sie mit Stresemann die größte, aber auch zugleich älteste Wahlkampagne getrieben hat. Aber trotzdem Stresemann äußerst raffiniert auf außenpolitischen Gebiete die Interessen der Bourgeoisie wahrnimmt und seine den neuen Imperialismus fördernde Politik in Friedensslogen einzuwirken versucht, haben sich doch von der Deutschen Volkspartei einige hundertauend Wähler abgewandt. Darin sehen wir eine neue Bestätigung dafür, daß große, hinter den bürgerlichen Parteien herlaufende Wählermassen sich bei der Wahl nicht von großen politischen Fragen beeinflussen lassen. Die immerhin beträchtlichen Stimmenzahlen, die einmal die Wirtschaftspartei erhalten hat und die zum anderen auf eine ganze Anzahl von bürgerlichen Splitterparteien gefallen sind, lehren, daß noch Millionen bürgerlicher Wähler den Stimmzettel als ein Mittel zur Befriedigung materieller persönlicher Ansprüche betrachten.

So erfolgreich also die Parole „Nieder mit dem Bürgerblod“ in dem Sinne gewesen ist, daß bis auf die Wirtschaftspartei alle bürgerlichen Parteien geschlagen worden sind, ebenso wenig erfolgreich erwies sich die andere Parole: „Für die Parteien der Republik“. Denn in die Niederlage sind auch das Zentrum und die Demokratische Partei mit einbezogen worden. Es war gut, daß sich die Sozialdemokratische Partei nicht in das von einer gewissen Seite angestrebte Schwarzwatgoldene Wahlbündnis eingelassen hat. Denn zu den Lehren dieses Wahlresultates gehört auch die, daß mit Schwarzwatgold keine Massen und vor allem keine Arbeiterschichten mehr zu gewinnen sind. Wäre es anders, dann hätte wenigstens an diesem 20. Mai der ununterbrochene Rückgang der Demokraten sein Ende haben müssen. Diese Partei, deren politische Ansprüche im direkten Gegensatz zu ihrer Größe und Stärke stehen, hat bisher bei jeder politischen Wahl Verluste erlitten. Ganze zwei Dutzend und ein Mann fehlten in den neuen Reichstag zurück. Damit müßte eigentlich schon ihre politische Rolle ausgespielt sein. Und wenn ihre Blätter in den nächsten Wochen versuchen sollten, der Sozialdemokratischen Partei die Politik und die Taktik vorzuschreiben, dann darf sich unsere Parteidührung wirklich nicht um diese Stimmen einer längst ohnmächtigen Gruppe kümmern. Es kann nicht die Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei sein, den Zerfall dieser sogenannten Partei der Mitte aufzuhalten. Obwohl die Politik der Demokraten in den letzten Jahren stets von den Interessen der Großbourgeoisie dictiert wurde, hatte sich diese Bourgeoisie bis auf ein paar Verbindungs Männer längst aus der Demokratischen Partei gedrängt. Nun laufen ihr in immer größeren Häufen auch die Mittelschichten davon, so daß ihre Wähler sich jetzt zumeist aus Angestellten und mittleren Beamten zusammenfügen. Das aber sind die Schichten, die den Demokraten zu entziehen eine Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei ist.

Der starke Erfolg der Sozialdemokratie gibt ihr die Gewissheit, daß sie mit der Politik der scharfen Opposition gegen die Parteien der Bourgeoisie auf dem richtigen Wege ist. Ist der Gewinn an Wählerzur und an Mandaten schon im Vergleich mit dem Ergebnis vom 7. Dezember 1924 recht erfreulich, so wird er noch ungleich größer, wenn man das Wahlergebnis vom 4. Mai 1924 zum Vergleich heranzieht. Damals konnte die Partei nur wenig mehr als sechs Millionen Stimmen und 100 Mandate erzielen, so daß sie jetzt um rund 50 Prozent gestärkt aus dem Wahlkampf heraus- und in das Parlament einzieht. Es ist eine sehr eindringliche Sprache, die dieses Ergebnis redet. Am 4. Mai, nach einer Periode realer Staats- und Koalitionspolitik, ein katastrophaler Zusammenbruch, am 20. Mai 1928, nach vier Jahren Opposition, ein starker Gewinn, ein Vorwärtsschreiten auf der ganzen Linie. Diese Feststellung wird noch unterstrichen durch den ungünstigen Ausfall der Reichstagswahlen in Hessen, wo die Partei gegenüber der Dezemberwahl 24 noch Stimmen verloren hat und auch durch das nicht eben günstige Ergebnis in Baden. In beiden Staaten hat die Koalitionspolitik unserer Partei wegen ihrer Unfruchtbarkeit für die Arbeiterschaft zu einer heftigen Angriffswellen

men und 22 Mandate zum Landtag gewinnen. Aber auch dieser Erfolg wird zuerst der Oppositionspolitik im Reich und dem aktiven Kampf gegen den Bürgerblock zu danken sein. In Sachsen steht die Sozialdemokratie seit anderthalb Jahren, unbelastet von den 23 Renegaten, in höchster Opposition. Hier hat sie am Sonntag gegenüber den letzten Landtagswahlen bedeutend größere Erfolge erzielt. Dann ist es vor allem der restlose Zusammenbruch der Alten Sozialdemokratischen Partei, der selbst bei den Unentwegten vollständige Klarheit darüber geschaffen haben müsste, daß für eine angeblich reale und nationale Staatspolitik kein Hund und er recht sein Arbeiter hinter dem Oden hervorzuholen ist. So vernichtend werden sich die offenen und die verhinderten Altsocialdemokraten den Abschluß dieses Reichstagwahlkampfes nicht vorgestellt haben. Prahlten sie doch die ganze Zeit hindurch damit, daß die Arbeiterschaft die radikalen Phrasen der Führer vor allem in Sachsen saß hätte und sich in hellen Scharen dem „fruchtbaren nationalen Sozialismus“ zuwenden. Und nun der furchterliche Rückfall. Nicht einmal zwei Drittel der Stimmen, die sie vor anderthalb Jahren bei den Landtagswahlen in Sachsen aufbrachten, haben sie diesmal im ganzen Reich ausbringen können. Damit müssten die letzten Illusionen zerstört sein, daß mit einer Politik, die die proletarischen Interessen den Interessen des kapitalistischen Staates unterordnet, bei den proletarischen Massen Verständnis und Gefolgschaft gefunden werden könnte.

Die 9100000 sozialdemokratischen und die 3200000 kommunistischen Stimmen sind im heftigsten Kampf gegen die Bourgeoisie und alle ihre Parteien errungen worden. Hinter den Stimmen stehen fast 12½ Millionen Proletarier in der Front gegen die Bourgeoisie bereit, ihren reaktionären Plänen Widerstand zu leisten. Wenn auch die Kampfkraft der proletarischen Front durch die Heze der Kommunisten gegen die Sozialdemokratie geschwächt ist, so muß doch die Sozialdemokratische Partei bei den von ihr zu treffenden politischen und taktischen Entscheidungen das starke Gewicht der 12½ Millionen einziehen.

## **Die bittere Lehre zum Ergebnis der Reichstagswahlen**

„Eine bittere Lehre“, so bezeichnet die Kreuzzeitung, das führende Organ der Deutschen Nationalen, das Ergebnis vom 20. Mai. Sie bezeichnet es offen als einen „Wahlsieg der Marxisten“. Die Deutschen Nationalen sind so schmählich zusammengebrochen, daß sie nicht einmal den Mut besitzen, ihre Niederlage auch nur zu beschönigen. Der Bürgerblock hat eine katastrophale Niederlage erlitten, und selbst die Kreuzzeitung schreibt:

„Es gibt keine Möglichkeit mehr, eine seste Staatsbürgerliche Koalition (des Bürgerblocks) auch als leichten Ablauf zu schaffen. Jährlingshüg kommt überhaupt nur die Weimarer oder die grobe Koalition in Frage.“

Die Kreuzzeitung erkennt den „unverwartet großen Erfolg der Sozialdemokratie“ rückhaltlos an. Sie verteilt bereits die Ministerübe und erklärt, daß auch die 13 auf Landvollslisten errungenen Mandate ihre Niederlage nicht zu beschönigen vermöchten.

„Die Deutschen Nationalen werden allen Grund haben, sich im eigenen Hause genau umzusehen und den Apparat mit neuem Geiste aufzusuchen, der sich bis jetzt so schön handhaben ließ, und mit dem man sich zufrieden gab, weil man ihm mechanisch beherrschte.“

Nicht anders klingt es aus den anderen Organen der Deutschen Nationalen. Der Hugenbergsche Tag beginnt seinen Leitartikel kategorisch mit der Feststellung: „Die parlamentarische Vertretung der Rechten hat eine Wahlniederlage erlitten“. Die Deutsche Tageszeitung, das Landbundorgan, äußert sich über die Niedergänge im Lager aller bürgerlichen Parteien:

„Den verhältnismäßig größten und bedauerlichen Verlust haben diesmal die Deutschen Nationalen erlitten.“

Auch die Deutsche Tageszeitung stellt fest, daß der Bürgerblock von bisher 489 erzielten Mandaten nur 201 Mandate erhalten vermochte. In Wirklichkeit freilich sind es 213, die aber keine Mehrheit verkörpern können. Das Landbundorgan schließt mit der Feststellung, daß der „20. Mai 1928 ein schwarzer Tag für das deutsche Volk gewesen ist.“

Auch die Tägliche Rundschau lamentiert bitter über den Misserfolg der „nationalen“ Koalition. Sie schreibt:

„Da eine Rechtskoalition nach der Niederlage der Deutschen Nationalen schon rein ziffernmäßig unmöglich geworden ist, muß somit die Bildung des großen Koalition verlustig werden.“

„Sehr erschwert,“ so schreibt die Tägliche Rundschau weiter, werde „diese Bildung durch die kleinen Parteien, deren Haltung unbestimmt ist.“ Auch die Zentrumsprese ergeht sich in bitteren Klagen über den Rückgang in den Hochburgen der kleinen Partei. Die Germania, das Berliner Hauptorgan der Zentrumpartei, erklärt:

„Was das Ausmaß der links gewonnenen und rechts verlorenen Mandate angeht, so ist der Wahlausgang allerdings doch überraschend. Mit Recht kann die Sozialdemokratie von einem Sieg sprechen, während die Deutschen Nationalen sich selbst darüber nicht täuschen werden, daß ihre Verlust einer glatten Niederlage gleichkommt.“

Bei der Beurachtung der Wahlergebnisse für die Zentrumspartei erklärt die Germania, es sei „erste Pflicht, daß wir uns selbst nichts vormachen. Die Ergebnisse aus dem Vande zeigen uns durchschnittlich einen Rückgang der Stimmen um 10 Prozent an.“ Die Deutsche Allgemeine Zeitung überschreibt ihre Wahlbetrachtung mit dem Sichwort „Reichskanzler Otto Braun“. Auch die demokratische Presse ist einigermaßen verschnupft, da eine ganze Reihe prominenter Demokraten auf der Strecke bleibt. Unter diesen befindet sich Herr Brodau aus dem Chemnitzer Kreise, der in der Beurachtung der Todesstrafe eine besonders reaktionäre Stellung vertrat. Auch Dr. Heuß, einer der führenden Leute im Kampf um Schmutz und Schund, fehlt nimmer wieder. Dafür aber bleibt Herr Küll dem neuen Reichsparlament erhalten. Im übrigen stellt auch die demokratische Presse rückhaltlos fest, daß die Sozialdemokratie der unbestrittene Sieger ist. Die Frankfurter Zeitung schreibt:

„Aber auch das weitere ist festzustellen: daß das Verdiß der Wahlen sich nicht nur gegen die Deutschen Nationalen als Partei richtet, sondern ebenso direkt gegen die von ihr beherrschte Koalition ... Sieger ist die Sozialdemokratie.“

Die Sozialdemokratie, die also von allen Parteien unumstritten als der Sieger des 20. Mai betrachtet wird, und auch die kommunistische Presse vermag das trotz teilweise Erfolge nicht abzulehnen, hat mit ihren 9111488 Stimmen insgesamt 31 Prozent aller abgegebenen Stimmen auf ihren Listen vereinigt. Das ist ein Gewinn von 5 Prozent gegenüber den Wahlen vom Dezember 1924, wo die Sozialdemokratie nur einen Satz von 26 Prozent erzielte. Das Ergebnis ist um so höher zu bewerten, als soweit jetzt zu übersehen ist, die Wahlbeteiligung außerordentlich hoch gewesen ist. Wenn trotzdem vorläufig nur 489 Abgeordnete als gewählt bezeichnet werden, also ein Rückgang von 6 Sitzen gegenüber 1924, wo 495 Abgeordnete gewählt worden waren, so ist das auf die Splitterparteien zurückzuführen. Der demokratische Zeitungsdienst stellt

# **Bormarsch überall!**

## **Wahlkreis-Resultate**

### **4. Wahlkreis (Potsdam I)**

Sozialdemokraten 316582 (275400), Deutschnationale 214400 (281000), Zentrum 18449 (22000), Deutsche Volkspartei 60004 (71100), Kommunisten 147743 (109097), Demokraten 46061 (56000), Wirtschaftspartei 40559 (430000), Nationalsozialisten 15360 (25700), Bölkisch-Kat. Blod 14891 (—).

Wählte Sozialdemokrat: Wissell, Breitheid, Marie Juchatz, Hermann Müller, Staab.

### **18. Wahlkreis (Westfalen-Süd)**

Sozialdemokraten 364254 (316859), Deutschnationale 105716 (161363), Zentrum 285308 (351047), Deutsche Volkspartei 131276 (155172), Kommunisten 145801 (156049), Demokraten 51318 (76553), Wirtschaftspartei 57321 (18286), Nationalsozialisten 19700 (14317), Christlich-nationale Bauern 15002, Volksrechtspartei 11869, Chr.-S. R. P. 16232.

### **22. Wahlkreis (Düsseldorf-Ost)**

Sozialdemokraten 202712 (154900), Deutschnationale 125925 (154500), Zentrum 228172 (247000), Volkspartei 95986 (117300), Kommunisten 238692 (210300), Demokraten 35023 (46000), Wirtschaftspartei 67996 (31000), Nationalsozialisten 10271 (16000).

### **35. Wahlkreis (Mecklenburg)**

Sozialdemokraten 189383 (156639), Dual. 74102 (121866), Chr. 3174 (3812), D. Bp. 42860 (48560), Komm. 25207 (27306), Dem. 15349 (26861), Wirtschaftspartei 34782 (12513), Kat.-So. 9090 (34576), Bauern-P. 2570 (—), Bölk. 18692 (—), Chr.-nat. Bauern 26574 (—), Chr.-natl. Mittelstand 4178 (—), Volksrechtsp. 6990 (—), Inst. 792 (—), Gesch. 803 (—).

## **Die Rechtsregierung erledigt**

SPD Berlin, 22. Mai (Radio).

Die bisherige Rechtsregierung in Oldenburg ist durch das Ergebnis der am Sonntag stattgefundenen Landtagswahlen in die Minderheit geraten. Sie ist ebenso ergangen wie dem Bürgerblock im Reich und dem Bajille-Regime in Württemberg. Ihr Rücktritt steht in den nächsten Tagen bevor.

## **Stadtverordnetenwahlen in Frankfurt a. M.**

TU Frankfurt a. M., 21. Mai.

Es erhielten: Sozialdemokraten 98989 (voraussichtlich 27 Mandate), Deutschnationale 23298 (7), Zentrum 31045 (9), Deutsche Volkspartei 29974 (9), Kommunisten 36828 (10), Demokraten 23050 (6), Linke Kommunisten 1218 (0), Wirtschaftspartei 16092 (6), Nationalsozialisten 12932 (4), Volksrechtspartei 3658 (1), Evangelische Volkgemeinschaft 4063 (1), Unabhängige Sozialdemokrat 928 (0), Arbeitnehmergruppe 10479 (3), Wahrheit-Bund 1333 (0), Kommunale Bürgerpartei 536 (0).

In Höchst allein erhielten davon Sozialdemokraten 5555, Deutschnationale 308, Zentrum 3367, Deutsche Volkspartei 1873, Kommunisten 2205, Demokraten 706, Wirtschaftspartei 360, Nationalsozialisten 310, Volksrechtspartei 52, Evangelische Volkgemeinschaft 132, Kommunale Bürgerpartei 10.

## **Rechte Mehrheit im Dortmund**

Dortmund, 21. Mai.

Bei den am Sonntag stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen erhielten Sozialdemokratische Partei 77798, Kommunistische Partei 27777, Linke Kommunisten 2870, Deutschnationale Volkspartei 11482, Zentrumspartei 42248, Deutsche Volkspartei 30676, Deutsche Demokratische Partei 10870, Partei der Kriegs- und Arbeitsopfer 6339, Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) 4404 Stimmen. Weitere etwa 8000 Stimmen verteilten sich auf Nationalsozialisten, Polen, Mieter- und Aufwertungsparteien.

Die Mandate verteilen sich wie folgt: Sozialdemokratische Partei 30 (19), Kommunistische Partei 10 (12), Linke Kommunisten 1, Deutschnationale Volkspartei 4 (4), Zentrumspartei 16 (16), Deutsche Volkspartei 11 (10), Deutsche Demokratische Partei 4 (4), Partei der Kriegs- und Arbeitsopfer 2 (2), Reichspartei des deutschen Mittelstandes 1 (2).

Es stehen demnach 41 Sozialdemokraten und Kommunisten 38 Bürgerliche gegenüber.

## **Das neue Wiesbadener Stadtparlament**

TU Wiesbaden, 21. Mai.

Die Groß-Wiesbadener Stadtverordnetenwahlen am Sonntag ergaben folgende Mandatssieger: Sozialdemokraten 17 (bisher 16), Deutschnationale 2 (2), Zentrum 6 (7), Volkspartei 9 (9), Kommunisten 7 (8), Demokraten 4 (4), Wirtschaftspartei 4 (6), Volksrechtspartei 2 (2), Nationalsozialisten 4 (0).

## **Im Urteil des Auslandes**

### **Oesterreich**

SPD Wien, 21. Mai.

Alle Montagnachmittag-Blätter beschäftigen sich mit den Wahlen in Deutschland und würdigen den großen Sieg der Sozialdemokratie. Die Arbeiter-Zeitung schreibt, daß die Wahlkämpfe vom Sonntag zu einer bewunderungswürdigen Offenbarung der Macht des arbeitenden Volkes geworden ist, die beim Proletariat der ganzen Welt jubelnden Widerhall finden wird. Insbesondere hebt die Arbeiter-Zeitung hervor, daß der Wahlausgang der Sozialdemokraten für das ganze Reich ein sehr gleichmäßiges Bild bietet. So ist auch das Bild der Niederlage des Regierungsbündels im ganzen Reich nahezu ein einheitliches. Als besonders erfreulich wird dann hervorgehoben, daß der Rückgang des Zentrums in den westlichen Wahlkreisen auf einen schmerzlich fühlbaren Verlust von Arbeitervoten zurückzuführen ist.

### **England**

SPD London, 22. Mai (Radio).

Das Ausmaß des Wahlausgangs der Sozialdemokratie hat in London allgemeines Erstaunen hervorgerufen. Der Daily Herald, das Blatt der Arbeiterpartei, nennt das Ergebnis der deutschen Wahlen den endgültigen Beweis dafür, daß das alte Deutschland der Vergangenheit angehört. Die im Ausland so viel bemerkten Paraden der Stahlhelmleute und anderer militärischer Organisationen stellen heute nichts mehr als private Theaterspieler dar. Die Republik sei gesichert. Die Hohenzollern würden nie wieder wiederkommen, und die Gefahr einer Reparationspolitik durch ein wiederbewaffnetes Deutschland sei endgültig gebannt. Nach dieser Wahl könne die Frage Monarchie, Republik in Deutschland heute gegenübergestellt seien, sei nicht mehr Republik, Monarchie, sondern welche Art von Republik Deutschland in Zukunft sein werde.

Die englische bürgerliche Presse begrüßt mit ungewöhnlicher Sieg und der Beständigkeitspolitik. „Deutschland findet sich selbst“ — „Das Verhwinden der Hohenzollern“ — „Gefundener Menschenverstand in Deutschland“ — und ähnliche Überzeichnungen zu den Kommentaren sind man zu Dutzenden in den Blättern. Daily Mail bezeichnet das Ergebnis des 20. Mai als ausgesprochen günstig für den Freien Europa. Es scheint, daß Deutschland sich endgültig der Republik zugewandt habe. Times hebt vor allem die Niederlage der Deutschen Nationalen hervor und schlußfolgert daraus, daß das deutsche Volk keine Neigung mehr habe, nach militärischen Abenteuern geführt zu werden.

### **Frankreich**

SPD Paris, 22. Mai (Radio).

Wie schnell und glatt die Internationale der Realität funktioniert, zeigt in schlagendster Weise die Haltung der französischen Rechtsopposition. Deutsches Volksblatt zum Ausfall der Reichstagswahlen. Hugenberg und Westarp könnten sich keinen besseren Helfer wünschen. Was man heute in der Pariser nationalen Presse an Lügen und Gemeinheiten gegen die Sozialdemokratie lesen kann, übersteigt alle Grenzen des politischen Anstands. Sie beginnt mit der Behauptung, daß die Sozialdemokratie überhaupt keinen Sieg davongetragen habe, sondern nur von der allgemeinen wirtschaftlichen Unzufriedenheit profitiert hätte. Weiter wird behauptet, daß sie keine Sozialisten, sondern nationalsozialistische Militäristen und Tangeristen seien. Schlimmer als die Deutschen Nationalen würden sie jetzt wieder Verhöhnungsarten singen und mit um so deutscherer Unverstehen die Rheinlandräumung, Revision des Versailler Vertrages und die Reform des Dawesplanes verlangen. Ja, sogar die Behauptung kann man lesen, daß die Mark wieder entwertet werde, sobald die Sozialdemokratie die Regierung übernehmen würden.

## **Mexikos Parlament gegen die Arbeiter**

SPD Mexiko, 18. Mai (Radio).

Das mexikanische Parlament beschloß am Donnerstag gegen die Stimmen der Arbeiterpartei ein verfassungsänderndes Gesetz, durch das die Hauptstadtverwaltung von Mexiko City in Zukunft direkt unter die Aufsicht des republikanischen Präsidenten gestellt wird. Das Gesetz ist ausschließlich gegen die Arbeiterpartei gerichtet, die seit 1926 die Hauptstadtverwaltung kontrolliert. Es bedeutet eine erhebliche Stärkung der Machtposition des zukünftigen Präsidenten.

## Die Mächtegruppierung im indo-australischen Mittelmeer

Von Nygaard.

Der Charakter der drei Mittelmeere der Welt, des europäischen, des amerikanischen und des indo-australischen als verkehrsgeschichtliche, wirtschaftliche und politische Kraftgebiete und der Verlauf ihrer Entwicklung zu Spannungszentren der sie umschließenden imperialistischen Mächte, ist im wesentlichen der gleiche. Verschieden ist nur die endgültige Festezung, verschieden sind nur die Perioden einer unabwendbaren Umwandlung. Für das europäische Mittelmeer liegt diese Entwicklung im allgemeinen nach der Konsolidierung der westlichen Machtpositionen am Ausgang des vergangenen, am Anfang des neuen Jahrhunderts. Das Wesen des amerikanischen als typischer USA-Einflusszone formt die Gegenwart, und den Sinn des indo-australischen wird die Zukunft bestimmen. Aber war der Kampf um die Hegemonie im europäischen Mittelmeer immerhin im gewissen Sinne noch eine europäische, der um die Herrschaft über den Golf von Mexiko und das Karibische Meer eine nordamerikanische Angelegenheit, so wird hingegen das Ringen um die Überlegenheit über die indo-australischen Ozeanen den Rahmen letzter kontinentaler Begrenztheit sprengen.

Die Machtverhältnisse im indo-australischen Mittelmeer sind manigfacher, durch die Art der großen Gegner gefährlicher und durch die Bedeutungswelt der Interessengegenseitigkeit komplizierter, als das in den europäischen und amerikanischen Gebieten der Fall war. Es handelt sich ja schließlich nicht lediglich um wirtschaftspolitisch-strategische Sicherungsmaßnahmen Englands, nicht nur um rein expando-maritime Bestrebungen der USA und nicht ausschließlich um ökonomisch-bevölkerungspolitische Vorstöße des nach Süden drängenden Japan. Wohl werden all diese Momente in der bestehenden, seit der Beendigung des Weltkrieges verschärften Gegenseitigkeit der drei mächtigen Großmächte zusammengefaßt und mehr oder minder offensichtlich zum Ausdruck gebracht. Im wesentlichen aber basiert diese Rivalität auf dem Ringen um Erdöl und Rüttelschutz, den vor auswärtschungen jeder Weltmacht. Und deshalb nun, weil es sich in diesem zähen Kampfe um solch entscheidende Faktoren handelt, deshalb, weil es hier nicht um irgendwelche mehr oder weniger „lokal“ gebundene Geschichten geht, sondern die mächtigsten Imperialismen des Erdbandes, der britische, der nordamerikanische und der japanische untereinander gegenüberstehen, deshalb wird und muß diese sünftige machtpolitische Auseinandersetzung die gesamte Welt erschüttern. Keine dieser Mächte wird diesen Kampf leicht vermeiden oder ihn ausweichen können. Der Mechanismus des kapitalistischen Systems und dessen Auswirkung als imperialistisch-chauvinistischer Zielsetzungen werden zu seiner Führung antingen, und es ist entweder untagbar töricht oder aber gewissenlos, die Menschheit durch eine demonstrative „Achtung“ des Krieges durch die in unlösbare Widerprüche versetzten Mächte zu täuschen. Gewiß ist jeder Fortschritt des internationalen Rechtsgedankens im Bereich politischer Handlungen begriffsswert, verhängnisvoll aber wäre es zu glauben, daß die Regierungen kapitalistischer Mächte diesen Fortschritt garantieren könnten.

Die ursprünglich verhältnismäßig eindeutige, durch die britische Überlegenheit charakterisierte politische Situation im indo-australischen Mittelmeer wurde um die Jahrhundertwende durch zwei bedeutsame Momente entscheidend beeinflußt: Durch das Vordringen Japans nach Süden seit 1895 und durch das Übergreifen der USA zum atlantischen Kontinent im Jahre 1898. Beide Geschehnisse sind das Resultat der kurz zuvor eingehenden aktio-imperialistischen Betätigung der zwei aufstrebenden Mächte. Die Annexion Formosas nach dem chinesisch-japanischen Krieg bedroht die gewaltige britisch-niederländische Ländereiße zwischen Asien und Australien vom Norden, die Einbeziehung der Philippinen und Guams nach dem spanisch-amerikanischen Ringen von 1898 durch die USA umklammert sie von Osten. Und beide Mächte vermöchten nach der Beendigung des Weltkrieges wesentlich ihre Positionen zu verstärken. Abgesehen von Japans Erfolgen in China und der Mandchurie konnte es als Mandat der Karolinen-, der Marianen- und der Marshall-Inseln seine Einflussphäre erheblich ausweiten, dem britischen Machtgebiet also recht nahe kommen. Das Spannen der nordamerikanischen Kräftelinien im Pazifik wiederum leitet von Mittelamerika (Panama) über Amerikanisch-Samoa (Tutuila), Guam, die Philippinen, nach China, direkt also nicht allein auf die britische Interessenzone, sondern, und das ist wesentlich, kreuzt auch die Bahn der japanischen Flotte. Politisch ist deshalb neben diesen angedeuteten machtpolitischen Überlebenschancen, besonders für England, die allgemeine politische Situation im indo-australischen Meer wenig vorhersehbar. Gewiß kann es auch heute noch mit vollem Recht als das ausgesprochene britische Mittelmeer gelten. Noch beherrscht England von Kapstadt bis Australien die gewaltige Fläche des Indischen Ozeans, kontrolliert es von Suez über Singapur am Ausgang der Malakkastraße den Seeweg nach dem fernen Osten. Aber die Aera der unbestrittenen britischen Überlegenheit über den Indischen und den Pazifischen Ozean ist endgültig vorüber. Japan und die USA, die jungen Großmächte der Gegenwart, stehen gerüstet, widereinander um die Hegemonie über die Weltmeere, um die Veränderung der politischen Gegebenheiten des Erdenrundes zu ringen.

Es ist kein Zufall, daß die expansiven Tendenzen der Großmächte im Pazifik nach dem malaiischen Archipel weisen. Hier in Britisch- und Niederländisch-Indien, auf Malakka, Borneo, Ceylon, befinden sich die gewaltigen Reserven an Kaufschiffen, liegen die so wichtigen Oelvorkommen. Die reichen Sundinseln bilden die Grundlagen der britisch-holländischen Interessengemeinschaft und sind für die Erhaltung des Weltfriedens weit bedeutsamere Garantien, als alle projektierten Friedensvereinbarungen. Öl- und Guummipolitik sind Machtpolitik. Beide bedingen sich gegenseitig und verbürgen der Großmacht, die sie wirksam zu bestimmten vermag, den Aufstieg. Öl und Kaufschiff sind Lebensfragen jeder Großmacht und Lebensfrage jedes Imperialismus in letzte Ausprägung, reißlose Herrschaftsicherung. Und diese Entwicklung wird schwerlich jemals durch emphatische „Kriegsgerüchte“ aufgehalten. In diesem Kampf geht es weniger um Phrasen, als vor allem um reale Garantien. Und die besteht vorläufig noch England mit seiner Herrschaft des gewaltigen Indianer-Raumes, mit seiner holländisch-portugiesischen Interessengemeinschaft, die gleichbedeutend mit der Kontrolle über mehr als drei Viertel der Weltkaufschiffsgewinnung ist und seinen maritimen und wirtschaftspolitischen Stützpunkten im fernen Osten. Wie lange freilich diese Machtkonstellation noch währen wird, ist vorläufig kaum abzuschauen. Sicher aber werden die ersten kriegerischen Auseinandersetzungen der Zukunft in diesem gefahrenschwangeren Raum, im Wettbewerb um Öl und Kaufschiff sich entzünden, und sicher ist es auch, daß die Träger dieser Bewegung die Mächte sein werden, die heute in feierlicher Weise glauben, jeden Krieg „sähen“ zu müssen!

## Der neue Reichstag

### Wer ist gewählt?

Auf Grund des vorläufigen amtlichen Ergebnisses sind bisher — ohne Berücksichtigung der Reststimmen — folgende Abgeordnete gewählt:

Wahlkreis 1, Königsberg.

Sozialdemokraten: Hermann Schulz, Paul Jäger, Joseph Lübbking, Luzzi. — Deutschnationale: Graf zu Eulenburg, Franz Behrens, Dr. Preyer, Wilhelm Mörike, Georg Gotthiner. — Zentrum: Hugo Neumann. — Deutsche Volkspartei: Dr. Scholz. — Kommunisten: Hans Kollwitz.

Wahlkreis 2, Berlin.

Sozialdemokraten: Arthur Crispin, Hugo Heimann, Clara Bohm-Schuch, Siegfried Aushäuser, Dr. Moses, Karl Little. — Deutschnationale: Wilhelm Lauerenz, Emil Berndt, Hanke. — Kommunisten: Wilhelm Pick, Ernst Torgler, Martha Arendsee, Wilhelm Hein, Wilhelm Repshäger. — Demokraten: Dr. Koch-Weber.

Wahlkreis 3, Potsdam II.

Sozialdemokraten: Franz Künster, Kurt Löwenstein, Kurt Heinig, Marie Kunter, Georg Wendt. — Deutschnationale: Graf Westarp, Anna Grete Lehmann, Wilhelm Ohler. — Deutsche Volkspartei: v. Kardorff. — Kommunisten: Arthur Ewert, Franz Dahlmann. — Demokraten: Oskar Meyer.

Wahlkreis 4, Potsdam I.

Sozialdemokraten: Rudolf Wissell, Dr. Breitscheid, Maria Juchacz, Müller-Vichtenberg, Wilhelm Staab. — Deutschnationale: Stubbendorf, Dr. Steiniger, Staffel. — Deutsche Volkspartei: Dr. Schnee. — Kommunisten: Hans Pfeiffer, Georg Kassler. — Demokraten: Georg Bernhard.

Wahlkreis 5, Frankfurt a. d. O.

Sozialdemokraten: Otto Wels, Schumann, Kohle, \*Heilmann. — Deutschnationale: v. Kneidell, Brühl, Wege, v. Troilo. — Deutsche Volkspartei: Dr. Hoff.

Wahlkreis 6, Pommern.

Sozialdemokraten: Schumann, Paschel, Georg Schmidt, Bülow. — Deutschnationale: Schlaue, Menzel, Jandorf, Wolff, Schulz, Schmidt.

Wahlkreis 7, Breslau.

Sozialdemokraten: Lobe, Feldmann, Wendemuth, \*Mache, Marie Anzorge, Seppel. — Deutschnationale: v. Richthofen, Hüller, v. Freytag-Loringhoven. — Zentrum: Dr. Brüning, Dr. Petritius.

Wahlkreis 8, Biegnitz.

Sozialdemokraten: Laubadel, Buchwald, Anna Nemeth. — Deutschnationale: Hergt, Schröder.

Wahlkreis 9, Oppeln.

Sozialdemokraten: Stelling. — Deutschnationale: Wolff. — Zentrum: Ulrich, Ehrhard, Beck. — Kommunisten: Jaddach.

Wahlkreis 10, Magdeburg.

Sozialdemokraten: Beims, Bender, Baader, Marie Arning, Ferl, \*Beus. — Deutschnationale: Schlele, Riekeberg. — Deutsche Volkspartei: Kuhlenkampf, Graf zu Stolberg-Wernigerode. — Kommunisten: Paul Eckert.

Wahlkreis 11, Merseburg.

Sozialdemokraten: Herz, Krüger, Peters. — Deutschnationale: Hemmeter, Leopold. — Deutsche Volkspartei: Dr. Kremer. — Kommunisten: Koenen, Schröder.

Wahlkreis 12, Thüringen.

Sozialdemokraten: Bod., Dr. Rosenthal, Froelich, Mathilde Wurm, Dietrich, \*Hermann. — Deutschnationale: Grae. — Deutsche Volkspartei: Leutheuer, Bieker. — Kommunisten: Hölllein, Dietrich. — Landtagswahl: Dörrich, Henze.

Wahlkreis 13, Schleswig-Holstein.

Sozialdemokraten: Schröder, Eggerstedt, Richter, Bieker. — Deutschnationale: Dr. Oberholzer, Gerns, Soth. — Deutsche Volkspartei: Dr. Kunzel. — Kommunisten: Thämler.

Wahlkreis 14, Weser-Ems.

Sozialdemokraten: Peine, Nowak, \*Adèle Schielber-Krieger. — Welle: Heinrich Meier.

Wahlkreis 15, Oldenbourg.

Sozialdemokraten: Peine, Nowak, \*Adèle Schielber-Krieger. — Welle: Heinrich Meier.

Wahlkreis 16, Südniedersachsen.

Sozialdemokraten: Bren, Grotewohl, \*Maria Reck, August Karsten, Schaffner, Junck, Schiller. — Deutschnationale: Dr. Wiemers. — Deutsche Volkspartei: Albrecht, Gramm.

Wahlkreis 17, Westfalen-Nord.

Sozialdemokraten: Severing, Schred, Janusch, Schlüter, \*Karoline Dettmar. — Deutschnationale: Dr. Hugenberg, Trebitzian. — Zentrum: Herold, Siegerwald, Dr. Schreiber, Bornefeld, Küldner, Schulz, \*Marium, \*Schessel, \*Tarnow, \*Felsenberg.

### Erregte Auseinandersetzungen im Februarprozeß

Hier werden Meineide geschworen" — „Gefälschte Gestellungsbefehle"

SPD Stettin, 21. Mai.

Im Kapproth-Prozeß wird am Montag der Angeklagte Schulz darüber verhört, wo er sich am Tage des Mordversuchs an Gaedike aufgehalten habe. Er will sich an nichts erinnern. In die Enge getrieben, erklärt er schließlich, während der fraglichen Zeit bei seiner Braut in der Nähe von Küstrin gewesen zu sein. — Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurden mehrere Zeugen vernommen, die an verschiedenen Hemmemorden beteiligt waren, sich teilweise im Justizhaus befinden und bereits zum Tode verurteilt waren. Der ganze Hemmemord der Schwatz an der Reichswehr wird nochmals enthüllt. Auch der Fragenkomplex der Schwarzen Reichswehr erfährt eine abermalige Beleuchtung, insbesondere auch der Küstriner Probst.

Der Zeuge Freiherr von Senden macht Angaben über die Teilnahme der Schwarzen Reichswehr an dem Probst. Der militärische Sachverständige Oberst von Hammerstein wünscht zu erfahren, wer den Probst in der Zitadelle von Spandau dirigiert habe. Der Zeuge Buchrucker erklärt, daß er die Leute nach Spandau beordert habe, allerdings mit Wissen des Reichswehrkommandos. Auch Schulz sei an den Probstvorbereitungen beteiligt gewesen. Oberst von Hammerstein ruft dazwischen: „Hier werden Meineide geschworen.“ Daraufhin wendet sich Buchrucker gegen den Sachverständigen von Hammerstein mit den Worten: „Ich habe das Wehrkreiskommando nicht hintergangen und auch keine gefälschten Gefellungsbefehle herausgegeben.“ Hammerstein fordert das Gericht auf, diese Auseinandersetzung Buchrucker zu protokollieren, da sie eut. Gegenstand eines Meineidverschreibens gegen Buchrucker werden könnte. Als Hammerstein dem Zeugen Buchrucker Bruch des Ehrenwortes vorwirft, schlägt dieser mit der Faust auf den Zeugenstuhl und erklärt, daß dieser Ehrenhandel Gegenstand einer ehrenrechtlichen Sitzung gewesen sei, in der er vom Reichspräsidenten Hindenburg begnadigt worden sei.

Holene Driessen. — Deutsche Volkspartei: Dr. Hugo. — Kommunisten: Schubert.

Wahlkreis 18, Westfalen-Züld.

Sozialdemokraten: Robert Schmidt, Gustmann, Bertha Schulz, Budig, \*Brandes, \*Spiegel. — Deutschnationale: Dr. Mumme. — Zentrum: Imbusch, Schulz-Gamen, Becker, Neuhaus, Nentimp. — Deutsche Volkspartei: Winckel, Hues. — Kommunisten: Florian Ulbricht. — Demokraten: Ziegler.

Wahlkreis 19, Hessen-Nassau.

Sozialdemokraten: Eickermann, \*Mehl, Becker, Schnablich, \*Proschwitz, Witte. — Deutschnationale: v. Lindecker-Wildau, Lind — Zentrum: Dr. Dössauer, Erone-Münchendorf. — Deutsche Volkspartei: Dr. Galle, Günther. — Kommunisten: Münzenberg. — Demokraten: Dr. Reinhard.

Wahlkreis 20, Köln-Nachen.

Sozialdemokraten: Sollmann, Ulrich Schisselgen, \*Böckler. — Deutschnationale: Wolraß. — Zentrum: Jos. Teich, Dr. Hermes Eßer, Sinn, Gerig. — Deutsche Volkspartei: Dr. Molzenhauer. — Kommunisten: Stoeler.

Wahlkreis 21, Koblenz-Trier.

Sozialdemokraten: Kirchmann. — Zentrum: Dr. Kaas, v. Guérard, Neiges, Tremmel.

Wahlkreis 22, Düsseldorf-Ost.

Sozialdemokraten: Bimber, Lore Uggens, \*Gerlach. — Deutschnationale: Dr. Koch, Dr. Reichert. — Zentrum: Dr. Marx, Giesberts, Schlae. — Deutsche Volkspartei: Schmid. — Kommunisten: Engel, Neubauer, Oberla.

Wahlkreis 23, Düsseldorf-West.

Sozialdemokraten: Saenger, Unterleiner, Simon, \*Frau Weiß. — Deutschnationale: v. Lettow-Vorbeck. — Bärtige Volkspartei: Lang, Rauch, Diersteier, Schwarzer, Leibl, Emminger. — Bärtiger Bauernbund: Dr. Fecht, Eisenberger, Kling. — Nationalsozialisten: v. Gopp.

Wahlkreis 24, Oberbayern.

Sozialdemokraten: Toni Pfüssli. — Wahlkreis 25, Franken.

Sozialdemokraten: Hermann Müller, Vogel, Simon, \*Buchta, Seydel. — Deutschnationale: Bachmann, Dr. Straatmann, Fromm. — Bärtige Volkspartei: Leicht, Herbert Trohmann, Schmitt, Albert. — Nationalsozialisten: Grasser.

Wahlkreis 26, Dresden-Bautzen.

Sozialdemokraten: Flechner, Toni Sender, Schmidt, Kräfig, Schirmer, \*Nezi, Frau Segemann. — Deutschnationale: Dr. Bang, — Deutsche Volkspartei: Dr. Schneider, Frau Dr. Hartwig-Bünger. — Kommunisten: Rädels, Fröhlich, Gewerkschaftssekretär Gottmann. — Demokraten: Dr. Küll. — Schäßles Landvolk: Gutsbesitzer Schreiber, M. d. L. Alschwitz bei Meißen. — Wirtschaftspartei: Beier.

Wahlkreis 27, Chemnitz-Zwickau.

Sozialdemokraten: Stöbel, Sendewitz, Kuhnt, Leon, Stücklen. — Deutschnationale: Blener. — Deutsche Volkspartei: Brüninghaus, Kindelien. — Kommunisten: Schneller, Werh. — Wirtschaftspartei: Lude. — Volkrechtspartei (Auswert.) Dr. Lobe. — Nationalsozialisten: Feder.

Wahlkreis 28, Baden.

Sozialdemokraten: Ges, Schöpflin, Meyer. — Deutschnationale: Hennemann. — Zentrum: Köhler, Diez, Etting, Dr. Höft, Damm. — Deutsche Volkspartei: Dr. Curtius. — Kommunisten: Remmle. — Demokraten: Dietrich.

Wahlkreis 29, Hamburg.

Sozialdemokraten: Graumann, Reihe, Biedermann, \*Bergmann. — Deutschnationale: Gof. — Deutsche Volkspartei: Dauch. — Kommunisten: Walther. — Demokraten: Büss.

Die mit einem \* versehenen Abgeordneten gehören dem alten Reichstag nicht an.

35. Wahlkreis.

Krüger, Dr. Leber, \*Rauh, Knobelsiek.

Bleibende Liste der SPD

Hilferding, Landsberg, Dittmann, Steinloß, Stampfer, Hirschberg, Baudisberg, Tornow, \*Felsenberg.

### Vom Braun-Prozeß

#### Dr. Samter bleibt unvereidigt

In dem Braun-Prozeß wurde am Dienstagvormittag, wie dies vor der Einführung des Vorennahmen Senats nicht anders zu erwarten war, folgende Entscheidung gefällt: Der junge Rechtsanwalt Dr. Samter bleibt wegen drohenden Verdachtes der Missetäterschaft unvereidigt.

## SPD. Ortsverein Leipzig-Ost

Montag, den 28. Mai 1928 (2. Pfingstsfeier)

Pfingstauszug mit Musik nach dem Gasthof Zweinaundorf

Stellen früh 1/2 Uhr auf dem Volkmarstorfer Markt

Abschluß 7 Uhr — Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder erwartet

Der Vorstand

## VOLKSHAU

### Morgen Mittwoch, im Café Schütze-Konzert

bei freiem Eintritt

Die Inbetriebnahme des erweiterten

### Volkshaus-Parks

findet am 1. Pfingstsfeiertag bei großem Gustav-Schütze-Konzert statt.

Die Leipziger Arbeiterschaft ist hierdurch ganz besonders eingeladen

Am 3. Feiertag nachmittags

### Konzert der P. Michaelis Chöre

Das Programm vom Sonder-Konzert der Paul Michaelis Chöre beim Arbeitersängerfest in Hannover wird vorgetragen

Die unterzeichneten Firmen geben hierdurch bekannt, daß sie am

## Pfingst-Sonnabend

dem 26. Mai 1928

ihre Geschäfte gänzlich geschlossen halten.

Leipzig, den 22. Mai 1928.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. Bank für Landwirtschaft Aktiengesellschaft Filiale Leipzig. Bank für Handel und Gewerbe Aktiengesellschaft. Bank für Handel und Grundbesitz A.-G. Bayer & Heinze. Bühl & Co. Kommanditgesellschaft. Commerz- und Privat-Bank, Aktiengesellschaft. Filiale Leipzig. Darmstädter und Nationalbank, K. a. A. Filiale Leipzig. Deutsche Bank Filiale Leipzig. Dresdner Bank in Leipzig. Erbländischer Ritterschaftlicher Creditverein in Sachsen. Ette, Schmalz & Heilmuth. Adolf Federschmid. Frege & Co. Girozentrale Sachsen - Oeffentliche Bankanstalt - Zweiganstalt Leipzig. Hammer & Schmidt. Knauth. Nachod & Kühne. Köbel & Levy. Kroch Jr., Kommanditgesellschaft auf Aktien. Leipziger Bankverein Aktiengesellschaft. Leipziger Credit-Bank. Leipziger Hypothekenbank. Leipziger Lebensversicherung A.-G. Leipziger Immobilien-Gesellschaft - Bank für Grundbesitz A.-G. Leipziger Wechselstube Hoffmann & Co. A. Lieberoth. George Meyer. Meyer & Co. Mitteldeutsche Creditbank Filiale Leipzig. Nussbaum & Rothschild. H. C. Plaut. Philippsohn & Co. Sächsische Bank zu Dresden Filiale Leipzig (Sächsische Notenbank). Sächsische Landwirtschaftsbank A.-G. Filiale Leipzig. Sächsische Staatsbank Leipzig. Spar- und Gewerbebank zu Leipzig e. G. m. b. H. Stadtbank Leipzig. Tobias Schleiß & Co. Vetter & Co. Vieweger & Co. Siegfried Weinberg.

## Die Frauenwelt

Ist eine unentdeckbare Hölle für Männer und Bevölkerung jeder Art. Die Mutterfrau, die Frau des Angestellten, u. mittleren Beamtenstandes. Alle Frauen u. jungen Mädchen, die sich nicht mehr in ihrem Hause melden und zählen zu den großen freuen Volksfreileben, der von Gott zu Gott um viele hunderte wächst.

## Die Frauenwelt

erscheint 14-täglich. Jedes Hoft um sieben die vierzigste Modenschau.

Gestalt ist die Frau ein gebogenes Welt enthalt aufßerdem eine vierzigste reich illustrierte Sonderausgabe.

Anderland Preise pro Hoft mit Schnittmusterbögen 40 Pfennig.

Alle Aussteller und Händler der Volksausstellung nehmen Bezahlungen entgegen.

## Leipziger Buchdruckerei A. G.

Taubner Str. 19/21

Welt, Buchausgabe

## Stellengesuche

20-jähriger Mann sucht Beschäftigung als Lagerhelfer, Mattheuer oder ähnliches. Offerten unter W. 52 an die Filiale der Leipziger Volkszeitung, Taubner Str. 19/21.

## Stellenangebote

Tüchtiges junges Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, sofort gefündet. Altenstädtische Straße 46, pt. r.

## Stellen-Angebote

dersehnen Ihre Wichtigkeit nicht in der Zeitungserfolgung.

## Verkäufe

## Kartoffelverkauf

Am Donnerstag, Freitag, Sonnabend (24., 25., 26. Mai) von 3-6 Uhr verkaufen wir an Abholer auf unserem Gutshof

gute, sortierte, große Speisekartoffeln (weiße) zum Preise von 3,50 M. vor Rentner. Rud. Sack

Landwirtschaftliche Versuchsstation, L. Kleinischhoefer, Alte Salzstraße 1

Auf Kredit  
Damen-  
Garderobe  
mit kleiner Umkleide  
Scherbel  
Gummihose 16  
und Weste 2

Wenig getragene,  
sowie elegante neue

Herrengarderobe  
4 teil. Sport-Anz.  
Sommer-Paletots  
spottbillig verkauft

Barth  
Gr. Fleischergasse 1

Auf Kredit  
Schlaftäschne  
Rücken  
mit 5 Meter Überlänge  
Welt-Waren-Fredit-Haus  
Hans Hoffmann  
Salzstraße 10, 1. Stock

1 Büttet  
1 Kredit  
1 Jahr benutzt  
für 225 M. zu verf.  
Möbel-Raschig  
Karl-Heine-Str. 61\*

Ihr Anzug  
wird „wie neu“ ge-  
reinigt u. gebügelt  
45,50. Abhol. u. Auf-  
fert. Voll genützen  
Reinigung „Urdine“  
L. Höltz. Burchardstr. 5

Heraus mit Ihren Stoffen!  
Wir fertigen Ihnen  
Ihr

29 Mk.  
inklusive haltbarer  
Futterzutaten  
Anzug od. Paletots  
nach genommenen

Maß  
aus mitgebrachten  
Stoffen,  
Verarbeitung II. 37 Mk.  
Tadeloser Sitz, neueste Modelle  
Mallanfertigung Jakobstr. 6

## Amtliche Bekanntmachungen

Die Montagearbeiten an der Eisenbahnbrücke über die Leipzig-Grimmaer Staatsstraße bei km 5,000 machen die nochmalige Sperrung der genannten Staatsstraße zwischen km 4,75 und 6,00 für alle Verkehr von Mittwoch, den 23. Mai früh 7 Uhr bis Freitag, den 25. d. J. nachm. 5 Uhr, erforderlich.

Der Verkehr ist während der Sperrung des in Frage kommenden Straßenteils bei km 4,75 auf den Kommissionsweg Liebertwolkwitz-Güldengossa und auf den Kommissionsweg Güldengossa-Großröhrsdorf bis zur Leipzig-Grimmaer Staatsstraße bei km 6,00 zu leiten und umgekehrt.

Leipzig, am 21. Mai 1928.

Die Amtshauptmannschaft.

Der Hilfspolizeihauptmann Hermann Paul Erich Quaa hat leinen von der Oberpostdirektion Leipzig am 10. 4. 1928 ausgestellt und unter Listennummer 328 eingetragenen Güterkennzeichen für elektrische Kraftwagen der Klassen 2 und 3 verloren. Der Güterkennzeichen wird hiermit für ungültig erklärt.

Leipzig, den 19. Mai 1928.

Überpostdirektion.

**Marktstadt** Die nächste öffentl. Sitzung findet Freitag, den 25. Mai d. J. abends 18 Uhr, im Sitzungszimmer Weißbachstraße 1 statt. Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

**Groitzsch** Auf Grund der Bestimmungen in § 9 der neuen Gemeindeverfassung der Stadt Groitzsch in der Sitzung des 1. Nachtrags dazu vom 8. Februar 1927 bzw. auf Grund von §§ 78-82 der neuen Gemeindeverfassung vom 15. Juni 1925 ist durch die Stadtverordneten der Gewerkschaftsbeamte

Herr Arthur Alfred Leyler als erster Stellvertreter des Bürgermeisters der Stadt Groitzsch gewählt und heute durch den unterzeichneten Bürgermeister in Pflicht genommen worden.

Groitzsch, am 14. Mai 1928.

(ges.) Grund, Bürgermeister.

**Auf Teilzahlung**  
**Anzüge**  
**Mäntel**  
Straßen- und  
Gesellschafts-  
Damen- und  
Herren-  
Kleider, Kostüme und Leder-  
jacken, Knaben-Anzüge zu  
ganz billigen Preisen

**D. Wadewitz Nachf.**  
Windmühlenstraße 33, I.

**Berichtigung.**  
In dem Eröffnungs-Angebot  
**Fa. H. Hans Zollner**  
Zeitzer Straße, Ecke Sophienstr.  
muß es heißen:  
Binder, Foulard, reine Seide 175  
und nicht Foulard auf Seide.

**Wanzen** Zeitweile Zeit zur Brutvern. Nur mit Pinnesal. Eine Wohltat für d. Menschheit. Geruchslos. Kein Gift. Tube 75 g. Ausreich. f. 1-2 Zimmer u. 1-3 Bett. 100 g bei nicht sof. leicht. Erfolgt. Nur zu haben in den Drogerien A. Zander, Parfümgasse 11, Berni, Stehl, Lindenau, Marti, Kurt Fleischig, Connewitz, Bornaische Str. 27, R. Heine, Wohl, Breitenfelder Str. 29. Ecke Eisbachtal. Vo mar Lorenz, Rennb., Burzner Straße 13 Ecke Lilienstraße. A. Paulsen, Kleindöbner, Wiegandstraße 2 Ecke Dieskaustraße.

## GEG Nährmittel

aus der eigenen Nährmittelfabrik in Magdeburg

sind die besten Erzeugnisse

## für Konsumvereinsmitglieder

## Zum Pfingstfest

GEG-Buddingpulber ..... Beutel 10 Pf.

mit Mandel-, Vanille-, Altonen-, Himbeer-, Erdbeer-, Ananas-Geschmack

GEG-Buddingpulber ..... Beutel 12 Pf.

Rote Grütze

..... Pack 12 Pf.

Soßenpulber

..... Beutel 6 Pf.

Soßenpulber

mit Schokoladengeschmack 6 Pf.

Vanillezucker

..... Beutel 5 Pf.

Geleeypulber

mit Fruchtgeschmack 30 Pf.

Maiskernpulber

..... Pack 30 Pf.

Backpulber

..... Beutel 8 Pf.

Cremepulber

..... Beutel 15 Pf.

Zuckerglasur

mit Vanille 25 Pf.

Zuckerglasur

mit Schokolade 25 Pf.

GEG-Erzeugnisse ergeben immer gute Resultate

und sind eine Zierde des Tisches

Nur erhältlich in den

## Konsumvereinen

der Leipziger Einkaufsvereinigung

Abgabe  
nur an Mitglieder

Gute Bücher kaufen Sie in der Volksbuchhandlung!

## Die Frauenwelt

Ist eine unentdeckbare Hölle für Männer und Bevölkerung jeder Art. Die Mutterfrau, die Frau des Angestellten, u. mittleren Beamtenstandes. Alle Frauen u. jungen Mädchen, die sich nicht mehr in ihrem Hause melden und zählen zu den großen freuen Volksfreileben, der von Gott zu Gott um viele hunderte wächst.

## Die Frauenwelt

erscheint 14-täglich. Jedes Hoft um sieben die vierzigste Modenschau.

Gestalt ist die Frau ein gebogenes Welt enthalt aufßerdem eine vierzigste reich illustrierte Sonderausgabe.

Anderland Preise pro Hoft mit Schnittmusterbögen 40 Pfennig.

Alle Aussteller und Händler der Volksausstellung nehmen Bezahlungen entgegen.

## Leipziger Buchdruckerei A. G.

Taubner Str. 19/21

Welt, Buchausgabe

## Stellengesuche

20-jähriger Mann sucht Beschäftigung als Lagerhelfer, Mattheuer oder ähnliches. Offerten unter W. 52 an die Filiale der Leipziger Volkszeitung, Taubner Str. 19/21.

## Stellenangebote

Tüchtiges junges Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, sofort gefündet. Altenstädtische Straße 46, pt. r.

## Stellen-Angebote

dersehnen Ihre Wichtigkeit nicht in der Zeitungserfolgung.

## Verkäufe

## Kartoffelverkauf

Am Donnerstag, Freitag, Sonnabend (24., 25., 26. Mai) von 3-6 Uhr verkaufen wir an Abholer auf unserem Gutshof

gute, sortierte, große Speisekartoffeln (weiße) zum Preise von 3,50 M. vor Rentner. Rud. Sack

Landwirtschaftliche Versuchsstation, L. Kleinischhoefer, Alte Salzstraße 1

Auf Kredit  
Damen-  
Garderobe  
mit kleiner Umkleide  
Scherbel  
Gummihose 16  
und Weste 2

Wenig getragene,  
sowie elegante neue

Herrengarderobe  
4 teil. Sport-Anz.  
Sommer-Paletots  
spotbillig verkauft

Barth  
Gr. Fleischergasse 1

Auf Kredit  
Schlaftäschne  
Rücken  
mit 5 Meter Überlänge  
Welt-Waren-Fredit-Haus  
Hans Hoffmann  
Salzstraße 10, 1. Stock

1 Büttet  
1 Kredit  
1 Jahr benutzt  
für 225 M

# Der Giftgaskrieg im Frieden

## Visher 9 Todesopfer

WTB Hamburg, 21. Mai.

Die Phosgen-Explosion hat bisher 9 Todesopfer gefordert. In den Hamburger Krankenhäusern sind bis heute abend 88 Personen mit Phosgenvergiftungen untergebracht. In Harburg haben etwa 30, in Wilhelmsburg etwa 100 Erkrankte die Krankenhäuser aufgesucht. Die Einwohner der verunreinigten Straßenjüge, von denen vorübergehend etwa 350 in den Auswandererhallen der Hamburg-Umwerks-Villa Unterkunft fanden, sind bis heute um 14 Uhr in ihre Wohnungen zurückgekehrt.

## Die Untersuchung

Hamburg, 21. Mai.

Über das furchtbare Giftagasunglück in Hamburg hat die Hamburger Kriminalpolizei im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft eine Untersuchung eingeleitet, die sich nicht nur auf die direkte Entstehungsursache, sondern auch auf die Lagerung dieser ungewöhnlich großen Menge eines der gefährlichsten Gase in einem dicht bewohnten und mit Industriellen und Hafenanlagen überseiten Gebiet bezieht, wobei man von der Erwägung ausgeht,

welche viel schrecklicheren Folgen entstanden wären, wenn bei anderer Windrichtung die Gaswolken direkt auf den Hafen und die Stadt Hamburg selbst getrieben worden wären.

Gestern abend beschäftigte man sich in einer Konferenz der Behörden mit Sachverständigen und den Betriebsleitern der Firma Stolzenberg mit der Frage, was mit den in weiteren Tausend auf diesem Gelände lagernden Phosgen gasmengen geschehen soll, ob sie abgeleitet und unschädlich gemacht oder ob sie unter Beobachtung der notwendigen Vorsichtsmaßnahmen nach einem weniger gefährlichen Terrain abtransportiert werden sollen. Daneben bleibt natürlich die Frage zu klären,

ob für die Zukunft die Lagerung großer Mengen so gefährbringender chemischer Stoffe in bewohnten Gegenden gebüdet werden soll.

und ob nicht eine Revision bzw. Ergänzung der behördlichen Vorschriften notwendig ist.

Am Nachmittag war jede Gefahr beseitigt. Die treibende Gaswolke hat sich besonders unter dem Einfluß des stärker fallenden Regens soweit verflüchtigt, daß sie kein Unheil mehr anrichten kann. Auch ist der Unglücksstank unschädlich gemacht worden. Die restlichen Gasmengen sollen sofort aus Hamburg entfernt werden. Die Hamburger Feuerwehr wird vorsichtshalber die umliegenden Wohnungen entgasen.

Über die Schuldfrage läßt sich noch nichts Abschließendes sagen.

\* \* \*

Phosgen ist eine Verbindung von Kohlenoxyd und Chlor, also zweier äußerst gefährlicher Stoffe. Im Krieg wurde Phosgen wegen seiner gefährlichen, in den meisten Fällen tödlichen Wirkung neben anderen Stoffen mit zur Füllung von Gasgranaten der verschiedenen Arten verwandt. Heute wird es in der Industrie zur Herstellung von Teerfarbstoffen sowie in der medizinischen Industrie zur Gewinnung eines Lungenhelfermittels benutzt, doch muß bei seiner Verwendung die allergrößte Vorsicht beachtet werden. Für den Handel wird es in flüssiger Form in Stahlflaschen geliefert, bei deren Lagerung natürlich entsprechende Vorschriften zu beachten sind.

\* \* \*

Man bedenke: hätte der Wind die entgegengesetzte Richtung genommen, wäre das Phosgen von der Veddel, einem an das Hafengebiet grenzenden Stadtteil Hamburgs, anstatt nach Wilhelmsburg direkt in die Stadt Hamburg hineingezogen, dann wäre ein Unglück entstanden, dessen Folgen man nicht auszudenken wagt. Neun Todesopfer sind bisher dem tödlichen Gas zum Opfer gefallen. Viele Schwerkranke sind von ihm bedroht. Ist es da verwunderlich, wenn man mit Empörung nach den Bedingungen und Ursachen dieser Katastrophe fragt? Nach Artikel 8 des Versailler Vertrags ist die Herstellung von Phosgenas nur bestimmten Firmen gestattet; zu ihnen gehörte die Firma Stolzenberg, die

sich im Zusammenhang mit der Sowjet-Affäre genannt wurde, nicht. „Die Landesvertreter“ — werden die journalistischen Dienstleute des Herrn Heselius schreien. Nein, formal scheint hier alles in Ordnung zu sein, scheint es wenigstens. Die Firma hat, wie sie erklären läßt, kein Phosgen erzeugt; das Lager von Phosgen und der Handel mit ihm ist nicht verboten.

Woher stammt nun doch das Gas? Es warten, so läßt die Firma weiterhin erklären, alte Bestände aus der Kriegszeit,

die an industrielle Firmen geliefert wurden. Daß dies Gas an Stellen lagert, wo der Zufall einen Giftagaskrieg im Frieden mit vielen Todesopfern bereiten kann, ist ein Skandal, über den kein Wort scharf genug ist. Man wird nicht nur von den Behörden die härtesten Maßnahmen erwarten dürfen, es wird auch Aufgabe der zuständigen Gewerkschaften sein, an der Untersuchung und an den Abwehrmaßnahmen für die Zukunft tatkräftig mitzuwirken. Was in Hamburg geschah, kann wo anders, in den chemischen Industriebezirken in Mitteldeutschland, Südwestdeutschland, Berlin usw. von neuem passieren. Es gilt, die Bevölkerung nicht nur vor den Wirkungen des Phosgenas eines Unglücksfalls im Frieden, sondern in verstärktem Maße des systematischen Giftagaskriegs zu bewahren. Das verlangt die Wachsamkeit und praktische Betätigung der Arbeiterorganisationen. Hamburg muß eine Lehre sein!

# Das Schlachtfeld des Kapitalismus

## Die Katastrophe im Matthes-Bergwerk

Fall 200 Tote

TU London, 22. Mai.

Nach Meldungen aus New York hat sich die Zahl der bei den schweren Grubenunglücks in Pennsylvania geborgenen Toten auf 61 erhöht. Alle Hoffnungen, die noch eingeschlossenen Bergarbeiter zu retten, sind nunmehr aufgegeben worden, so daß von den insgesamt 211 Mann, die sich zur Zeit der Explosion in der Grube befanden, nur die bereits geretteten 14 Mann mit dem Leben davongekommen sind.

Die meisten der Eingeschlossenen befinden sich etwa 100 Meter unter Tage und mehr als 2 Meilen von dem Hauptgang der Grube entfernt. Die Rettungsmannschaften hoffen jedoch, die Eingeschlossenen in den heutigen Morgenstunden zu erreichen. Die ungewöhnlich hohe Zahl der Eingeschlossenen erklärt sich dadurch, daß die Nachschicht ihre Arbeit unmittelbar vor der Explosion angereten, während die Tageslicht die Grube noch nicht verlassen hatte. Der Grund für die Explosion ist noch unbekannt. Die Grube ist eine der technisch vollkommensten in den Vereinigten Staaten.

\* \* \*

WTB Brownsville, 21. Mai.

Ein Mitglied der Rettungsgesellschaft berichtete, daß Feuer in der Grube sei in der Nähe des Lufthanges etwa 4 englische Meilen von dem Hauptgang entfernt ausgebrochen. Das Feuer liege zwischen den Rettungsmannschaften und den eingeschlossenen Bergleuten. Der staatliche Berginspektor verteidigt die Ansicht, daß es in der Grube eingeschlossenen erfahrenen Bergleute sich in den äußersten Teilen des Bergwerks abgesperrt haben werden. Er hält es deshalb trotz des Feuers für möglich, daß noch einige der Bergleute lebend vorgefundene werden würden.

Unter den verzweifelten Angehörigen der Bergleute, die an der Einheit der Grube auf Nachrichten über ihre Angehörigen karten, besteht sich ein älteres Ehepaar, namens Boo, dessen vier Söhne am Sonnabend zum erstenmal in das Bergwerk einzuhören und jetzt unter den Eingeschlossenen sind.

Ein Arbeiter der Nachschicht, der zu den wenigen gehört, die der Katastrophe im Matthes-Bergwerk entronnen sind, gibt eine Schilderung seiner Rettung. Er hatte gerade das Bergwerk betreten, als ihn ein schwerer Luftzug, dem Gedöse und eine heisse, schwere Rauchwolke folgten, zu Boden stießen. Sich aufrappend, lief er in völliger Dunkelheit einige hundert Meter bergwärts, bis er über niedergeworfene Holzlöcher stolperte und giftigen Schwaden erreicht wurde und das Bewußtsein verlor. Er wurde dann von ihm folgenden Leuten der Nachschicht gerettet. Diese hörten noch Hilferufe und machten Versuche, noch andere Bergleute in Sicherheit zu bringen. Sie vermachten mehrere Tote zu bergen und wurden bald von den giftigen Schwaden zum Rückzug gezwungen. Nur neun Bergleute entkamen mit leichteren Verletzungen, weitere fünf wurden mit einer schweren Gasvergiftung und furchtbaren Brandwunden an die Oberfläche gebracht.

\* \* \*

Nach den vorliegenden Meldungen scheint jede Hoffnung ausgeschlossen zu sein, daß die ungefähr 150 noch eingeschlossenen amerikanischen Bergarbeiter aus jener Qual befreit werden, die menschliche Vorstellungskraft auch nicht annähernd zu fassen vermag. Im Dienste für den Kapitalismus fallen somit durch eine Bergwerkskatastrophe, wie sie in solchem Maße.

Ausmaße nicht oft vorgekommen sein dürfte, viele Proletarier. Der Kapitalismus schreitet über die Opfer hinweg, und nach wenigen Tagen wird man sie vergessen haben, während Ozeanflieger gefeiert werden. Die klassenbewußten Arbeiter in allen Ländern jedoch werden den toten amerikanischen Klassengenossen, die, wie man annehmen kann, in ihrer Mehrheit nicht als klassenbewußte Proletarier gelten wollten, ein solidarisches Andenken bewahren.

## Blutat eines Bauernburschen

11 Todesopfer

WTB Madrid, 21. Mai.

Nach Zeitungsmeldungen aus Tarragona ereignete sich in einem benachbarten Dorfe eine furchtbare Bluttat. Ein Bauernbursche lockte eine Gruppe von kleinen Kindern und jüngeren Mädchen aus dem Dorfe heraus und gab dann zahlreiche Gemehrschlüsse auf sie ab, durch die sieben Kinder getötet wurden. Die Leichen verscharrte er unter einem Strohhaufen. Außerdem wurden sechs Kinder schwer verletzt. Der Mörder eilte darauf querfeldein und erschoß unterwegs ein anderes Kind, dessen Leiche er unter Strauchwerk verbarg. Darauf kehrte er ins Dorf zurück, drang in den Hof eines Hauses und erschoß eine Frau. Eine andere Frau und ein kleines Mädchen verwundete er durch Schüsse. Durch Flehe mit einem Bett lösste er die Verletzten. Er kehrte dann in seine Wohnung zurück, verließ sie aber bald wieder und flüchtete. Die Polizei und die Dorfbewohner haben die Verfolgung aufgenommen.

## Fall Jakubowski

### Eine Erklärung der Regierung

TU Neustrelitz, 21. Mai.

Aus dem Mecklenburg-Schlesischen Staatsministerium wird der Landesbeauftragte für beide Mecklenburgs geschrieben: Staatsminister Grethel von Reibnitz hat den früheren Justizminister und Reichsanwalt a. D. Dr. h. c. Bünger um Erstattung eines Gutachtens im Falle Jakubowski gebeten. Es wäre daher erwünscht, daß in der Presse alle Angaben Mitteilungen über diesen Fall solange unterblieben, bis das Gutachten vorliegt. Allen bisher erschienenen Artikeln und Meldungen über diesen Fall auf der Mitteilung des Oberstaatsanwalts in Neustrelitz vom 16. Mai d. J. steht die Landesregierung völlig fern. Der Oberstaatsanwalt und alle andern amtlichen Stellen sind angewiesen worden, jede Mitteilung an die Presse über den Fall Jakubowski in Zukunft zu unterlassen."

Eine verantwortungsbewußte Zeitung wird ihre publizistischen Mittel dazu verwenden, nicht um die Auflösung eines Justizfalles zu fördern, sondern zu fördern. Ohne die Mitwirkung der Presse wäre vielleicht der Justizmord an Jakubowski nicht zu einer öffentlichen Angelegenheit geworden. Die Beauftragung des Herrn Dr. Bünger zum Gutachter darüber, was bei diesem Justizmord Rechtsens gewesen sei oder nicht, wird vor allem die Zeitungen, die an der Auflösung des Falles Jakubowski einen gewissen Anteil gehabt haben, zumindest zu einer weiteren Wachsamkeit mahnen müssen.



# Eine gute Zigarette

3

ist der Schutzgeist jeder feinsinnigen Gesellschaft. Sie gibt dem Gespräch ebensoviel Behaglichkeit und Ruhe wie den munteren Fluss geistvoller Plauderei. Sie dämpft unangebrachte Leidenschaftlichkeit und führt über Stockungen der Unterhaltung oder den toten Punkt des Nichtverständnisses leicht hinweg. Allzuhitige Gegnerschaft wird durch sie gemildert und freundshaftlicher Zusammenhalt gefestigt. Verworenes wird klar und Klares wird einleuchtend.

Ueberdies ist keine Situation so verfahren, als daß nicht bei dem gemeinsamen Genusse einer guten Zigarette dennoch ein gutes Einvernehmen erzielt werden könnte. ~ Rauchen Sie eine

# Greiling - Auslese

und Sie werden wissen, was eine gute Zigarette ist.

## Patriotischer Kapitalismus

(Von unserem Prager Beobachterstatter.)

J.B. In der tschechoslowakischen Zuckerindustrie ist ein gewaltiger Krach ausgebrochen. Die Zuckervärte sind binnen wenigen Tagen um mehr als ein Fünftel ihres Wertes zurückgegangen. Was war geschehen? Der englische Schatzkanzler Churchill hatte dem Drang an der englischen Raffinerie Rechnung getragen und den Zoll für Rohzucker um 2 sh 4 d pro hundredweight (cwt) herabgesetzt. Damit soll die englische Zuckerindustrie in die Lage versetzt werden, ihren Zucker selbst zu raffinieren. Nun verbraucht England außerordentlich viel Zucker, und die Tschechoslowakei war für den Export nach England geradezu spezialisiert. Ging doch 1926 z. B. 3,16 Millionen Tonnen Raffinade nach England, während Deutschland im gleichen Jahre nur 204 000 Tonnen, Polen 117 000 Tonnen, die Überseeländer 24 Millionen Tonnen importierten. Die Auswirkungen der hochwertigen tschechoslowakischen Raffinade nach England ist also tatsächlich hart bedroht, und es unterliegt keinem Zweifel, daß auch die Arbeiterschaft an dieser Entwicklung interessiert ist, da ja an der Zuckerindustrie eine Menge anderer Hilfsindustrien hängt, wie die Spiritus-, die Maschinenindustrie u. a. Daß die Zuckerproduktion auch im allgemeinen Staatsbudget eine große Rolle spielt, erhellt daraus, daß 1927 der gesamte Industriexport trotz geringerer Produktion rund 1,5 Milliarden Kronen, also gegen 7% Prozent der Gesamtumsätze ausmachte, in den vorhergehenden drei Jahren gar 12% bis 15% Prozent.

Die kapitalistischen Zeitungen haben begreiflicherweise ein großes Lamento angekündigt und nach einem Ausweg gesucht. Der nächstliegende Ausweg wäre natürlich der, dafür zu sorgen, daß der Zuckerverbrauch im Inland steigt. Die Tschechoslowakei steht als eines der Hauptproduktionsländer von Zucker im Inlandsverbrauch erst an achter Stelle unter den europäischen Staaten. Während in Dänemark pro Kopf der Bevölkerung 44,3 Kilogramm, in England 38,2 Kilogramm, in der Schweiz 31,9 Kilogramm, in Schweden 33 Kilogramm, in Norwegen 30,7 Kilogramm, in Holland 29,9 Kilogramm, in Irland 28,7 Kilogramm verbraucht werden, sind es in der Tschechoslowakei nur 25,9 Kilogramm. Hier wäre sich also ausreichend Gelegenheit, den Zuckerverbrauch durch entsprechende Massnahmen zu heben. Richtig wäre vor allem, daß der Zuckerpreis herabgesetzt wird. Während der Weltmarktpreis eines Kilo grammes Zucker noch tschechoslowakischer Währung gegenwärtig nicht viel über 3 Kronen ist, kostet der Zucker in einem Lande, das 13 Millionen Tonnen Zucker jährlich produziert und davon bisher rund 9 Millionen Tonnen exportierte, 6,20 Kr., also doppelt soviel als der Weltmarktpreis beträgt. Daraus haben sowohl die Zuckeraufzähler teil, indem sie aus dem hohen Inlandspreis eine Exportprämie erhalten, wie auch der Staat, der mit 2,00 Kr. Zuckertaxe fast ein Zehntel seines Jahresbudgets defizit. Eine etwa 20% bis 25%ige Preisherabsetzung wäre also ohne weiteres möglich, der Staat würde dabei nicht zu kurz kommen, da für die reduzierte Steuer mehr Zucker im Inland verbraucht und damit der Steuer unterliegen würde, und es müßten höchstens die Zuckerbarone ein wenig von ihren Riesengewinnen ablassen.

Dieser Weg erscheint dem Kapital aber nicht gangbar. Es würde Verzicht auf einen Teil des Profits bedeuten, und das ist wichtiger als alle Interessen der Geschäftswirtschaft. So hat sich ein sonst objektives Wirtschaftsblatt, der Prager Börsen-Kurier, dazu hergegeben, in einer Sonderausgabe einen anderen Weg zu zeigen.

Unter der Versicherung, daß sich die Zuckerindustrie der allgemeinen Sympathie der Öffentlichkeit erfreue, was zum mindesten in Anbetracht der schamlosen Prostitution dieser Industriegruppe eine sehr gewagte Behauptung ist, schlägt dieses Blatt vor, der Staat möge 20 Kr. von der Zuckertaxe zugunsten der Zuckerindustrie nachlassen und gleichzeitig seien die Zuckerpredise des Zuckers, die „noch manche Möglichkeit bieten“, um 20 Kr. zu erhöhen. Das Rechenexemplar soll dann so aussehen, daß die Zuckerindustrie durch die englische Zollherabsetzung angeblich 37% Kronen pro Tonne verliert, während sie auf diese Weise 40 Kronen gewinnen würde, in seiner Summe also ein glänzendes Geschäft. Die Allgemeinheit soll den Zollwahn sein, der sich diesmal abwehrungsweise in einem Abbaulund tut, indem England seine Zuckerverarbeitung durch Herabsetzung des Rohstoffpreises führen will, aus ihren Mitteln bezahlen. Es scheint, als hätten die tschechoslowakischen Zuckerindustriellen von ihren Kollegen an der Naht gelernt: unter der Maske ihres Patriotismus und ihrer Unabhängigkeitswillkür für die staatliche Wirtschaft sollen ihnen Geschenke zuteil werden. Wohin allerdings eine solche Politik führt, das hat man ja eben im Ruhrkampf gesehen. Die Inflation ist das drohende Gespenst, das ihr auf dem Rücken folgt, denn was einer Industrie recht ist, müßte logischerweise der anderen billig sein. Die Knopfproduktion in der Tschechoslowakei hat z. B. durch eine Zollherabsetzung, ebenfalls in England, bereits einige Betriebe schließen müssen, 3000 Arbeiter sind damit arbeitslos geworden. Bei der allgemeinen Tendenz nach Errichtung eigener Industrien in allen Ländern würde so allmählich eine allgemeine staatlich geschützte privilegierte Kaste geschaffen, die ständig ihr arbeitsloses Einkommen gesichert hätte, ohne sich den Kopf über neue Produktions- und Absatzmethoden zerbrechen zu müssen.

Die tschechoslowakische Arbeiterschaft lehnt diesen Weg auf das Entferndste ab und wird diesen ihren Willen auch an den zuständigen Stellen mit gebührendem Nachdruck zur Kenntnis bringen.

Es sind dies die Stellen zwischen der Drift von Mansens Baum und der osmanischen Küste, sowie dem Wege von Pern und der nordamerikanischen Küste. Über die Gestaltung und Beschaffenheit dieser Gebiete ist noch sehr wenig bekannt. Die Forschungsanstalten sollen nicht nur die Erkenntnis des Weltbildes vervollständigen, sondern auch Fragen von wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Bedeutung der Lösung entgegenführen. Die Studien-gesellschaft will auf den Flügen ein Boot für Lieferlotungen mitnehmen, das auf offenem Wasser im Polargebiet landen soll. Auch Schlitzen und Kanals werden mitgenommen. Um das Luftschiff festzumachen, werden von der Gondel aus Fallschirme mit dem Schirm nach unten ins Wasser geworfen, die sich dann vollsaugen und so gewissermaßen als Auer dienen und dem Schiff einen sicherer Halt bieten.

**Vollschule Leipzig.** Vom Volksbildungamt wird mitgeteilt: Die Volkschule Leipzig veranstaltet jeden Dienstag Aussprachetage über weltpolitische Themen (Leitung Werner Röscher). Es werden wichtige weltpolitische Vorgänge im Anschluß an Zeitungsnotizen und Aufsätze besprochen. Der geschichtliche Werdegang, die Zusammenhänge und Auswirkungen dieser Vorgänge werden dargelegt und diskutiert. Die Aussprachetage beginnen 7,45 Uhr in der Nikolaischule, Königstraße 28. Teilnehmer werden noch aufgenommen.

**Bilberatungsstelle in der Zentralmarkthalle.** In den warmen Sommermonaten ziehen alljährlich die Städter in großen Scharen hinaus in die Waldungen, um dort Erholung zu suchen oder auch Waldbäume, Beeren und Pilze zu sammeln. Besonders gern wird diese Zeit von den Pilzfreunden benutzt, um, wie sie es mit dem Haushaltstradition bezeichnen, „in die Pilze zu fahren“ und das „Fleisch des Waldes“ zu sammeln. Alle Pilzstände von vergangenen Jahren werden wieder aufgesucht, neue dazu erlendet. Mancher Pilzfischer, der noch nicht genügend Erfahrung hat, wäre vielleicht reicher beladen heimgeslekt, wenn keine Zweifel über den oder jenen Pilz bei ihm bestanden hätten. Alle Pilzammler werden erneut auf die Pilzberatungsstellen hingewiesen. In Leipzig befindet sich eine solche in der städtischen Zentralmarkthalle, Roßplatz 2, I. Unentgeltliche Auskunft wird erteilt: Montags von 1/2 bis 11 Uhr, an allen übrigen Wochentagen von 9 bis 11 Uhr.

Jedem, der sich in der Pilzkunde noch unsicher fühlt und gern Pilze sammelt, wird empfohlen, diese Auskunftsstelle zu benutzen. Er fühlt sich und seine Angehörigen dadurch vor etwaigen gesundheitlichen Schädigungen.

**Postkarte Wissensarten.** Ohne Umschlag verlandete gedruckte einfache Pfingstkarten, die den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabekreises als auch im Fernverleih 3 Pfennig. Es dürfen in diesen Karten außer den vorgenannten Abstandsergaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders usw.) noch weitere fünf Worte, die aber mit dem gedruckten Wortlaut in leicht erkennbarem Zusammenhang stehen müssen, handchriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässige Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zukäufe „Sendet“, „Ihre“, „Dein“, „Freund“, „sende“ „Dir“, „sendet“ mit den besten Grüßen „Ihre“ usw. Weden solche Karten im offenen Umschlag verlandet, so kosten sie sowohl im Ortsbereich des Aufgabekreises, wie auch nach außerhalb 5 Pfennig. Ungenügend freigemachte Sendungen werden mit Nachgebühr belastet. Es kann daher den Versendern nur dringend geraten werden, die Bestimmungen zu beachten.

## DER NEUE SOMMERFAHRPLAN

IST ERSCHIENEN  
PREIS 50 PFENNIG

Zu beziehen durch die  
Buchhandlung der Leipziger  
Volkszeitung  
und deren Filialen



**Viele behaupten**  
das Gegenteil  
**Warum?**

Die Fische sind jetzt viel fetter, und weil die Dampfer keine großen Reisen machen, große Zufuhren bringen,

**billig und gut!**

Direkt vom Fangplatz!

Blutfischer

**Schellfisch 4 Pfund 95**  
**Kabeljau** Pf. im Anschr. 25

Fischkochbücher und Fischgewürz gratis!

Bratfertige fette **Fischfilets** ... Pfund 40

**Goldbarsch** ..... Pfund 30

Fischmarinaden — Räucherwaren

Matjes-, Salz- und Schollen-Heringe

zu billigsten Preisen!



Wenn Sie ein Waschmittel haben wollen, das die Wäsche tatsächlich reinigt — dann versuchen Sie Suma. Es enthält kein Bleichmittel, es braucht keines. Suma holt allen Schmutz heraus; es gibt der Wäsche ihre ursprüngliche Weichheit und Frische wieder — ohne chemische Bleichwirkung. Suma wäscht anders, denn Suma ist anders. Seine Waschwirkung ist neuartig und besser. Versuchen Sie Suma selbst! Millionen verwenden es schon, weil sie es besser finden. Das werden auch Sie. Suma kostet nur 45 Pf. pro Paket.

Wie ein Staubsauger — Suma verdankt seine erstaunliche Reinigungskraft seiner eigenartigen saugenden Wirkung. In Suma sind Bestandteile wirksam, die beim Kochen Ströme von Bläschen entwickeln, welche in starker sprudelnder Bewegung auch die feinsten Gewebemächen durchspulen und den Schmutz von jedem Fäden buchstäblich lossaugen.

Machen Sie mit Suma folgende einfache Probe: waschen Sie ein

Waschstück mit einem beliebigen Waschmittel; waschen Sie es hinterher mit Suma. Sie werden staunen, wieviel Schmutz Suma noch aufstößt und heraushebt. Dann werden auch Sie sagen: „Suma wäscht die Wäsche reiniger!“ Kaufen Sie Suma noch heute und versuchen Sie es selbst.

Suma wäscht jede Art Wäsche: Leinen, Baumwolle, Wolle, Flanell, weiße und farbige Sachen. Suma reinigt überhaupt alles was nasse Behandlung verträgt.



**SUMA BLEICHT NICHT — ES WÄSCHT.  
DIE WÄSCHE WEISS!**

BUNSLICHT GES. MAINZ

# Sächsische Angelegenheiten

## Die betrübten Lohgerber

Mit Hoffnung geschwollt, gingen die „Altsocialisten“ in den Wahlkampf. Es waren auch nicht allein ihre Hoffnungen, sondern noch viel mehr die des Bürgertums. Noch kurz vor der Wahl schrie die deutsch-nationale Berliner Börsenzeitung über die Wahlausstechen in Sachsen:

Es ist kaum daran zu zweifeln, daß die sächsischen Sozialisten verlieren und die Beute den Kommunisten und nicht zuletzt den Altsocialisten gehört, zumal die Altsocialisten mit unerhöhtem Mut und erstaunlicher Konsequenz der Arbeiterschaft das nahehafte Brot der vaterländischen Idee reichen.

Die Arbeiterschaft hat sich für das „nahhafe Brot“ bestens bedankt; sie hat den „Altsocialisten“ bei den Wahlen den verdienten Sieg gegeben. Mit Wehmuth stellen die Leipziger Neuesten Nachrichten fest:

Eine Welle des Radikalismus ist durch die Wählerchaft gegangen und hat, was sich ihr entgegenstellten verachtete, weggeschwemmt. Dagegen hat auch der Altsocialismus, dieser Verlust, in der sozialistischen Arbeiterschaft das Deutschefühl zu werden, nicht aufkommen können. Das ist tief bedauerlich, aber man muß schon der Tatsache ins Gesicht sehen.

So wie das Leipziger Hakenkreuzblatt urteilt auch die übrige reaktionäre Presse. Nur Herr Ernst Nielisch, der nach dem Wahlkampf in alter Deftlichkeit zerbeult und zerkratzt dasteht, gesteht im Volksstaat, als ob nichts geschehen wäre. Nun ist man ja von Nielisch schon allerhand gewöhnt, aber die Dreistigkeit, mit der er über die Katastrophe der von ihm geführten Partei hinwegtäuschen will, stellt selbst für seine Demagogie eine Leistung dar. Nielisch unternimmt es, im Volksstaat zu „beweisen“, daß der Rückgang auf ein Drittel der Stimmen, den die Renegatengruppe in Sachsen erlebt hat, durchaus kein Misserfolg ist, sondern für die innere Stärke der USP spricht. Als Beweis dafür dient Nielisch der Hinweis, daß für die USP in Hamburg 1183 Stimmen abgegeben worden sind. In Hessen habe seine Partei sogar 2500 Stimmen erhalten! Das klingt, als wolle Nielisch die Leute verhöhnen, die ihm bisher nachgelaufen sind. Nielisch meint weiter, es wäre allerhand, daß jetzt, nachdem das Programm der USP allen Wählern klar bekannt war, immer noch 35 000 Menschen für dieses Programm stimmten — und darin kann man ihm sogar recht geben. Aber warum sollen nicht schließlich unter mehr als einer Million Wähler auch einige Zehntausend sein, die nicht wissen, was sie tun?!

Obwohl mit der katastrophalen Niederlage vom Sonntag das Schicksal der USP endgültig besiegelt ist und sogar die bürgerliche Presse erröternd eingestehen muß, daß die USP doch nur eine Splitterpartei sei, nimmt Nielisch noch den Hoffnungsvollen. Er meint sogar, der SPD müsse heute schon vor der Zukunft bangen werden, während seine Partei durchaus zuverlässig bleibe. Daß die Sozialdemokratische Partei mit 152 Mandaten mehr als doppelt so stark ist, wie die nächststarke Partei des Reichstages, während die USP in ganz Deutschland nicht ein einziges Mandat gewinnen konnte, stößt Herrn Nielisch bei seinen interessanten Prophesien nicht.

Zum Schluß erklärt er, die USP habe am Sonntag ihre Visitenkarte für die Zukunft abgegeben. Wer soll wohl noch dafür etwas geben? Die Arbeiter haben die Visitenkarte des Nationalsozialisten gebührend behandelt. Und die Unternehmer? Vielleicht haben sie noch soviel Interesse an den Aspernern, daß sie ihren Geldbeutel für diese nüchternen Hölzer nicht ganz verschließen, aber viel Hoffnungen machen sie sich von der Unterführung der paar Renegaten nach diesem Wahlausgang nicht mehr. Damit wird wohl auch die materielle Unterstützung der Unternehmer für die USP nach und nach verstreben, und das ist das Schlimmste, was Herrn Nielisch passieren kann.

Ein Weilchen noch, dann werden die Nielisch-Leute auch aus der letzten Position im lächerlichen Landtag herausgeworfen sein. Dann kann Herr Nielisch seine Visitenkarte abgeben, wahrscheinlich offiziell bei Wulff und Konorten.

## Ejn kommunistischer Mord in Glauchau

Am Sonnabendabend ereignete sich als Folge der zügellosen Hege des kommunistischen Kämpfer in Glauchau eine schwere Bluttat. Der kommunistische Frontkämpfer Greisch, ein 22jähriger Bursche aus Gumbach i. Thür., stich dem Genossen Paris während eines sozialdemokratischen Faschzuges ein schärfgeschliffenes Messer von hinten über die Schulter in die rechte Brustseite und durchschneidet die Hauptlungenader. Der Genosse Paris, der in seiner Weise die Roten Frontkämpfer beleidigt hatte, sondern im Gegenteil die Frontkämpfer zur Ruhe mochte, als sie mit willigen Bechimungen den sozialdemokratischen Zug belästigten, sank nach dem Stich zusammen und konnte nur noch leise sagen: „Ich bin gestochen!“ Wenige Augenblicke später war er gestorben.

Der Arbeiterschaft bemächtigte sich eine ungeheure Erregung. Die Rotfrontler wurden festgehalten, der willkürliche Täter aber flüchtete nach Hauß und begab sich ins Bett, als wenn nichts geschehen wäre. Noch in der Nacht wurde er verhaftet und legte unter dem Druck der Beweise ein Geständnis ab.

Die Glauchauer Arbeiterschaft betrauert in Genossen Paris einen ihrer geliebtesten Führer. Der Ermordete hatte gerade wegen seines ruhigen und besonnenen Wesens beim Proletariat eine grenzenlose Sympathie.

Die politische Antwort auf diese Graueltat erhielten die Kommunisten bei der Wahl. Sie verloren gegenüber Mai 1924 70 Prozent ihrer Stimmen, während die Sozialdemokratische Partei um 50 Prozent zunahm.

Über den Mord wird berichtet:

Um Sonnabend angrierte die Partei einen Faschzug, der sich friedlich durch die Straßen der Stadt bewegte. Genosse Paris ging an der Spitze des Zuges, trug aber nicht einmal eine Fackel, sondern verteilte Flugblätter. In der Mühlgrabenstraße, in der Nähe des kommunistischen Versammlungslokales, tauchten dann plötzlich Rotfrontler auf, die in der schamlossten Weise den Zug belästigten. Kommunistische Rufe wurden laut, wie: „Arbeiterverrat! Arbeiter wählen Liste 5!“ Da sich an der Spitze des Zuges, wo Paris marschierte, hinter dem Spielmannszug die Kinder und Frauen unserer Parteigenossen befanden, blieb Paris ruhig auf dem Bürgersteig stehen und versuchte, eine Gruppe von 5 oder 6 besonders radiaten Kommunisten zu beschwichtigen. In diesem Augenblick legte einer der Kommunisten die Hände wie einen Schalltrichter an den Mund und schrie dem Genossen Paris, der abwehrend die Hände hob, direkt ins Gesicht. Dann sprangen ihm zwei andere an die Achse und ein dritter stach von hinten über die rechte Schulter zu.

Der Genosse Paris war sofort tot. Ein Schrei des Entsetzens ging durch den Zug, und hätten nicht die Führer zur Besonnenheit gemahnt, so wären die Mordbuben gelautzt worden. Es ist eine schamlose Lüge, wenn der Kämpfer behauptet, daß der Genosse Paris im Laufe einer Schlägerei erstochen worden sei, wobei die Sozialdemokraten mit brennenden Beschädeln auf die Rotfrontler eingeschlagen hätten. Es steht zweifelsfrei fest, daß dieser Zusam-

menstoß erst erfolgte, als Genosse Paris bereits tot an der Erde lag. Da allerdings kannte die Empörung unserer Genossen seine Grenze, und der Täter bekam mit einer Fackel einen Schlag ins Gesicht.

Die Kommunisten Heilmann und Rostäschel wurden von ungern Leuten festgehalten und der Polizei übergeben, während der Täter flüchten konnte. Heilmann brach nach längerem Verhör in der Zelle zusammen und gab den Tatbestand an. Rostäschel hatte schon am Abend gefragt, ob jemand ein Messer habe. Dieses Messer bekam er von dem Kommunisten Greisch. Auf Grund dieser Angaben wurde Greisch aus dem Bett heraus verhaftet, wobei er eine widerliche Komödie aufführte, als wenn er durch den Fackelschlag nichts mehr sehen könnte. Dabei ist nur eine winzig kleine Brandwunde im Gesicht festzustellen. Als man seine Kleidung untersuchte, fand man, daß er das blutige Messer faltblütig am Knochen abgewischt hatte. Er legte dann ebenfalls unter der Beweislast ein volles Geständnis ab.

Trotz dieses klaren Tatbestandes brachte es der Kämpfer fertig, in einem Flugblatt zu behaupten, der Getötete sei „wahrscheinlich von seinen eigenen Kameraden erstochen worden“. Den Bericht über die Bluttat überschreibt der Kämpfer mit der unheimlichen Schlagzeile: „Blutige Folgen des sozialdemokratischen A.-F.-K.-Heze“.

Es gibt kein kommunistisches Organ in Deutschland, das auf so hohem Niveau steht wie der Kämpfer. Dieses Blatt war in den letzten Tagen einfach nicht mehr zu lesen, sein Ton glich einem Kaschmenn-Jargon gemeinter Art und peitschte die niedrigsten Instinkte auf. So ist dieser Mord das glatte Resultat einer kommunistischen Kampfesweise, gegen die selbst die Kampfesweise der Nationalsozialisten vollkommen verblasste.

## Note Städte im roten Sachsen

SSD Die Wahlen vom 20. Mai zeigen für Sachsen auch das interessante Ergebnis, daß nahezu alle wichtigeren Städte eine klare proletarische Mehrheit aufzuweisen scheinen. Vor allem ist es bedeutsam, daß Dresden, das bei der letzten Gemeindewahl durch den Berrat der USP eine bürgerliche Mehrheit erhielt, jetzt eine klare proletarische Mehrheit aufweist. Von anderen Städten haben eine Mehrheit an Arbeiterräumen u. a.: Leipzig, Chemnitz, Pirna, Meißen, Freital, Döbeln, Mittweida, Wurzen, Riesa, Röderau, Nadeberg, Sebnitz, Markranstädt, Penig. Die proletarische Mehrheit in Chemnitz, die im Stadtvorberufenkollegium seit einer Reihe von Jahren aus einer einzigen Stimme besteht, hat sich wesentlich vergrößert. In Meissen hat die Sozialdemokratie allein mehr Stimmen erhalten, als sämtliche anderen Parteien, einschließlich der Kommunisten, zusammen. Nach diesen Ergebnissen ist bei den nächsten Gemeindewahlen mit einem großen Erfolg zu rechnen, der dazu führen wird, daß wieder in einer Reihe wichtiger Industriestädten die Sozialdemokratie die kommunalpolitische Führung übernimmt.

## Sachsenstagung der Zivilversorgungsberechtigten

er. Der Reichsbund der Zivildienstberechtigten (Landesverband Sachsen) hielt am 12. und 13. Mai in Dresden seinen 21. Bandtag ab. Der Vorsitzende Risse leitete den Jahresbericht darmit ein, daß er es als eine Selbstverständlichkeit bezeichnete, daß die Mitglieder des Bundes treu zum republikanischen Gedanken stehen. Ausführlich beschäftigte sich der Berichterstatter mit der neuen Bevölkerungsgesetzgebung, über deren Auswirkung sich zur Zeit ein abschließendes Urteil noch nicht bilden lasse. Manche Wünsche seien jedenfalls unerfüllt geblieben. In der Frage der Unterbringung der aus der Wehrmacht ausgeschiedenen Versorgungsamtärzte sei in den beiden letzten Jahren eine Besserung eingetreten. Immerhin seien nach den neuesten Feststellungen des Reichswehrministeriums Ende 1927 noch 14 000 Versorgungsamtärzte anwärter ohne Versorgung. Verantwortliche man, daß in den nächsten Jahren starke Zuwächse der Reichswehr ausscheiden und eine ziemlich weitgehende Einschränkung der Stellen geplant ist, so müsse gesagt werden, daß die Zivildienstberechtigten seiner roten Zukunft entgegengehen. Um so verständlicher sei es, daß das Justizministerium beschlossen habe, die Zahl der Stellen der Gefangenenundern, die den Zivildienstberechtigten vorbehalten seien, auf die Hälfte herabzulegen. Eine Übergangsregelung sei unbedingt notwendig. Die Durchführung der Zivildienstversorgung sei mit der Erhaltung des Bevölkerungsaufbaus engstens verbunden und verknüpft. Der sächsische Verband zählte am Ende des Geschäftsjahres 7715 Mitglieder, der Reichsbund rund 125 000 Mitglieder.

Dann sprach Bundesvorstandsmitglied Fischer, der vor allem die Notwendigkeit betonte, alles Trennende zwischen Zivil- und Militärvorwärtern zu vermeiden und die Gegenseite, die sich noch immer zeigen zu überbrücken. Er verlangte mit besonderem Nachdruck die Wiederherstellung des Anspruchs aus § 11 des Reichsversorgungsgesetzes. Die Zivildienstversorgung sei eine Staatsnotwendigkeit, weiter sei aber auch Militärdienst Staatsdienst. Die lange Zeit der Übergangsgebühren müsse wegfallen. Jetzt seien diese Übergangsgebühren allerdings notwendig, weil die Versorgungsanställe fast ein Jahrzehnt auf Anstellung warten müssen. Gleichwohl bedeuteten die 63 Millionen, die alljährlich für Verpflegungsgebühren ausgetrieben werden, eine Vergeudung von Volkswirtschaft. Gefordert müsse auch werden, daß das Stellenkontingent, das den Versorgungsamtärzten durch die Anstellungsgrundlage eingeräumt ist, auch ausschließlich von den Versorgungsamtärzten ausgefüllt werde. Die Neuerung der Anstellungsgrundlage müsse nach Dienstlaufbahnen erfolgen, nicht nach Bevölkerungsgruppen. Auch sei eine Zusammenlegung der Gruppen der Sekretäre und Assistenten erforderlich, und zwar nach der Sekretär-Gruppe. Die Ausführungen fanden lebhafte Zustimmung. Von einer Aushandlung wurde Abstand genommen.

## Landeswohlfahrtstagung in Zittau

Für die am 12. und 13. Juni in Zittau stattfindende diesjährige Sächsische Landeswohlfahrtstagung sind folgende Rezesse vorgelegt worden: „Die Unterstützungen der Wohlfahrtspflege und ihr Verhältnis zu Löhnen und Sozialrenten“, Prof. Dr. Herrenberg, Leipzig; „Die Einwirkungen des Gesetzes über Arbeitslosenversicherung auf die Wohlfahrtspflege“, Ministerialrat Dr. J. Schucke, Berlin.

## Eine verrückte Fahrt

Auf der Landstraße von Reichenhain nach Marienberg fuhren zwei Motorräder in rasantem Tempo. Auf jedem Rad ein Beifahrer. Plötzlich lausten beide Räder auf offener Straße in ein Verderbnis. Der eine Motorradfahrer stand auf der Stelle. Die übrigen drei Personen wurden schwer verletzt.

Der Tote kann ja nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden, wenn aber die drei anderen Fahrt wieder genesen sind, müßten sie wegen des Missbrauchs der Straße zu ihrer blödsinnigen Raseri empfindlich bestraft werden.

Dresden, Halbe Geldstücke. Die Polizei verhaftete eine Frau aus Berlin, die in verschiedenen Höhlen falsche Fünfmarkstücke ausgegeben hat, die 6 bis 8 Gramm leichter wiegen als die echten Stücke.

Niesa. Opfer der Arbeit. Im Loughammerwerk kam ein Obermonteur mit der Hochspannung in Berührung, wodurch er so schwere Brandwunden erlitt, daß ihm im Krankenhaus der rechte Arm abgenommen werden mußte.

Chemnitz. Verunglückter Start eines Verkehrsluftzeuges. Das Verkehrsluftzeug der Deutschen Luftschiff-A.-G. 1342 mußte am Montag kurz nach dem Start noch einmal landen, wobei die Maschine über die Straße Chemnitz-Reichenhain hinausrutschte und durch die Chausseebäume leicht beschädigt wurde. Von den Passagieren wurde einer leicht verletzt.

# Spiel, Sport, Körperpflege

## Arbeitersport, Einheitsfront und KPD

Unter dem Deckmantel, die Einheitsfront der Arbeiterschaft herstellen zu wollen, verucht die Kommunistische Partei in letzter Zeit, besonders in der Arbeitersportbewegung, größeren Einfluß zu gewinnen. Den besten Beweis hierfür liefert die Tätigkeit der Kommunisten im Arbeiter-Radsportverbund des Leipziger Bezirks, sowie in verschiedenen Arbeiter-Fußballvereinen. Nach dem neuen Organisationsstatut der KPD wird jeder Kommunist verpflichtet, in den außerhalb der Partei stehenden Organisationen, also auch in Arbeitersportvereinen, Fraktionsarbeit zu leisten. Das folgenden folgende Paragraphen des Organisationsstatutes der KPD sehr deutlich:

S 49: „In allen außerparteilichen Arbeitervereinen und Organen (Gewerkschaften, Genossenschaften, Kultur-, Sport- und anderen Vereinen, auf Kongressen, Konferenzen, in den Gemeindeverwaltungen und Parlamenten usw.), in denen wenigstens 2 Kommunisten vorhanden sind, müssen zur Steigerung des Einflusses der Partei und zur Verstärkung ihrer Politik in der außerparteilichen Umgebung kommunistische Fraktionen organisiert werden.“

S 50: „Die Fraktionen sind Organe der Partei in den außerparteilichen Organisationen. Sie sind nicht selbständige, vollberechtigte Organisationen, sondern unterstehen den zuständigen Parteileitung.“

Doch auch während des Reichstagswahlkampfes nach diesen Richtlinien gearbeitet wird, gesteht klar und unzweideutig die Beauftragung der KPD-Brandenburg in ihrem für die Wahl gültigen Material ein. Darin wird der Missbrauch der Arbeitersportler für kommunistische Partezwecke bis ins einzelne dargestellt und nachdrücklich empfohlen. Über die Aufgaben, die Turner und Sportler im Dienste der KPD bei den Wahlen verrichten sollen, heißt es u. a. wörtlich:

„Turnerische Vorführungen, bei denen unten sozialdemokratische Arbeiter, oben an der Spitze Deutsche nationale stehen, wobei jeder ein paar Verse sagt, zur Demonstration der Bütte sollte der SPD-Umlinge durch die Straßen müssen durch Sportler, besonders Radfahrer, die in Gruppen mit besonderen Propagandafähigkeiten herumfahren, belebt werden. — Für die Propagandagitter müssen unsere Agitationmittel entsprechend verändert werden. Hier sind besonders die Fußballer, die größtenteils in unserer Hand sind und die Radfahrer bei ihren Fahrten aufs Land zu benutzen.“

Schließlich lieferte das leichte Rundschreiben der kommunistischen Bezirkjugendratsmitglieder Winkler Blaich und Krebs den greifbaren Beweis, daß auch innerhalb des Leipziger Bezirks die kommunistischen Zellen planmäßig in der Arbeitersportorganisationen ihre Fraktionsarbeit verrichten. Den Sportlern und Sportmitgliedern, die sich zur Sozialdemokratischen Partei befehlen gaufelt man Einheitsfront vor, spricht von Neutralität der Arbeitersport- und Sportvereine, in Wirklichkeit aber stellt man seine ganze Tätigkeit darauf ein, der Kommunistischen Partei Zutriebendienste zu leisten. Wie man aber im kommunistischen Lager über die Einheitsfront denkt, hat vor kurzem die Sächsische Arbeiterszeitung klar zu erkennen gegeben. Unter der Überschrift „Die Sahler Niederlage Maslows“ schreibt S. Titel wörtlich:

„Nun ist die Einheitsfrontaktivität, wie sie „Der Volkswill“ in Suhl der Kommunistischen Partei untersieht, eine Karikatur der Einheitsfront. Das, was der Volkswill will, und was die Masloworganisation unter Führung von Guido Heym in Suhl durchgeführt hat, läuft auf ein Bündnis aller kommunistischen Elemente gegen die KPD hinaus, während das Ziel der Einheitsfrontaktivität der KPD nicht das Bündnis mit der SPD, sondern die Lösung und Gewinnung jener Arbeiter ist, die noch unter reformistischem Einfluß stehen. Das will der Volkswill nicht, sondern er will im Kampfe gegen die KPD sogar ein „politisches Bündnis mit der SPD“ abschließen.“

Damit ist deutlich gefaßt, daß die Kommunisten keine Einheitsfront wollen, nicht in der politischen und ebenso wenig in der Arbeitersportbewegung. Ihr Ziel ist darauf gerichtet, in den Arbeitersportorganisationen ihren Einfluß zu stärken, um diese auschließlich für die Partezwecke der KPD benutzen zu können. Das sollte allen Sportlern und Sportlerinnen zu denken geben, besonders denjenigen, die allzu leicht dem kommunistischen Neutralitätszwischenwindel erliegen.

## Internationales Arbeiter-Samariterwesen

Auf dem internationalen Sportkongress der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale wurde dem Deutschen Arbeiter-Samariter-Bund der Auftrag erteilt, ein Informationsbüro für das internationale Arbeiter-Samariterwesen zu errichten.

Der Deutsche Arbeiter-Samariter-Bund hat sich gern dieser Aufgabe unterzogen. Das Bureau setzt sich zusammen aus dem Vorstand und technischen Leiter des Deutschen Arbeiter-Samariter-Bundes und dem technischen Leiter des Österreichischen Arbeiter-Samariter-Bundes. Die Führungnahme mit den Sportverbänden aller Länder ist bereits getätig, es sind auch Erfolge zu verzeichnen, u. a. hat sich der tschechoslowakische Arbeiterturnverband in Prag entschlossen, in seinen Vereinen Arbeiter-Samariter auszubilden zu lassen.

Im Arbeiter-Turn- und Sportverband der Tschechoslowakei, Sitz Prag, bestehen schon heute starke Arbeiter-Samariterabteilungen, auch in der Schweiz besteht schon eine Anzahl Arbeiter-Samariter-Kolonnen, die jedoch zu ihrer Weiterentwicklung die unabdingbare Mitarbeit der Sportorganisationen benötigen. Mit verschiedenen anderen Ländern hat das Internationale Informationsbüro Verbindung zwangs Gründung von Arbeiter-Samariter-Kolonnen aufgenommen.

Das Internationale Informationsbüro richtet an die Sportorganisationen aller Länder des Ersten, Arbeiter-Samariter-Kolonnen zu gründen. Bei allen Veranstaltungen der Arbeiterschaft in allen Ländern müssen die Arbeiter-Samariter vorhanden sein. Die Veranstaltungen müssen frei von bürgerlichen Beschränkungen.

Näherer Auskunft über die Ausbildung, Gründung von Kolonnen usw. erteilt das Internationale Informationsbüro in Chemnitz, Dresdner Straße 40.

## Schweizer Boxmeister 1928

Die von der Vogelkommission des Schweizerischen Arbeiter-Turn- und Sportverbandes veranstalteten Meisterschaftsschlussturniere waren die bestbesuchten ihrer Art. Im Kriegengewicht errang Küster (Wald) über Bizer (Zürich) einen überlegenen Sieg. Der Ringrichter brach den Kampf nach völiger Überlegenheit Küsters in der 4. Runde ab. Die Meisterschaft im Bantamgewicht holte sich der alte Inhaber Anton Né (Kreuzlingen) gegen Küster (Zürich) durch eine unentschiedene und vier gewonnene Runden. Der biszige Federergewichtsmeister Bessoli (Orlilton) hatte mit Benz (Zürich) sehr leichte Arbeit. Im Leichtgewicht mußte Gissler gegen Ceccaroni (Zürich) in der 3. Runde aufgeben. Den Endkampf im Weltergewicht gewann der frühere Meister Dietrich (Lenzburg) schon nach einer Viertelmilize durch zwei gute Schläge. Im Weltergewicht gab der Gegner des alten Titelhabers Altdorfer (Zürich) nach der 1. Runde auf. Halbweltgewichtsmeister wurde Knoll (Zürich), der gegen Kögi (Zürich) in allen Runden führte. Das Schwergewicht war unbefestigt.

\* Arbeiters-Samariter! Dienstag, den 22. Mai, 20 Uhr, im Elly



# Wandern und Reisen

## Wingstwanderungen

Wir bringen aus der Feder eines Mitgliedes des Touristenvereins Die Naturfreunde einige Hinweise auf Wanderungen während der sogenannten Wingstferiade. Entsprechend früher geäußerten Wünschen sind auch Angaben über Wanderarten beigegeben. Die Karten sind zu beziehen durch die Leipziger Volksbuchhandlung und ihre Filialen.

Döbischütz—Wildenhainer Bruch—Schmiedeberg—Söllchen—Düben.

Sonntagskarte (abgeliert! St.) Döbischütz 1,50 M. und —,10 Mark nachlösen. Ab 5,12 Uhr bis Döbischütz. Man wendet sich zuerst zum Dorf, geht an der Poststraße am Ausgang des Dorfes links den Weg nach Wildenhain. Am Waldrand zweigt rechts ein Weg ab. Diesen verfolgt man bis zu der von Bautzna kommenden Straße. Hier links einbiegend, hat man bald die Hünengräber vor sich. Ein schmaler Pfad führt dann zu einer Schneise, die am Wildenhainer Bruch endet. Auf diesem Wege kann man sehr vorsichtig in den Bruch eindringen. Über den Bruch und seine Uebewesen ist hier schon so viel geschrieben worden, daß wir nicht darauf einzugehen brauchen. Vorsichtig geht man später rechts um den Bruch herum und auf dem festen Damme der alten Eins zur Straße nach Kolonie Tiefhau. Bei Beginn der Waldparzelle schreitet der Wanderer dann rechts den Pfad zur Straße nach Hartenberg. Diese wird aber nur bis zur Kreuzung mit der Sechs gegangen. Zwischen den beiden Wegen führt eine Schneise an Hünengräbern vorüber zur Schütte. Um das Forsthaus herum den linken Weg nordwärts wandernd erreicht man bald die nach Trossa führende Straße, die bis zum Beginn der Waldparzelle 148 gegangen wird. Den mittleren Weg schreitet man bis zum Deubitzbach, um wieder rechts in den "B"-Weg nach Moschwitz und Schmiedeberg einzubiegen. Unterwegs kann man noch einen Abstecher zum Mutterlosen Berg und der Tanne zu machen. Das Schmiedeberg ist das neue Heim der Orla-Kronenfeste Leipzig (25 Kilometer). An anderen Tage zurück nach Moschwitz und hinter dem Waldschlößchen durch die Buchenlauben und die Höhlen-Schlucht zum Ausichtsturm. Darauf zum Jungfern- und Zigeunergrat. Sich links hältend kommt man zu der rechts abgehenden Langen Linie, an deren Ende man sich südlich an einer Jagdhütte vorbei zum Reichsapfelweg wendet. Diesen geht es bis zur Tornau-Remberger Straße. (In 10 Minuten erreicht man das Wirtshaus Wachtmeister.) Links schreitend ist in 1½ Stunden am Lutzenstein vorüber der Eilenhammer erreicht. Das Haus gehört der Feuerwehrmannschaft in Jena. Um nicht länger die Straße zu gehen, wandert man am Bach entlang, um am Kurhaus Waldschlößchen nach Düben zu gelangen. Rückfahrt nach der 25 Kilometer langen Wanderung 19,21 oder 19,27 Uhr. Karte: Gaublers Karte der Dübener Heide.

Grimma—Parthenquelle—Röhlitz—Wechselburg—Narsdorf.

St. Grimma-Bad Lausitz 1,50 und —,60 Mark nachlösen. Ab Leipzig 6,05 Uhr oder 6,40 Uhr bis Grimma. Von Bahnhof aus die Straße nach Groß-Bardau. Der zweite Querweg links führt um eine Industrieanlage ins Klosterholz. Immer gerade ausgehend, gelangt man zu einem verlassenen Steinbruch und der Bahn. (1. Std.) An der Bahn entlang schreitend, findet man kurz vor Großholz einen Durchgang. Auf der Karte ist von hier ein punktierter Pfad nach der Höhe 106 und der Straße Großbothen-Großbardau angegeben. Nach Zurücklegen derselben immer in südlicher Richtung weiter an jungen Waldbestand vorbei in den Hochwald. Hier verbreitert sich der Weg und mündet in den Pfarrweg, der nach rechts ein Stück gegangen wird, um dann in die Schneise bei Höhe 203 einzubiegen. Nun wieder Südrichtung nehmend, kommt man in ½ Stunde an den Rand des Forstes, hat hier einen schönen Ausblick, wendet sich rechts und wandert bis zur Schönacher Straße. Südwestlich gehend, hat man in ½ Stunde die Parthenquelle erreicht. Zur Bad Lausitz-Goldhainer Straße kommend, findet man bald den Kohlflügel, den man bis an die Einmündung der Hirsch-Allee durchschreitet. Hier biegt man links ab, um in Thierbaum, Leupahn oder Schwarzbach ein Quartier zu finden. Im frischen Tau des nächsten Tages wandert man über Döbelitz nach Röhlitz. Ein Gang durch die Stadt bis zum Schloß mit schöner Aussicht auf die Mulde und dann den Berg hinunter zum Turm. Nachdem der Ausblick ins Erzgebirge genossen ist, steigt man nach Wechselburg zu ab. Wer dann unten in der Mulde ein Bad nehmen will, muß vorsichtig sein. Über die Brücke gelangt man später nach Wechselburg, wo Schlosspark und Kirche des Ansehens wert sind. Wieder zurück zur Mulde und nun die Straße bis zur Göhrener Brücke. Dann durch das Dorf auf Wiesenpfaden nach Corba, Döhlitz und Narsdorf. Wer klug will, geht einige Minuten die Narsdorfer Straße von Wechselburg aufwärts, um dann in den Wald einzubiegen. Hier gelangt er direkt nach Döhlitz und Narsdorf. Rückfahrt 18,41 Uhr nach Leipzig, an 19,34 Uhr. Auf dieser Wanderung ist es zu empfehlen, genügend Mundvorrat mitzunehmen, da der 1. Tag unterwegs kein Wirtshaus berührt. Sonst muß der Pfarrweg werden. Wegdauer am 1. Tag 6—7 Std., am 2. Tag 5—6 Std. Karten: Umgebungskarte von Leipzig, farbig 1:100 000 oder die Meistischblätter Golditz Nr. 44, Grimma Nr. 28 und Röhlitz Nr. 60.

Blödlich und unerwartet verschied Sonntag früh an Herausrag im 77. Lebensjahr untere Herzengute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

**Anna Seyfert**

verw. gew. Jentzsch geb. Mühlberg  
Ihr Leben war Liebe und Aufopferung für die Menschen.

Leipzig-Möckern, den 20. Mai 1928

Knopftische 2, Restaurant Ambos.

In stiller Trauer

Karl Schreiber und Frau geb. Jentzsch

Max Jentzsch und Frau

Paul Jentzsch und Enkelkinder.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, den 23. Mai, abmittags 2 Uhr, auf dem Friedhof zu Lindenau.

Nach kurzer Krankheit verschied am Sonntag, dem 20. Mai 1928, unser Genosse

**Gerhard Teubner.**

Unseren toten Genossen grüßt zum letzten Male

Sozialistische Arbeiterjugend Lindenau.

Zur Einäscherung treffen wir uns Donnerstag, 13 Uhr, Lindenauer Markt, Einäscherung 14,31 Südtirolhof.

Waldheim—Kriebel—Mittweida—Sachsenburg—Niedermiesa.

St. Waldheim 2,40 Mark und 1,40 Mark nachlösen. Ab Leipzig 6,40 Uhr in Döbeln umsteigen, an Waldheim 9,12 Uhr. Durch die Bahnhofstraße zum Obermarkt und an der Kirche vorbei zu einem Wegweiser. Hier rechts zur Goldnen Höhe, dann im Jagdhaus zum Napoleonstein. Weiter zum Dorf Kriebel und dem Schloß Kriebstein. Eine Besichtigung ist nicht gestattet. Im Dorf Kriebstein gehend, hat man vom Gathol einen schönen Ausblick. Durch Höfen an der Gastwirtschaft „Zur Linde“ geht man ins Tal hinunter. Weiter wandert man auf einem schmalen Fußweg an der Schopau zur Laubenhainer Mühle, hier übersehen und zum Raubitschloß. Zuletzt die Bergleite entlang nach Ningenfels und an der Schopau auswärts an der Liebenhainer- und Wolfsmühle vorbei nach Mittweida, 5—6 Std. Den 2. Tag wandert man über die Schopaubrücke zur Sachsenburg, um dann hinab zur Höhle zu gehen. Der Weg führt erst der Schopau entgegen, bis er dann wieder auswärts der Sachsenburg (Wolfsbruchsholzheim) zu steigt. Von hier durch den Altenwald nach dem Städtchen Frankenberg. Vorher kann man noch einen Abstecher zur Lüzelhöhe machen. Der Weg führt durch die Chemnitzer Straße zum Fußweg nach Gunnendorf. Durch das Dorf in den Wald, über die Bahn und auf der rechten Seite, später links auswärts zum Hatzrasellen. Stell ist der Abstieg zur Schopau, die auf dem Brückenteig überschritten wird. Auf dem linken Ufer steht dann die Schloßmühle. Im Schloss Lichtenwalde ein großer Park mit Wasserfällen, der zur Besichtigung freigegeben ist. Über Gunnendorf erreicht man dann wieder 2 Stunden, um zu den Thälser Wänden zu gelangen. Wer sich getraut, allein darin herumsteigen zu können, entrichtet seinen Obulus und verzichtet auf den immer plappernden Führer. Besser ist es noch, einen Jungen aus dem Dorfe zu bekommen. Nicht weit ist es nun zum Dorf Thälse, wo man zur Nacht bleibt. Den Gletschergarten wiederum wandert man am andern Tage nach Oberböhlsgrund und hier an der Orla-Ostseite rechts ab nach Rosenthal und geht dann die Leitentweg in 3 Stunden nach Gunnendorf. Hier kommt der Aufstieg zur Barbara und dem Pfaffenstein. Neben der Öffentlichen, der Ritter- und die Goldschmiedhöhle besucht wurden, steigt man durch das Radelshofer nach Pfaffendorf ab oder schreitet auf der mit grünem Ring im weißen Felde markierten Quelpromenade zum Diesselskeller und nach Königstein. Von Gunnendorf 3 Stunden. Der Weg ist noch Zeit vorhanden, kann man dem Naturfreundehaus am Ende des Villensteins einen Besuch machen. Rückfahrt ab Königstein 20,51 Uhr, an Leipzig 1 Uhr mit Sportzug\*. Karten: Sächsische Schweiz 1:30 000, fünffarbig.

der Grundmühle aus das Kommu-Begleichen zum Rosenberg. (Die Bootsfahrt dauert ½ Stunde.) Bei nassen Wetter muß man über Rosendorf nach Binsdorf gehen, sonst aber geht es immer den Wegzeichen nach am Hainhübel vorbei zum Rosenkamm. Der letzte Teil der 7 Stunden dauernden Wanderung auf dem Rosenkamm mit seinen reizvollen Ausblicken führt zum Niedereberg und nach Teitschen. Durch den Stadtpark und am Schloß vorbei zur Elbe und nach Bodenbach. Hier bis Schöna nachlösen. Letzter Zug nach Leipzig ab 20,02 Uhr. Karten: Sächsische Schweiz 1:30 000, fünffarbig.

Bodenbach—Hoher Schneeberg—Tysaer Wände—Bichlgrund—Pfaffensteine—Königstein.

St. Dresden 5,20 Mark und Teilschen 2,50 Mark. Abfahrt in Leipzig 12,16 Uhr, an Dresden 16,28 Uhr. Weiterfahren 16,55 Uhr, an Bodenbach 18,52 Uhr. Hier Nachlager im Arbeitshaus. In 2½ Stunden steigt man zum Schneeberg hinauf, um dort vom Turm die schöne Aussicht ins böhmische Mittelgebirge zu genießen. Zum Dorf Schneeberg ist es dann ¾ Stunde Abstieg. Auf sehr schöner Waldstraße braucht man dann wieder 2 Stunden, um zu den Thälser Wänden zu gelangen. Wer sich getraut, allein darin herumsteigen zu können, entrichtet seinen Obulus und verzichtet auf den immer plappernden Führer. Besser ist es noch, einen Jungen aus dem Dorfe zu bekommen. Nicht weit ist es nun zum Dorf Thälse, wo man zur Nacht bleibt. Den Gletschergarten wiederum wandert man am andern Tage nach Oberböhlsgrund und hier an der Orla-Ostseite rechts ab nach Rosenthal und geht dann die Leitentweg in 3 Stunden nach Gunnendorf. Hier kommt der Aufstieg zur Barbara und dem Pfaffenstein. Neben der Öffentlichen, der Ritter- und die Goldschmiedhöhle besucht wurden, steigt man durch das Radelshofer nach Pfaffendorf ab oder schreitet auf der mit grünem Ring im weißen Felde markierten Quelpromenade zum Diesselskeller und nach Königstein. Von Gunnendorf 3 Stunden. Der Weg ist noch Zeit vorhanden, kann man dem Naturfreundehaus am Ende des Villensteins einen Besuch machen. Rückfahrt ab Königstein 20,51 Uhr, an Leipzig 1 Uhr mit Sportzug\*. Karten: Sächsische Schweiz 1:30 000.

\* Mit Sportzug sind nur Sonnabend oder Sonntag verkehrende Jüge gemeint.

## Neues Naturfreundehaus in Sachsen

Das Autoburggebiet für die Schreitwanderer und die Winter-Sportler erschlossen.

Dem Touristenverein "Die Naturfreunde" ist es gelungen, seinem Kranz von Unterkunfts- und Ferienheimen im Freistaat Sachsen wiederum ein neues Heim einzurichten. Das einzige in Sachsen für die Naturfreunde hinsichtlich des Unternehmenswertes noch unerschlossene Gebiet war das herrliche Wander- und ideale Wintersportgebiet am Auersberg. Den bemühten einiger Geistes ist es jetzt endlich gelungen, mit Hilfe der Leitung des Gau Sachsen TWW am Auersberg, in 800 Meter Höhe, inmitten einer wunderbaren Wald einsamkeit, ein Hausgründchen aus zu errichten. Dieses wird nun zu einem Naturfreundehaus aus ausgestaltet. Das Haus liegt auf klarer Sohle, eine Stunde von Gora, eine halbe Stunde von der Bahnhofstation Erlabrunn (siehe Station vor Johannegeorgstadt) entfernt. Mehr als 50 000 Quadratmeter Wiesen umgeben das Haus. Platz genug, um alle zulässigen Besucher sich nach Herzlust auszumachen zu lassen. Besonders stehen aber für die das Heim besuchende Jugend ideale Plätze für Spiel und Tanz zur Verfügung.

Der Verkehrsverband in Selb hat einen neuen Prospekt über Nordostbayern, und zwar über das Fichtelgebirge; den Oberpfälzer Wald und die böhmischen Wälder herausgegeben. Der Prospekt enthält kurze Angaben über nachfolgende Orte: Alexanderbad, Aitzberg, Bernsdorf, Brand, Höhneberg, Höhneberg, Schönwald, Selb, Thiersheim, Waldershof, Weiden, Weissenstadt, Wiesau, Wunsiedel, Eger, Franzensbad, Karlsbad und Marienbad. Als Beilage zu diesem Prospekt ist auch ein Gaststättensführer erschienen, der bindende Preise für Übernachtung, Frühstück, Mittagessen und Pension enthält und für jeden Auskunftssuchenden unentbehrlich ist. Der Verband erfordert sofort durch den Verkehrsverband in Selb.

Jugendherberge und Jugendheim. Die Stadt Braunschweig hat ein großes Gebäude, bestehend aus einem Hauptgebäude und zwei geräumigen Seitenflügeln mit dem dazu gehörigen Gelände von 9 Morgen für Zwecke eines Jugendheimes und einer Jugendherberge angekauft. Im Hauptgebäude lassen sich prächtige Tagess- und Versammlungsräume einrichten, während die Nebenflügel zu Unterkunftsräumen für Jungen und Mädchen getrennt eingerichtet werden können. Das große Gartenland bietet der Jugend Gelegenheit zur Bewegung in freier Luft.

Jugendwanderer, Achtung! Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Leipzig im Verband für Deutsche Jugendherbergen ist in den Gedächtnis des Städtischen Jugendheimes Leipzig-Mitte, Töpferstraße 2, verlegt worden. Durch diese Aenderung hat sie einen eigenen Eingang direkt vor der Straße aus, der eine wesentliche Erleichterung für den Verkehr bedeutet. Besonders zu beachten ist, daß der Herzprachanschluß die Nummer 15 192 hat, unter dem die Geschäftsstelle zu erreichen ist. Die Ausstellung von Herbergssausweisen geschieht jeden Dienstag und Freitag von 8—13 und 15—18 Uhr und Donnerstag von 8—13 und 15—21 Uhr. Personalausweise sind mitzubringen.

Am 20. Mai 1928 verschied nach langer schwerem Leid unser verehrter, edel- und gerechtendekender Vorgesetzter, der Wirtschaftsinspektor Herr

## Philipp Aurich

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Die gesamte Arbeiterschaft des Krankenhauses zu St. Georg

Der Betriebsrat I. A. Oertel

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. Mai 1928, 14 Uhr, auf dem Südtirolhof statt.

Dank. Für die vielen Beweise herlicher Teilnahme beim Gelbgange unserer lieben unvergänglichen Entdeklatenen

## Stan Marie Beer geb. Oertel

Danken wir von ganzem Herzen allen Verwandten und Bekannten. Besonders Dank dem großen Leo Mayer für die trostreichen Worte am Sarg sowie den Sängern vom Männerchor "V-Motoren", L-Wahren, im Mai 1928.

Walter Beer

im Namen aller Hinterbliebenen.

Im Frauerafall  
rufen Sie bitte  
Nr. 133 67  
an, und wir senden  
Ihnen bereitwillig  
eine Auswahl  
Frauerafälle

Haus der  
Fraueraffe

Filialen: Grimm-Steinweg 15, Eisenbahnstr. 31  
Windmühlenstr. 24, Gundorter Str. 15

Werb! Abonnenten  
für die Leipziger Volkszeitung!



### Was ist „bürgerlich“?

Ein junger Arbeiter, der sich mit gegenüber einmal dahin ausgesprochen hatte, daß er sich unter dem von uns so oft gebrauchten Worte „bürgerlich“ nichts Bestimmtes vorstellen könnte, kam gestern zu mir und wollte das Thema noch einmal anschneiden. Ich fragte ihn:

Konntest du den Herrn B.?

Er antwortete mit nein.

Das wunderte mich, sagte ich. Herr B. ist ein Ehrenmann und Fabrikant, an dem seine Arbeiter in Liebe und Verehrung hängen, ein Vorgesetzter, dem seine Angestellten und Prokuristen eine edle Gefinnung nachdrücken und dessen hervorragende Eigenschaften auch als Mensch von ihnen die größte Werthschätzung erfahren. Er ist ein Geschäftsmann, den Aufsichtsrat und Vorstand der XY-Z-Gesellschaft nicht nur wegen seiner hohen beruflichen Fähigkeiten, sondern auch wegen seiner außerordentlichen Pflichttreue verehren. Er ist ein Mensch, dem sein Mitdirektor reiche geschäftliche Erfahrungen und ein liebenswürdiges Wesen im persönlichen Verkehr schwarz auf weiß befehligt. Er ist ein Vereinsamrad, dessen Treue, Loyalität, Gewissenhaftigkeit, Geradlinigkeit ein halbes Dutzend Vereine bestätigen. Und er ist als Gatte, Vater, Großvater und Schwager ein Muster für alle, ein Familienhaupt, an dem die ganze Sippe mit verehrter Liebe und unauslöschlicher Dankbarkeit hängt.

Mein junger Freund geriet in einen wahren Enthusiasmus. Wie, rief er, ein so herrlicher vorbildlicher Mensch lebt unter uns und ich kenne ihn nicht?

Und du wirst ihn auch nicht kennen lernen, dämpfte ich seine Begeisterung, denn er ist gestorben.

Sollte man nicht weinen, sagte er, daß man vielleicht an einem wahrhaft vor trefflichen Menschen vorbeigegangen ist, ohne ihm die höchste Achtung zu bezeugen?

Du hast ihn sehr gut gekannt, erwiderte ich. Es ist jener B., in dessen Textilfabrik du gearbeitet hast und der dich deiner politischen Gesinnung wegen auf die Straße warf.

Aber das war doch ein Schuft, schrie mein Freund. Ein schlimmer Ausbeuter seiner Arbeiter, ein Drangalierer seiner Angestellten, die er auf die Arbeiter hegte. Sein Mitdirektor und der Aufsichtsrat haben ihm oft vorgeworfen, daß er vom Beruf nichts versteht und seine Verpflichtungen gegen das Unternehmen außer acht läßt. Kein Mensch hat ihn seines brutalen und egoistischen Wesens wegen leiden können. Vielleicht in den Kegelklubs und Schülern- und Militärvieren, was ich aber nicht weiß. Bestimmt aber war bekannt, daß er alle Welt zu beirrigen versuchte. Und sein Familienleben war alles andere als musterhaft. Er kümmerte sich nicht um seine Kinder, betrog seine Frau mit Dutzenden von Männern und seine Geschwister mußten Prozeß gegen ihn führen, weil er sie um das elterliche Erbe betrogen hatte. Wie kannst du dieses Sammellegemplar aller menschlichen Niedrigkeiten zu einem Mustermenschen umfügen?

Ich tue es nicht, antwortete ich dem Erregten lächelnd. Das behogen hier die zwölf Todesanzeigen in den „Leipziger Neuesten Nachrichten.“ Damit schlug ich die Zeitung auf, wo Arbeiter, Angestellte, Prokurist, Sozius, Aufsichtsrat, Vereine, Familie dem toten Schuft bezeichneten, daß er ein vorbildlicher Ehrenmann gewesen sei.

Was soll das, fragte mein junger Freund.

Du wolltest gern wissen, was „bürgerlich“ ist. Hier hast du es. Es ist die Schande, die mit der Lüge zugedeckt wird. In aller Dessenlichkeit. Alle Beteiligten wissen, daß die gelogen wird.

Aber sowas ist nun einmal gut bürgerlich.

Hannes.

### Er kann's nicht lassen

Jom Oberbürgermeister Dr. Rothe wird uns geschrieben: Unter dieser Spitzmarke ist in der Leipziger Volkszeitung vom 19. Mai ein Artikel erschienen, der sich mit einer Ansprache befaßt, die ich am Himmelfahrtstage bei der Einweihung des Eitingon-Krankenhauses gehalten habe. Dieser Artikel reicht einen Satz aus dem Zusammenhang heraus, erwähnt nicht das Vorangegangene und kommt dadurch zu einer ganz unsachlichen Polemik.

Herr Kreishauptmann Dr. Marcus hatte vor mir gesprochen und die Behauptung aufgestellt, daß in den 6 Jahren seiner Amtszeit diese Krankenhaus-Stiftung die erste höhere Stiftung sei und daß der Mangel an wohlthätigen Stiftungen aus den wirtschaftlichen Verhältnissen zu erklären sei. Das war meines Erachtens unvollständig und unrichtig. Deshalb ging ich in meiner ihm folgenden Ansprache auf diese Gedankengänge ein, wie darauf hin, daß in Leipzig früher besonders viele und große Stiftungen gemacht worden seien, was aus dem Stiftungsbuch hervorgehe, und daß der Mangel an größeren Stiftungen in der Nachkriegszeit wohl in der Hauptfahrt auf die wirtschaftlichen Verhältnisse, aber zum Teil sicherlich auch auf eine „bestimmte Richtung“ zurückzuführen sei, die alles vom Staat und der Stadt erwarte und die private Wohlthätigkeit planmäßig zurückdrängte.

Damit habe ich eine Ansicht in einer kleinen der Zuhörer verloren, die wohl in allen bürgerlichen Kreisen gezeigt wird. Wenn anwesende Anhänger der Sozialdemokratischen Partei sich durch meine Äußerungen getroffen gefühl haben, so nicht deshalb, weil meine Behauptungen „lächerlich“ oder „unwahrcheinlich“ gewesen wären, sondern weil man die Wahrheit nicht gern hört.

Ich werde mich auch in Zukunft nicht abhalten lassen, wenn ich zu Kreisen der Bürgerlichkeit spreche, das zu sagen, was ich für wahr halte, auch wenn es dem Einzelnen nicht gefällt.

Leipzig, den 20. Mai 1928.

Dr. Rothe, Oberbürgermeister.

Über das in dem letzten Ablage des Schreibens Gesagte sind wir uns durchaus nicht im Zweifel gewesen. Herr Oberbürgermeister Dr. Rothe hat eben ein Alter erreicht, in dem Eigenhinn und Reichtum selbst sich lebhafter äußern, als die Vernunft. Das ist ein ganz natürlicher Vorgang; weshalb wir dem Herrn Oberbürgermeister auch nicht einmal böse sein dürfen. Deshalb auch die doppelte Negation in der Überschrift: „Er kann's nicht lassen.“ Wir haben dafür keine Bestätigung gefordert. Wenn der Herr Oberbürgermeister sie uns aber freiwillig gibt und noch dazu in der ausdrücklichen Erwartung des Abdrucks in der nächsten Nummer unserer Zeitung an derselben Stelle und mit derselben das meistens mit ihrem Leben bezahlen.

## Die Abwehr des Räumungsurteils

Von Louis Gutmann - Berlin.

Räumungsurteile haben schon häufig zum Selbstmord des davon Betroffenen geführt. Daran kann man folgern, daß die Gesetze zum Schutz des Wohnrechts nicht ausreichend sind, daß das Gericht zuweilen logisches Empfinden vermissen läßt, oder daß der Mieter selbst sich nicht zu schützen weiß. Die Bürgerparteien des verstorbenen Reichstages haben es allerdings zu Wege gebracht, den Schutz des Wohnrechts zu mindern. Nun mehr kann ein Räumungsurteil sich in dreierlei Formen zeigen und das Dach des Mieters bedrohen: im Räumungsbefehl, im vollstrekbaren Mietaufhebungsurteil und im vollstrekbaren Räumungsurteil. Dieser Aufruf belehrt den Leser, wie er eine derartige Gefahr abwenden oder einschränken kann.

Auf die Anwendung des Mieterschutzgesetzes hat nur ein Teil der Wohnenden Anspruch, der andere Teil ist nur auf den Schutz durch das Bürgerliche Gesetzbuch angewiesen. Wird dem geschuldeten Mieter vom Gericht die Kündigung — fristlos bei erheblicher Belästigung, erheblicher Raumgefährdung, unbefugtem Weitervermieten oder bei Mietsrückständen über die Dauer eines Monats hinaus, zum Ablauf des Vertrages bei Nachweis dringenden Interesses des Vermieters am Mietraum — zugestellt, so erhebt des Mieters Interesse, unbedingt von seinem 2 Wochen nach der Feststellung ablaufenden Kündigungssrecht Gebrauch zu machen und sich die Rechtzeitigkeit des Widerspruchs bestätigen zu lassen. Denn die Versäumung des Widerspruchs gibt dem Vermieter das Recht,

langen einer zeitlich unbegrenzten Frist oder einer Sicherung eines Erfahrungraums durch den Mieter verschaffen dem Antrag des Mieters die Geltung als Widerspruch.

Widerspruch zwinge den Vermieter zur Aufhebungsurteil, die er auch ohne Kündigung erheben kann. Hierfür gelten dieselben Voraussetzungen wie für die Kündigung. Zur Klagegrundierung mit erheblicher Belästigung, Raumgefährdung oder unbefugtem Weitervermieten berechtigt den Vermieter nur die Fortsetzung des Nebelstandes trotz vorheriger Abmahnung oder ein derartiges Verhalten des Mieters, daß man dem Vermieter die Aufrechterhaltung des Mietverhältnisses nicht zumuten kann, sofern nach Entstehen des Aufhebungsgrundes nicht mehr als ein Jahr und nach dessen Kenntnisnahme durch den Vermieter nicht mehr als 6 Monate verstrichen sind. Verschulden des Vermieters oder eines Personals an der Belästigung macht die Klage oder Kündigung ungültig. Unverschuldetes Irrtum des Mieters über den Mietsrückstand schlägt ebenfalls die Klage aus. Bei einem Mietsrückstand unter 2 Monaten ist die Kündigung oder Klage erst 14 Tage nach Fälligkeit gültig. Der Kündigungs- oder Klageanspruch erlischt bei Zahlung oder Erlösung der Aufrechnung innerhalb der Widerspruchsfrist bzw. innerhalb 2 Wochen nach Klageerhebung. Diese Frist verlängert sich um weitere 2 Wochen, wenn die Fürsorgebehörde sich zur Befriedigung des Vermieters bereit erklärt.

Die Vollstreckung des Aufhebungsurteils wird von der Sicherung eines Erfahrungraums abhängig gemacht, auf jeden Fall bei dringendem Interesse des Vermieters an den Räumen, sofern er nicht darin eine unbillige Härte gegen sich nachweist, zur Vermeidung unbilliger Härten auf Antrag des Mieters bei unbefugtem Weitervermieten oder Mietsrückständen. In ersterem Falle ist die vorläufige Vollstreckung ausgeschlossen, sie wird aber bei Vorliegen der anderen Aufhebungegründe ausgeprochen, wenn die Ausziehung dem Vermieter nicht zu erhebende Nachteile bringen würde. Der Mieter möge sich vor Anerkennungsvergleich hütten! Diese Vorschriften sind fachschulartig. Der unerfahrenen Mieter kommt also leicht in die Gefahr, den unbilligen Härten preisgegeben zu sein, wenn er nicht für sachkundige Vertretung und Beratung vorgeorgt hat, die er am besten in den örtlichen Mietervereinen findet. Bei erheblicher Belästigung und Raumgefährdung (beides ebenfalls Kaufschulbegriffe) steht dem Mieter kein Erfahrungraum zu.

Bei Werkwohnungen (auch Portierwohnungen) fällt der Mieterschutz fort, wenn der Mieter begründeten Anlaß zur Aufhebung des Dienstverhältnisses gegeben oder selbst ohne Anlaß durch den Vermieter das Arbeitsverhältnis aufgehoben hat. Darauf abgesehen hat der Vermieter einen Aufhebungsgrund, wenn er im Betriebsinteresse (für den Nachfolger usw.) den Raum braucht oder der Raum im Verhältnis zur Bewohnerzahl zu groß ist. Die Sicherung des Erfahrungraums kann durch Geldzahlung abgelöst werden, was auch Mieter in Amtsgebäuden gegenüber geschehen kann.

Nicht durch das Mieterschutzgesetz, sondern allein durch das Bürgerliche Gesetzbuch geführt sind für besondere Zwecke oder vorübergehend vermehrte oder nach dem 1. Juli 1918 begünstigt gewordene Räume, Räume in Häusern gemeinnütziger Gesellschaften, Räume von Untermieter ohne eigenen Haushalt und Räume, die wegen vom Wohnungswamt nicht genehmigte Verträge erworben sind, soweit in den betreffenden Gemeinden ein Anmeldezwang besteht, ferner durch Teilung einer Wohnung über 5 Zimmer oder aus gewerblichen Räumen gewonnene Wohnungen. Durch Landesverordnung sind in Preußen des Mieterschutzes nicht mehr teilhaft die gewerblichen Räume und Pauschalwohnungen. Alle diese Räume können vertragsmäßig gekündigt werden, fristlos bei unbefugtem Weitervermieten trotz vorheriger Abmahnung und Mietsrückständen über zwei hintereinanderfolgende Termine hinaus. Unwichtig ist die Kündigung, wenn sich der Mieter unverzüglich nach der Kündigung durch Aufrechnung bereit. Der Begriff der „erheblichen Belästigung“ existiert nach dem BGB nicht. Die Zwangsvollstreckung wird nicht durch Sicherung eines Erfahrungraums eingeschränkt. — Sind jedoch bestimmte Räume von den Hauptvorstufen des Mieterschutzgesetzes ausgenommen worden, wie in Preußen die gewerblichen Räume usw., so gelten hierfür folgende Ausnahmeverordnungen: Die „erhebliche Belästigung“ bestreitet zur fristlosen Kündigung. Der Mieter kann nur dann gegen die fällige Miete aufrechnen, wenn er die Abfahrt davon einen Monat vorher dem Vermieter angezeigt hat. Geringfügiger Mietsrückstand schlägt die Kündigung aus. Mietschätzliche Kündigung, spätestens am 3. des Quartals zum Schluß des Bietelsjahrs, ist Vorschrift.

Wenn ein Vertragsverhältnis nicht oder nicht mehr besteht bzw. bei fristloser Kündigung ungehüteter Räume, klagt der Vermieter sofort auf Räumung. Dem Mieter kann auf Antrag vor dem Urteil eine Räumungsfrist gewährt werden. Bei gesetzten Räumen kann der Mieter außerdem bis 2 Wochen vor Ablauf der Räumungsfrist eine Nachfrist bis zu 3 Monaten verlangen.

Bei guter Vertretung hat es also der Mieter in der Hand, eine sofortige Vollstreckung aus einem Urteil zu vermeiden, wenn nicht gar das Urteil mehr zu seinen Gunsten zu beeinflussen.

## Die Pfingstnummer der Leipziger Volkszeitung

liegt drei Tage auf. Inserate in dieser Nummer

finden daher eine weit größere Beachtung. Die

Inhaber von Vergnügungsstätten und Gastronomie handeln klug, wenn sie ihre

### Festveranstaltungen für alle drei Tage

in der Leipziger Volkszeitung bekanntgeben. Da die Pfingstnummer bereits am Sonnabend, dem 26. Mai 1928, erscheint, müssen die

Inserate bis spätestens Sonnabend, früh 9 Uhr,

in unseren Händen sein.

## Leipziger Volkszeitung

Abteilung Inserate - Tauchaer Str. 19/21 - Telefon 72206

vom Gericht binnen eines Monats nach Ablauf des Widerspruchsfrist den Erfolg eines Räumungsbescheids mit Wertsamkeit zu dem im Kündigungsschreiben ausgesprochenen Termine zu verlangen. Ein fristloser Ablauf dieser Monatsfrist macht die Kündigung unwirksam. Bei verspätetem Widerspruch ist die Nachprüfung der Kündigung gründe nur dann vom Gericht vorzunehmen, wenn der Mieter seine Schuldfreiheit an der Verjährungsfrist nachweist. Auch bei Verspätung wird dem Mieter dringend geraten, unter genauer Darlegung und Beweiserbringung des unverhüllten Verstoßesgrunds (Krautheit, Untenimmung) vom Kündigungsschreiben infolge Erstzustellung an einen anderen Hausbewohner bzw. an eine vom Vermieter abhängige Person) noch verspätet den Widerspruch einzulegen, gegen den etwa schon erlassene Räumungsbescheide einzurichten, sowie die Einstellung der Zwangsvollstreckung und die Nachprüfung der Kündigung gründe zu beantragen. Bei Ablehnung hat der Mieter das Recht der sofortigen Beschwerde. Die Nachprüfung der Kündigung gründe muß auch gewährt werden, wenn der Mieter unter Unterlassung des Widerspruchs innerhalb der dafür vorgeschriebenen Frist dem Vermieter gegenüber ausdrücklich die Herausgabe des Mietraums abgelehnt hat.

Wenn der Mieter bei Einverständnis mit der Kündigung innerhalb der Wider spruchfrist beim Gericht eine zeitlich begrenzte Räumungsfrist verlangt, macht der Räumungsbescheid, sofern der Vermieter binnen weiterer zwei Wochen seine Genehmigung hierzu erteilt, die Vollstreckung von der Hinauschiebung des Räumungstermins um diese Frist abhängig. Verweigerung der Zustimmung oder Nichtbeantwortung durch den Vermieter, Ver-

weigerung oder ausdrückliche Kündigung, so nehmen wir gern mit bestem Danke davon Notiz. So wird es auch den nicht wenigen Teilnehmern an der Einweihung gehen, die sich, als der Oberbürgermeister sich später in einen lebhaften Disput mit dem Kreishauptmann Marcus begab, ebenfalls äußerst beleidigt über das Thema unterhielt: Er kann's nicht lassen. Ja, Herr Oberbürgermeister, Alter ist eine Gnade Gottes, aber man soll keinen Missbrauch damit treiben.

### Tiertransport aus Australien für den Zoo

Wiederum ist ein großer Tiertransport für unseren Leipziger Zoologischen Garten eingetroffen. Der letzte Tiertransport aus dem Mittelmeer für das Aquarium, bestehend aus hochinteressanten Fischen, Tintenfisch, Seepferchen, Seetieren usw. nimmt noch die ganze Aufmerksamkeit der Besucher des Gartens in Anspruch. Dazu gesellt sich nun dieser große Transport aus Adelaide (Australien). Ein Gönner des Leipziger Zoologischen Gartens hatte während der Dauer eines ganzen Jahres einen Transport zusammengestellt, die Tiere dort eingewöhnt und vor allen Dingen zähm gemacht, um sie so für die lange Reise gut vorzubereiten. Die 6 Wochen lange Reise durch den Süßen und Atlantischen Ozean haben die Tiere gut überstanden und kamen vor einigen Tagen alle wohlbehalten mit einem Lloyd dampfer in Bremen an, wo der Transport von Angestellten des Leipziger Zoos in Empfang genommen wurde.

Er besteht aus 11 Känguruhs in drei verschiedenen Arten. 3 Paar davon sind ausgewachsene, zahftfähige Tiere. Auf dem Schiff hat sogar das eine weibliche ein Junge zur Welt gebracht. Dieser hat aber das kleine Tierchen die Fahrt durch das heiße rote Meer nicht überstanden. Die anderen Känguruhs sind noch jüngere Tiere, aber alle sind mutter und zähm, was um so wichtiger ist, da man nur zahme Känguruhs einzigermaßen verladen und verstapfen kann; die Tiere rufen sonst durch ihre Schreie rücksichtslos im Käfig umher, gegen die Gitter, Wände usw. und müssen das meistens mit ihrem Leben bezahlen.

Auch ein eigenartiger Beutelbär „Wombat“ ist mit angekommen. Er mache sich auf der Reise überall recht bequem, weil ihm der enge Kästen nicht behaglich schien. — Ein Emu, jener krautartige Vogel — der nur in Australien vorkommt, befand sich auch unter dem Transport. Er erregte große Interesse dadurch, daß er seinen langen Hals durch den oberen Verschluß der Kiste durchstieß. Von Vögeln kamen zehn der interessantesten Mölenvögel mit, eine seltene Albatros und ein äußerst seltener Vogel: eine Nachschwanz. Alle diese Tiere sind im Antilopenhaus ausgestellt. — Fürs Reptilienseum kamen ebenfalls eine große Anzahl australischer Krustenkäfer. Tannenzapfenkäfer usw. mit. Dazu gesellte sich noch ein fliegender Hund, der aber nicht von Australien stammt, sondern an der Westafrikanischen Küste an Bord geflogen kam, dort eingefangen und dem Zoologischen Garten beigebracht wurde.

Zum großen und ganzen brachte der Transport eine recht beträchtliche Vermehrung des ganzen Tierbestandes. Das bedeutet wohl einen günstigen Aufstieg für das bevorstehende 50jährige Jubiläum des Leipziger Zoologischen Gartens. — Ein großer Teil der neuen Gehege wird in nächster Zeit dem Publikum übergeben werden.

### Ein Bubenstreit

In der Nacht zum 19. Mai sind in der Pappeallee in Leipzig-Großschocher 16 frisch gepflanzte Pappeln aus der Erde gerissen und in den Mühlgraben geworfen worden. Ferner wurde eine Wasserposttafel umgedreht und über die Straße gelegt. Eine Holztafel mit der Aufschrift „Staatsstraße“ ist abgebrochen und in ein Saatfeld geworfen worden. In der Naumburger Straße haben vermutlich die gleichen Täter mehrere Garten türen aufgebrochen und Planken abgerissen. Wer Angaben zur Ermittlung der unbekannten Rowdys machen kann, wird gebeten, sie an das Kriminalamt mitzuteilen.

## Wo ruft die Pflicht?

Funktionäre.

Wahnen. Morgen Mittwoch, 20 Uhr, in der Bibliothek wichtige Zusammenkunft.

Frauen.

Deutsch. Dienstag, 22. Mai, 20 Uhr, im Schwarzen Jäger Vortrag der Genossen Bauer. "Eine Freiheit in die Moralsysteme der bürgerlichen Welt."

Socialistische Studentengruppe.

Mittwochabend Auftrittsabend und geselliges Beisammensein im Volksbildungshaus, Bornaische Str. 108. Tressen 20 Uhr am Kreuz. Connivenz.

Gemeinschaft Kindererziehung.

Alt-Leipzig-Nord. Die große Gruppe fährt 1. und 2. Pfingstferien nach der Dübenen Heide. Kosten 2,50 M. Die kleine und mittlere Gruppe fährt 1.-3. Feiertag nach Großsch. Kosten 2,50 Mark. — Anmeldung am Mittwoch auf der Wiese.

Osten I. Zur Pfingstferienfahrt sofort anmelden. Beitrag 4 M. — Donnerstag, den 24. Mai, 19.30 Uhr, in der Schule Elternabend: Aussprache über unsre Ferienveranstaltung. Alle Eltern wollen bestimmt kommen.

Alt-Leipzig-Süd. Mittwoch: Probe zum Walzfest auf der Sachsenwiese. Bei schönem Wetter treffen sich alle Kinder, bei schlechtem die Kinder von 8 Jahren an um 15 Uhr am Heim, Scharnhorststraße.

Donnerstag, 18 Uhr: Wichtige Helferstaltung bei der Gen. Röhrig. 20 Uhr: Probe der Musikkapelle bei Kurt Herrmann.

Deutsch. Morgen Mittwoch, den 21. Mai, müssen alle Roten Falken, die Pfingsten mit nach Sanda, und alle Jung-Falken, die Pfingsten mit nach Großsch. fahren, von 17-19 Uhr auf dem Sportplatz sein. Die kleinen spielen von 15-17 Uhr ebenso. Bei Regenwetter sind alle in der Schule.

Großschöner. Mittwoch Helferstaltung auf dem Platz. Punktlich 19.30 Uhr: Donnerstag müssen unbedingt alle Eisenberghäuser erscheinen. Spätere Meldung unmöglich.

## Mitglieder-Veranstaltungen

Stadt. Am Sonntag ist bei Bekanntgabe der Resultate im Gasthof (Café) ein Hut verlost worden, umzulaufen beim Gen. Otto Schmidt, Karl-Härtling-Str. 8, III.

Mitglieder, welche Kinder im Alter von 4-6 Jahren Schulstet haben, bitte sich sofort zu melden beim Vorsitzenden; diese Kinder sollen in Kürze ins Kinderfreundehaus Machern auf 5 Tage entzogen werden. Sofort melden. Aufruf erfolgt nicht wieder.

Die nächste Sitzung der Stadtverordneten ist Mittwoch, den 22. Mai 1928, 18 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaal, Neues Rathaus. Vorausgeht eine gemeinsame Sitzung mit dem Nat. um über das Einigungsverfahren wegen des Ortsgeheges über das Wohlfahrtsamt zu entscheiden. Die übrige Tagesordnung lautet: Errichtung der Juden-Stiftung, Beratung über die Unterstützungs-säge in der öffentlichen Fürsorge usw., Wahl von 5 Sachverständigen in den nichtständigen gemischten Ausschuss zur Vorberatung der Errichtung einer Kunstmuseumsschule usw., Bebauung von Leipzig-Nord an der Eisenenmühlestraße und von Leipzig-Alstadt an der Karl-Tauchnitz-Straße, Bebauung von Leipzig-Meinholdschen-Südwelt und südlich des verlängerten Schönauer Weges, Fluchtlinien der Eulenspiegeler und Delitzscher Straße, Verbreiterung der Kreuzung Dresdner, Wurzener, Breite Straße, Lipsiusstraße (Klein-pfäster), Herstellung der Straße 27a in Leipzig-Gohlis (Verbreiterung), Parkeingang Regelung usw., Rossmarkt (Baumanplanung), Flurstück Nr. 320 in Leipzig-Gohlis, Flurstück Nr. 56 in Mölkau, Land in Leipzig-Dösen, Wohnungsbauprogramm, Wohnungswirtschaft usw., Erdbebauung, Erweiterungsgebau der Groß-handelsmarkthalle, Vergabe von Arbeiten für die Hochwasser-regelung, Bau eines Kinderagesheimes in Leipzig-Schönfeld, Jugendheim an der Töpferstraße (Brauereibau), Alumnat der Thomasschule (Räume), Mädchenberufsschule Nord (Eichstättung), 23. Volksschule (Arbeitschulgarten), Schulneubau in Leipzig-Nord, Schulneubauten in Leipzig-Meinholdschen und -Probstheida, Ausbau der Straßen um die neue Schule in Leipzig-Probstheida, 58. Volksschule (Aufführung usw.), 4. Knabenberufsschule (Fahr-rodshuppen), Drogistenberufsschule (photographisches Laboratorium), Buchdruckerhandel (weiteres Darlehen). Anbauten an die 1. und 3. Knabenberufsschule, Mehrunterricht an den Hilfschulen, 19. Nachtrag wegen des gemischten Schulauschusses und des ge-mischten Berufsschulausschusses zur Schulordnung der Stadt Leipzig, Strafenordnung, Strafenhandelsstände, Beseitigung von Mängeln im Vieh- und Schlachthof, Gebäude des Grassimuseums (Verwaltungslokalen), Beitrag an die Deutsche Bücherei, Beitrag an den Leipziger Verein für Luftfahrt und Flugwesen, Besichtigungen, Einrichtung einer öffentlichen Rechtsauskunftsstelle, Ruhestands-bezüge von Trichinenbefreiern.

Geschäftsschluß am Pfingstsonnabend. Wie aus dem Anzeigenblatt der vorliegenden Nummer hervorgeht, werden die Leipziger Banken und Bankiers, denen sich einige andere Firmen angelassen haben, ihre Geschäfte am Pfingstsonnabend, dem 26. Mai, gänzlich ge-losen halten.

Elternabend. 17. Volksschule. Am Mittwoch, dem 22. Mai, um 20 Uhr, 1. Studientrat Springer, Lichtbildvortrag: Neuzeitlicher Elementarunterricht. 2. Tätigkeitsbericht des Elternrates.

Freischwimmen an den Freibädern. Morgen Mittwoch, den 23. Mai, an der Freibank I Nr. 2401 bis 4300; an der Freibank II Nr. 2351 bis 3350. Von 11 Uhr an freier Verlauf.

## Versammlungskalender

Dienstag, 22. Mai 1928.

Bund soz. Freidenker, Ortsgruppe Quaschnitz, Casino, 20 Uhr. Arbeiter-Samariter-Bund e. V., Leipzig, Glyptum, Generalversammlung. Osenser, Volkshaus, 17.30 Uhr.

Mittwoch, 23. Mai 1928.

Bund soz. Freidenker, Bezirk, Funktionäre, Volkshaus, 19.30 Uhr. Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Volkshaus, 19.30 Uhr. Tagesordnungen usw. in vorausgegangenen Tagesräten erläutert.

**Volkshaus Leipzig**

**Spezialgerichte.** Heute: **Boschmorte Rindstrippen mit Bohnen 1,20 Weiße Bohnen mit Schwarzbrot 80 g Spinat mit Kartoffeln 40,- — Morgen: Esterhazy-Saffronat mit Knödeln 1,15 Thüringer Schweinepfälzer mit Kartoffeln 1,20 Schlachtfest.**

# Leipziger Hellseherprozeß

Unglaublicher ländlicher Übergläubigkeit — Die fernhypnotisierte Sau! — Der Weiser im Apfelbaum! — Die indische Nacht!

+ Vor dem Schwurgericht begann am Montag ein interessanter Prozeß, der einen seltsamen Einblick in Abgrund menschlicher Dummheit und Unwissenheit gewährt und direkt mittlerweise annimmt. Den Vorfall führt Landgerichtsdirektor Möhle, früher Staatsanwalt, der im Römerprozeß die Anklage vertrat; die Anklage vertritt Staatsanwalt Hiller; die fünf Beschuldigten, die der gemeinsamen vorstöckigen Brandstiftung und des Versicherungsverbunds angeklagt sind, werden von vier Rechtsanwälten verteidigt.

Angeklagt sind der 50jährige Invalidenarbeiter Otto Köhler, dessen Ehefrau Anna Köhler, beide Tochter, Anna Kodalla, Ehemann, Grubenarbeiter Otto Kodalla, und der 5 Jahre alte Mattoptol Johann Keller.

## Kalvestand

Die Eheleute Köhler und Kodalla bewohnten gemeinsam ein einförmiges Haus in Neubaderitz bei Milgeln. Das brannte in der Nacht vom 23. zum 24. Mai 1927 vollständig nieder. Man fand eine Leiter mit Wachslichttropfen. Mitbewohner des Dorfes, die Mobiliar gerettet hatten, landeten zu ihrem Erstaunen Kommode, Küchenschrank und andere Gehäuse völlig leer ausgeräumt. Am anderen Tage fand man, im Kornfeld versteckt: landwirtschaftliches Gerät, Fahrradrahmen und -räder; im Stachelschweinfeld: Gerüste, Schäften, kleine Möbelstücke, Körbe, Kleidungsstücke, Werkzeug; im Getreidefeld: einen Handkarren mit Küchengeschirr, Kleidungsstücke; in einem neu gegrabenen Loch im Hausschlüssel: Leibwäsche, Kleider, Kissen und vieles anderes; in einem Loch im Kuhlenbach: Kleidungsstücke; Befleckenstücke, Wäsche, Gläser, Bestecke, Blätter usw.; im Garten vergraben: Kartoffeln, Werkzeug; im Wassertriope: Kochspülze; im Eiszapf eines Apfelsaumes; einen neuen Wester, der in zwei Poor Stinken eingewickelt war. Kurz vor dem Brande hatte Otto Köhler die Holzfeuer am Haufe abgetragen und acht Meter entfernt vom Gebäude wieder aufgebaut. Kleinisch und zwei Schweine waren verlaufen worden, am Tage vor dem Brande wurde eine Mandoline bei Bekannten zur Aufbewahrung untergebracht; ebenso hatten beide Familien einen Handwagen, eine Badewanne und ein Grammophon besessen. Gestern wurde festgestellt, daß Köhler seine Mobilienversicherung drei Wochen vor dem Brande von 10 000 auf 14 000 Mark erhöhte, Kodalla die seine von 800 auf 3000 Mark, Emil Köhler die seine von 300 auf 5000 Mark. Die Versicherung stellte dann Kodallas Brandabschöpfen auf rund 900 Mark, Emil Köhlers Schaden auf 600 Mark und Köhlers Gesamtschaden auf 3000 Mark fest.

## Beginn der Hauptverhandlung

Vorsitzender: Wenn das alles wahr ist, was die Eheleute Köhler und Kodalla während der Voruntersuchung sagten, dann ist das ein so trostloser Übergläubigkeit, daß man ihn für unmöglich halten sollte. Welchlich empfiehlt es sich, die beiden Eheleute in Abwesenheit des Angeklagten Keller zu vernehmen, da sie noch heute Angst vor dem angeblichen Hellseher haben?

Zur Verhölung der Frau Köhler zeigt ihr der Vorsitzende ihre Photographic, die sie im Besitz des "Hellseher" vermutet. Sie plätschi, doch sie lächelt, wenn Keller das Bild mit einer Nadel durchsticht! Die Frau zittert, als sie das Bild sieht.

Die Vernichtung der Angeklagten verzögert immer und immer wieder. Köhlers und Kodallas sind in Neubaderitz sehr unbeliebt. Frau Köhler wonderte Ende 1926 auf ein Inferno im Wochenblätter hin ebenfalls nach Berlin an einen Astrologen und Wahrsager. Der Sterndeuter sandte gegen 1.70 ein gedrucktes Horoskop mit der Gattungsbeilage "Horoskop der Deutschen Republik". In dem Dual-Horoskop wird der Empfängerin diplomatische Anklage und Ehezeit angekündigt und ihr mitgeteilt, daß sie großen Gefahren entgegen geht, u. a. auch einer Feuersbrunst. Die übergläubischen Köhlers und Kodallas glaubten alles; auch, daß es bei ihnen in Kürze brennen werde. Im Januar 1927 hörten sie von dem "Hellseher" Johannes Keller, der mit übernatürlichen Fähigkeiten ausgestattet sein sollte. Frau Köhler fuhr mit ihrer Tochter nach Niedersachsen bei Lügan. Im Bureau des "Zauberer" befand sich ein Kreuzifix, eine Bibel und eine kleine Glaskugel, die der Gauner als "indische Macht" und als "meine Magie" bezeichnete. Nicht zu verwechseln mit Maggi, meinte der Vorsteher ironisch. Außerdem hing noch ein schwerer Teufel an der Decke. Die "indische Macht" wurde von Keller auch als "Erdspiegel" bezeichnet, in dem er alles, was er wolle, sehen könne. Da stand alles drin.

## Die Vernehmung des Angeklagten

Vorsitzender: Hier ist die indische Macht! (Zeigt die Gestalt.)

Schaudernd blieben die angeklagten Frauen nach dem Ding. Keller bezeichnet die den Brand betreffende Prophezeiung als richtig. Es würde bestimmt im Mai bei ihnen brennen; den Tag könne er ihnen erst sagen, wenn er bei ihnen gewesen wäre. Gegen Ihre Wideracher wolle er Ihnen helfen.

Doch dürften sie nie etwas verraten, auch ihren Männern nicht, da sie sonst des Todes seien.

Überhaupt habe er mit Männern nicht gern etwas zu tun; lieber mit Frauen. Er würde die Nachbarn durch Fernhypnose verunsichern, daß sie zu Köhlers und Kodallas gut wären.

Diese Märchen bezahlten die gläubigen Frauen willig mit 5 Mark.

Bald kam Keller selbst nach Neubaderitz. Hier mache er den Leuten allerhand Holzposen vor. So sagte er, daß er die Bilder an der Wand zur Wandlung veranlassen könne.

Als das natürlich nicht geschah, meinte der Betrüger: "Meine Geister sind schlafen gegangen!" Dann schwindete er, auf dem Friedhof den Geist eines vor 25 Jahren gestorbenen Försters glitten zu wollen, der den Schuh der Familien Köhler und Kodalla übernehmen sollte. Die Menschen glaubten an diesen Blödsinn steif und fest. Die junge Frau Kodalla fuhr einige Male nach Niedersachsen zu Keller, der ihr jedesmal neuen Holzposen versprach.

So erklärte er, durch Fernhypnose eine Sau beim Schlachten von einem bösen Zauber befreien zu wollen, damit ihr Fleisch geießbar würde. Zufällig wurde eine Frau beim Schlachten der Sau ohnmächtig. Das war gewiß alles andere, als ein Beweis von der Zauberkraft Kellers. Aber er riss sich heraus. Seine Fernhypnose habe nicht durch die Sau hindurch gelangen können, sondern sei an der Frau haften geblieben. Auch das wurde ihm geglaubt.

Das Tollste aber leistete sich der "Hellseher" mit einer Brand-

prophetezung. Zuvor hatte er sich das kleine Unwesen der Köhlers und Kodallas genau angesehen. Der Brand sollte in der Nacht vom 23. zum 24. Mai ausbrechen. Und als die Frauen ihn baten, doch das Unglück abzuwenden, da er infolge seiner übernatürlichen Kräfte dazu sicher imstande wäre, erklärte Keller, daß der Brand ihnen vom Schicksal befreit sei; er könne daran nichts mehr ändern. Sie könnten sich höchstens durch höhere Versicherung und durch Weisheitsreichung von Versicherungen schützen. Letztgenanntes hatte Keller den Brand schon früher angekündigt, doch dann bis Neujahr verschoben, da die Geister nur im Dunkeln arbeiten könnten. (1) Er wolle auch Schuhmacher zitieren, u. a. keinen guten Geist, den er Hedderich nannte.

So sollte ein Geist die Schafenden rechtmäßig durch Werken von Sand an die Kammersterne weisen, damit sie nicht in den Flammen umkämen. Über die Geister arbeiteten nur, wenn er einmal einmal auf eine gewisse Zahlstelle in Chemnitz 20 Mark einzulegen. Diesmal würden wohl sogar 120 Mark in Frage kommen.

Den beiden Frauen Köhler und Kodalla schaute Keller kurz vor dem mündigen 23. Mai ein, niemand von dem Brande — weder vorher noch nachher — zu erzählen. Der Brandstifter würde durch die Lust herabgeschwemmt kommen. Scham vor Mause, und wer sich ihm entgegenstelle, der sei eine Peitsche. Die Frauen glaubten, daß dieser durch die Lust schwedende Brandstifter der Blütger in einer Seele sein würde, den sie schon lange im Verdacht der Hexerei hatten. (1) In diesem Zusammenhang sah der Geister verlaufen, daß sich ihm selbst nach drei Tagen alle verschlossenen Türen von allein aufstößen würden, wenn man es wage, ihn einzutreten. Einmal sei dieses Wunder bereits geschehen. Weitere erzählte Keller den Frauen, daß er erst Freimaurer gewesen sei. Doch da die mit dem Teufel im Bunde wären und Menschen getötet hätten, habe er sich von ihnen rechtmäßig abgewandt. Jetzt wäre die heilige Heirat, die Braut von Jesus, seine Schneehälfte. Juletzt prophezeite der "Hellseher", daß das Ehepaar Köhler nur noch zwölf Jahre zu leben hätte.

Als jener verhängnisvolle 23. Mai 1927 (nicht 1927!) heran kam, verreiste Frau Köhler mit ihrem Manne, da sie fürchtete, daß der dem geheimnisvollen Brandstifter entgegentreten könnte und dabei umkommen würde. Kurz vor Mitternacht weckte der Sohn Emil Köhler die Kodallas; gleichzeitig wurde auch — wie von Keller prophezeit — Sand an die Kammersterne geworfen. Frau Kodalla sah eine gebürtige graue Gestalt, die sie für einen Geist hielt, dem Unwesen entflohen. Und schon schlügen die Flammen empor ...

## Die Übergläubigen

Otto Köhler machte einen äußerst gedrückten und beschränkten Eindruck. Er will von seiner Frau nur Broten, aber nie zusammenhängende erfahren haben. Keller war ihm unheimlich, und er glaubte an dessen Hellseherei. Nach seiner Verhaftung wurden er und seine Frau nach Milgeln transportiert. Auf dem Bahnhof hielt der Transporteur ein Frühstück für nötig. Dabei flüsterte ihm seine Frau anglistisch zu, ja über Keller den Mund zu halten, denn sonst käme ein Geist durch die Lust und er würde sterben müssen. Tatsächlich ließ der Ehepaar Keller ein halbes Jahr unter sich ergehen, als daß er ein Wort von Keller sage.

Otto Kodalla erklärt ebenjalls:

"Ich wäre sie immer im Gehängnis sitzen geblieben; ich hätte sie etwas verraten. Ich bewundere den Mut meiner Frau, daß sie mit der Sprache herauftrete."

Vorsitzender: Warum das alles?"

Otto Kodalla: "Nun, wenn Keller so einer ist, der einen um die Ecke bringt." (Sicht sich sorgsam nach dem Schrein um.)

Otto Kodalla hat sofort nach dem Brande dem Hellseher den Vorschlag gemacht, doch noch das stehen gebliebene Seitengebäude durch denselben Brandstifter in Brand stellen zu lassen, dann den Brandstifter sofort nach der Tat durch Fernhypnose an den Tatort zu holen, schützen zu lassen. Mit drei befreiten Männern, die natürlich schwer bewaffnet sein müßten, und einigen Bluthunden wollte man dem Verbrecher dann auf den Leib rütteln. Begierlicherweise halte der Magier, an diesem Experiment, bei dem es ihm selbst an den Kragen ging, kein Interesse.

Frau Kodalla und Frau Köhler stehen sichtlich noch jetzt unter dem Banne des "Hellseher". Alle vier, Köhlers und Kodallas, erklären feierlich, den Brand nicht gelegt zu haben. Allerdings haben sie höher versteckt und Gegenstände beiseite geschafft, da sie den Brand nach dem Horoskop und Kellers Prophezeiung für unvermeidlich hielten.

## Der Hellseher

Johannes Keller kommt aus Elsterstein im Erzgebirge. Sein Vater war Böser. Die Kurpfuscherei und Hellseheret hat er neben dem Maurerhandwerk betrieben.

Vorsitzender: Auf was gründet sich Ihre Nebenbeschäftigung?"

Keller: "Ich besitze ein Glaubensbekenntnis, einen Glauben, der sehr tief geht!"

Vorsitzender (die "indische Macht" hochhaltend): "Was ist das?"

Keller: "Das ist mein Vergnügungsglas. (Die anderen Angeklagten atmen auf!) Ich habe den Leuten was vorgemacht, weil sie es so haben wollen; sie wollen so etwas sehen. Ich rede den Leuten nach dem Mundel!" Juletzt erklärt er mit großer Bestimmtheit: "Ich weiß absolut nichts von dem Brande, und ich habe weder vorher noch nachher mit Köhlers und Kodallas darüber gesprochen!"

Die übrigen vier Angeklagten trauen ihren Ohren nicht; sie bezeichnen ihn als Lügner. Demgegenüber bezeichnet Keller die Aussagen seiner Mitangeklagten als Komplott, um ihn zu verderben.

In dem Prozeß werden 60 Zeugen vernommen werden.

**FleckTops Fleckenwasser**  
brennt nicht hinterläßt keine Ränder  
50485

## Erntezug von dir auf. Erntezug von dir auf. Erntezug von dir auf.

Wanderbildung auf der Hofmarkialian

## Bund sächsischer Staatsbeamter

Der zweite Verhandlungstag des 11. Bundesstaates des Bundes Sächsischer Staatsbeamter, Sonnabend, den 19. Mai, begann mit dem Referat des Bevollmächtigten vorziger über die Bevollmächtigung. Der Bevollmächtigte ist heute zu einem gewissen Abschluss gekommen. Die Beamten verlangten eine Verminderung der Gruppen, womöglich ihre völlige Aufhebung. Die Bevollmächtigung von 1929 brachte sie nicht; die alte Bureaucratie siegte. Einige Neuerungen konnten das magere Ergebnis wenig befriedigen. Die neue sächsische Bevollmächtigung von 1927 ist manchen Forderungen entgegengekommen, den hauptsächlichsten Verlangen aber nicht. Die Anträge des BSS wurden kaum beschlossen, obere Mittel und höhere Beamte wurden bevorzugt. Nur der Kampf aller Kollegen gegen diese Verhältnisse, die feinerlei Bevollmächtigung unter der sächsischen Beamtenchaft herbeigeführt haben, kann hier endgültige Besserung schaffen. Deshalb tut jeder seine Pflicht. — An das Referat schloss sich eine Ausprache. Eine Anzahl zu diesem Punkte gestellte Anträge werden einstimmig angenommen.

Heraus wird der Haushaltspol für 1928 verabschiedet. Der Haushalt für 1927 war mit 101 000 Mark eingestellt worden; er balancierte mit circa 110 000 Mark. Der Vorschlag des Vorstandes, ihn für 1928 in derselben Höhe zu bewilligen wird angenommen.

Den Mittelpunkt der Nachmittags-(Schluß-)Sitzung bildete der Vortrag des Genossen Dr. Herz, Berlin, über die Verwaltungsförderung. Der Redner führte u. a. aus: In der heutigen kapitalistischen Wirtschaft kommen deren Ergebnisse nur wenigen Einzelnen zugute, deshalb sind die unteren Schichten der Beamten und die Arbeiter zwangsläufig eine Einheit. Die Beamten müssen sich die Erfahrungen zunutze machen, die die Gewerkschaften in 50 Jahren gewonnen haben. Wenn auch die Bevollmächtigungen bei den Beamten einen gewissen Anfang und Mittelpunkt der Bewegung bilden, so dürfen sie doch keineswegs der Endpunkt sein. Es müssen auch ideale Interessen im Auge behalten werden. Auch die Verwaltungsgesetzgebung fällt in den Rahmen des Volksinteresses, daher ist ihre Reform durchaus nicht nur rein technisch zu betrachten.

Die Demokratie wird oft nur mit Parlamentarismus gleichgesetzt. Aber neben diesem ist ein wesentlicher Faktor im Staat die Verwaltung; sie kann mit Geschick alle Demokratie sabotieren. Verwaltungsroutine und künstliche Auslegung können ein Gesetz in sein Gegenstück verleihen. Auch unsere heutige demokratische Verfassung kommt in Spannung mit dem alten Verwaltungsapparat, der leider 1918 und in der Folge beibehalten wurde. Aber es haben nur diejenigen Revolutionen Erfolg gehabt, die zuerst und sofort den alten Verwaltungsapparat in ihrem Sinne abänderten. Durch eine künftige Verwaltungsförderung muss das 1918 Verübte nachgeholt werden.

Die Verwaltung hat neben der organisatorischen auch eine personelle Seite. Um die Verwaltungsmaschine leistungsfähig zu machen, ist ein gut geschultes Personal nötig. Nun ist es seit der Revolution nicht gelungen, in die aristokratische Verwaltung demokratischen Geist einzuführen. Es fehlen, besonders in den oberen Instanzen, die den Konnex mit den Volksmassen zu verstehen wissen, ihn finden wollen. Aber es gibt in Deutschland genügend energische und umstättige Männer, die an der Arbeit der Umgestaltung der Verwaltung im Sinne der Demokratie mitarbeiten können. Dieses System der Futterklippe für die Kreise des Körpersstudententums muss bis auf die Wurzel ausgerottet werden.

Der Aufbau der Behörden kann nach zwei Geschäftspunkten geschehen. Einmal als zentralistisches System, das von oben nach unten führt, oder als von der Lokalinstanz ausgehend und von unten nach oben vorstretend. Beide sind mit Demokratie vereinbar. Besser ist Demokratie mit dem von unten ausgehenden System zu verbinden wie in England, wo ein Gegensatz von staatlicher und Selbstverwaltung, wie in Deutschland, gar nicht existiert. Der deutsche Einheitsstaat ist nur mit einer dezentralisierten demokratischen Selbstverwaltung möglich, die das Eigenleben in den

verschiedenen deutschen Gauen sicherstellt. Außerdem erhöht jede Zentralisierung die autokratische Macht der hohen Bureaucratie der Ministerialinstanzen; und diese hat heute noch weit mehr Einfluss als in der Vorkriegszeit, da einige hindernde Mächte — auch die monarchischen — weggefallen sind. Diese Macht muss weggeschafft werden.

Heute bestehen drei Gruppen voneinander unabhängiger Verwaltungsbehörden: Kommunalbehörden, staatliche Behörden, örtliche Reichsbehörden. Das ist ein unheilvolles Durcheinander. Zu verlangen ist eine einheitliche Organisation der Behörden auf Grund der Reichsgeographie. Die Länder sind zur Reichsprovinzen umzuwandeln; vor allem ist die Justiz zur Reichsjustiz zu machen. Eine Verwaltungsförderung setzt die Reichseinheit voraus; die Reste alter absolutistischer Entwicklung unserer Geschichte sind endlich zu vertilgen und durch die Demokratie zu ersetzen. Wenn die Beamten allenthalben den Gedanken des demokratischen Einheitsstaates vertragen werden, so ist um das deutsche Volk, seine Entwicklung und seine Kultur hochverdient gemacht. (Sterker, langanhaltender Beifall.)

Mit Einstimmigkeit wird von einer Aussprache über den hochinteressanten Vortrag abgesehen.

Heraus werden eine größere Anzahl von Urteilen aus den verschiedenen Gebieten, meist ohne Aussprache, angenommen. Hierüber ist das nähere aus Nr. 10 der Zeitschrift des Bundes der sächsischen Staatsdienst zu entnehmen.

Den Schluss der Tagung bildete die Vorstandswahl. Es wurden gewählt: Max Forkhardt als 1. Vorsthender, Walter Gäbler als zweiter, Paul Jürgen als dritter. Arthur Fennig als erster, Otto Köthe als zweiter Schatzmeister. Paul Berger als erster, Walter Mehnert als zweiter Schriftführer. Die übrigen Mitglieder des geschäftsführenden und Hauptvorstandes wurden mit kleinen Änderungen wiedergewählt.

Mit einer Übersicht über die fruchtbereiche Arbeit des Bundesstaates und einer anfeuernden Mahnung zur Weiterarbeit auf dem bisherigen Wege wurde die Tagung gegen abends 6 Uhr geschlossen.

## Achtung, Versichertenvertreter der Betriebskassen!

Seit Beginn dieses Jahres erscheint für die Vorstands- und Ausschussmitglieder der deutschen Betriebskassen die Zeitschrift "Der Versichertenvertreter". Die Ausgabe dieser Zeitschrift ist, die Versichertenvertreter durch leicht verständliche Aussäße mit dem großen Gebiete der Sozialversicherung, vor allem mit der Krankenversicherung, vertraut zu machen. Insbesondere werden die Vertreter durch die unentgeltliche Rechtsaustausch, sowie die Bekanntmachung der neuesten Gesetzesbestimmungen und Rechtsprechung, eine weitgehende Unterstützung ihrer übernommenen Pflichten erhalten. Versammlungsanzeigen und Schlagzeilen ergänzen die Zeitschrift zu einem unentbehrlichen Ratgeber.

Es empfiehlt sich, diese Zeitschrift für jeden Versichertenvertreter auf Kosten der Kranenkasse zu bestellen. Es bedarf dazu eines Vorstandsbeschlusses. Sollte vom Vorstand oder der Gesellschaftsführung dieser Beschluss nicht durchgeführt werden, wende man sich beschwerdefähig an das Versicherungsamt. Da der Vorstand für die gefahrene Geschäftsführung der Kranenkasse verantwortlich ist, sich demzufolge auch mit der einschlägigen Gesetzgebung vertraut zu machen hat, wird damit ohne weiteres die Begründung zum Bezug des "Versichertenvertreters" gegeben.

Der Bezugspreis dieser Zeitschrift, die vorläufig monatlich erscheint, beträgt vierteljährlich 1 Mark. Bestellungen sind an den Verlag der Leipziger Buchdruckerei A.G., Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, zu richten; Postfach Leipziger Nr. 53477 (Versicherungsvertreter).

Im rumänischen Kohlegebiet von Lupeni herrscht seit einigen Tagen Generalstreik. Es ist zu Zusammenstößen mit der Gendarmerie gekommen, bei denen 25 Arbeiter verhaftet wurden. Eine merkwürdige Stilllegung wird aus Niederseidewitz an der Sieg gemeldet. Dort gab die Verwaltung der Grube "Alte Dreisach" bekannt, dass die wirtschaftlichen Verhältnisse sie zwingen, bei dem Demobilisierungskommissariat in Altenberg die Stilllegung des Betriebes zum 15. Juni zu beantragen. Dabei steht gerade die Grube "Alte Dreisach" mit ihrer Produktion, auf den Kopf des Hauses berechnet, an der Spitze der Siegerländer Eisengruben. Wie die Verwaltung der Niederseidewitzer Hütte A.-G. die ebenfalls wie "Alte Dreisach" der Firma Hentschel u. Sohn in Kassel gehört, mitteilt, soll im Juni auch mit dem Abbruch der ganz neuzeitlich eingerichteten Hochofenanlage beginnen werden. Die Belegschaften erheben den höchsten Protest gegen die Schließung der Werke.

## Rundfunkprogramm Leipzig

Mittwoch, den 23. Mai.

- 10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
- 10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
- 11,45 Uhr: Wetterdienst und -voraussage (Deutsch und Esperanto) und Wasserlandsmeldungen.
- 12,00 Uhr: Mittagsmuß auf einer Spech- und Schallplattenmaschine der Vox-A.-G., Berlin.
- 12,35 Uhr: Rauener Zeitzeichen.
- 13,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
- 15,00—16,00 Uhr: Konzert. Die Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Igunte. Übertragung aus der Jahrhöfenhalle in Dresden.
- 16,30—17,15 Uhr: Für die Jugend. Gedichte und Märchen von Robert Reinic. Gesprochen von Gertrud Buch-Dresden. Mitwirkende: Die Dresdner Rundfunkkapelle. Leitung: Gustav Igunte.
- 17,35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. Legte Notierungen.
- 18,05—18,30 Uhr: Major e. D. Dr. phil. F. M. Trautz, Deutscher Leiter des Japaninstituts in Berlin; Kulturbefreiungen zwischen Deutschland und Japan.
- 18,30—18,55 Uhr: Deutsche Welle. Berlin. Lector Cl. Grander und G. van Esen: Französisch für Fortgeschritten.
- 18,55 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
- 19,00—19,30 Uhr: Vortragsserie: "Geistiges Naturleben." 2. Vortrag. Dr. Karl Engert-Dresden: "Das Erlebnis der Ebene."
- 19,30—20,30 Uhr: Aus der Weltliteratur: Abschnitte aus Swift: Gullivers Reisen. Gelesen von Joseph Krab.
- 20,30 Uhr: Übertragung von der Berliner Kunsthalle: Sachsisch-Thüringische Stadt- und Ortsmusik. Mitwirkende: Kammerjäger Erich Harder und der Trompeten- und Posaunenchor. Leitung: Kammervirtuose Ludwig Blas. 1. Wittenberg: Thor der Kantoreigegesellschaft (16. Jahrh.). 2. a) Weißenfels: Parade-Heldstück; b) Dresden: Drei Quartettmänner der ritterlichen Trompeten- und Posaunen-Juni. 3. Leipzig: Posaunenchor der Stadtmusik vom Rathausdorff (1896). 4. a) Döbeln: Lied der Dresdner. 5. Zwickau: Bergknappenlied. Erich Harder, begleitet von Waldhörnern. 5. Altau: Turnsonate der Städtepieler (1893). 6. Gotha: Die Coburger Morgenpost-Novellette (1891).
- 7. Auhla: a) Taubensied des "Tuwedras von Auetzweingen"; b) Zwei Kirchensänger. 8. a) Hof: Alter Schülern-Sammelraum; b) Dömhild: Schülern-Marsh (1702). 9. Sonnenberg: (Meißlinger Oberland): Volkslieder. 10. Schneeberg (Sachsen): Alt-Hertommler Berg- und Parademarsch.
- 22,00 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Sächsischen Landesamts für Arbeitsvermittlung
- 22,05 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
- 22,15—24,00 Uhr: Funkbreit. Mitwirkende: Ruth Kehler (heitere Bilder zur Laute), Paul Quarch (Rezitationen), Arthur Klaproth (Humor), U. Holzner (Xylophon) und das Leipziger Rundfunkorchester.



## WIR WERBEN UM IHRE FREUNDSCHAFT!

*Sie suchen eine erstklassige  
5 & Zigarette!  
Wir bieten Ihnen:*

**SUPERIA**

DIE CHARAKTERVOLLE ZUBAN-FÜNFER

**Beachten Sie unseren Superia-Werbe-Wettkampf!**

Die Bedingungen sind in allen Spezialgeschäften einzusehen oder werden gegen Einsendung des Portos von der G.Zubanzigarettenfabrik A.G. München 25 direkt zugeschickt.





# Deutschelektro

Energiefusion zwischen Rech. Preußen und Bayern

Am Mittwoch ist in der deutschen Elektrizitätswirtschaft eine Entscheidung gefallen, die von grundlegender Bedeutung ist. Der Initiative der Preußenelektro (Preußische Elektrizitäts-A.G.) ist es gelungen, drei der größten Energieerzeuger in Deutschland unter einen Hut zu bringen, Bayern, Preußen und das Reich. Die von den drei Großproduzenten gegründete Deutschelektro (Aktiengesellschaft für deutsche Elektrizitätswirtschaft) ist die Grundlage für die Vereinheitlichung unserer Energieirtschaft. Der entscheidende Schritt ist die notwendige Nationalisierung und Weiterentwicklung der Elektrizitätswirtschaft auf gemeinschaftlicher Grundlage ist damit getan.

Es ist besonders zu erwähnen, daß auch auf diesem Gebiet der preußische Freistaat die Führung übernahm. Über die Gründung der Deutschelektro wird folgendes Kommuniqué verbreitet:

Unter dem Namen Aktiengesellschaft für deutsche Elektrizitätswirtschaft wurde am Mittwoch von den Elektrowerke A.G., der Preußischen Elektrizitäts-A.G. und der Bayernwerk A.G. eine Gesellschaft gegründet; deren Zweck es sein soll, die Zusammenarbeit zwischen den Energiewirtschaftsgebieten der Gesellschaft durch Lösung gemeinschaftlicher Aufgaben zu fördern. Den Vorstand bilden die Herren Dr. Frank (Preußische Elektrizitäts-A.G.), Jahnke (Elektrowerke) und Dr. Menges (Bayernwerk). In den Ausschüssen wurden gewählt die Herren Dr. Bolzani (Elektrowerke), Dötsch (Bayernwerk), Henden (Preußische Elektrizitäts-A.G.), Dr. Lenzmann (Elektrowerke), Obpacher (Bayernwerk), Peucker (Elektrowerke), Roemer (Preußische Elektrizitäts-A.G.), Dr. Schwerer (Bayernwerk) und Dr. Staudinger (Preußische Elektrizitäts-A.G.). Zum Vorsitzenden wurde Herr Geheimrat Dr. Menges und zu seinem stellvertretenden Vorsitzenden die Herren Ministerialdirektor Dr. Staudinger und Staatsminister a. D. Dr. Schwerer gewählt. Der Betritt weiterer Energieversorgungsgebiete zu der Gesellschaft ist offen gehalten. Wünsche nach dieser Richtung hin, liegen, wie wir hören, bereits vor."

Selbstverständlich bilden Preußen, das Reich und Bayern nur das Rückgrat der geplanten endgültigen Organisation in der deutschen Energiewirtschaft.

Es besteht der Plan, ein Elektrizitätssystem auszubauen, das von Homburg bis Konstanz reicht. Dazu ist der Anschluß anderer großer Elektrizitätserzeuger erforderlich. Es wird vor allem an die kommunalen Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalens und auch an die Sächsischen Werke gedacht, deren Anteile sich in der Hand des Freistaates Sachsen befinden. Sachsen bleibt auch nur deshalb aus der Kombination, weil Reibungen und Eifersüchtigkeit zwischen den reichseigenen Elektrowerken und der Preußenlektro, sowie den Sächsischen Werken bestehen. Sie werden wahrscheinlich in nächster Zeit beseitigt werden können.

Der bedeutendste Konkurrent des neuen staatlichen Elektrizitätswerks ist die Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke A.G., Essen. An ihr ist Preußen zwar mit 10 Prozent des Aktienkapitals beteiligt, die seinerzeit aus der Stinneschen Masse erworben worden waren. Diese Beteiligung hat aber nichts daran zu ändern vermocht, daß das RWE nicht im Einverständnis mit Preußen, sondern erst im Gegenlauf zu ihm, geleitet und wie zu Stinnes' Zeiten, vom rheinisch-westfälischen Triflakapital beherrscht wird. Die RWE werden also für absehbare Zeit in der Kombination nicht einzbezogen werden können, es wird aber berichtet, daß freundschaftliche Beziehungen angebahnt seien.

Wie der Soz. Pressebrief erfaßt, haben die Elektrowerke, die Preußenlektro und das Bayernwerk auch nur, zu gleichen Teilen, drei Viertel des rund einer Million betragenden Kapitals der neuen Gesellschaft übernommen. Die restlichen 25 Prozent stehen für den Anschluß anderer Großproduzenten zur Verfügung.

Die neue Fusion wird sich natürlich in erster Linie auf technischem Gebiet auswirken. Hier kommt zuerst die Durchführung des Normungs- und Typisierungsprinzips in Frage (einheitliche Masten, einheitliche Leitungen usw.). Wichtig ist, daß die drei Großproduzenten die Gründung neuer Elektrizitätswerke in Zukunft gemeinsam vornehmen werden. Das wird zum erstenmal bei der Errichtung eines Riesen-Elektrizitätswerkes in der Provinz Sachsen der Fall sein.

## Glänzende Entwicklung der Konsumgenossenschaften

In den Konsumgenossenschaften und ihrer Zentrale, der Großkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine in Hamburg, sind die organisierten Verbrauchermassen am längsten und am kräftigsten zu ihrem eigenen Unternehmer geworden. Der Geschäftsbereich der Großkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine für das Jahr 1927 lebt in eindeutigen Zahlen, wie prachtvoll sich diese Zentrale genossenschaftlicher Selbsthilfe der wertvollen Massen im vergangenen Jahre weiter aufwärts entwickelt hat.

Der Gesamtumsatz der GEG ist von 204,17 auf 373,04 Millionen gestiegen (1925 erst 228,17 Millionen!). Die 32 anerkannten mutiergültigen Fabriken der GEG haben trotz der Steigerung dieses Umsatzes ihren Anteil noch von 15,52 auf 16,03 Prozent erhöht können, was einer Erhöhung des Umsatzes von Eigenproduktionen von 45,67 auf 63,14 Millionen Mark entspricht.

Bei den angelassenen Konsumvereinen war der Gesamtumsatz von 813,4 auf 900,5 Millionen Mark gestiegen. Der Anteil der von den Vereinen bei der GEG bezogenen Waren liegt trotzdem noch von 35,8 auf 36,8 Prozent. Pro Kopf aller Mitglieder des Centralverbandes Deutscher Konsumvereine wurden für 20,57 Mark selbsterzeugte Produkte der GEG gekauft gegenüber nur 14,28 Mark im Jahre 1926, was einer Steigerung von 44 Prozent entspricht!

In den 32 Fabriken hat sich die Zahl der Arbeiter und Angestellten Ende 1927 gegen das Vorjahr um 1163 auf 4501 Personen erhöht, und von den 32 Fabriken war nur eine, und zwar die Kautabafabrik in Nordhausen, die einen geringeren Umsatz als 1926 hatte. Das aber ist an sich kein Unglück; das „Bremen“ macht die Menschen nicht glücklich. Im übrigen geht die Kautabafabrik im ganzen zurück.

Ganz gewaltige Massen von Lebensmitteln wurden der GEG umgesetzt: 1,29 Millionen Doppelzentner Brotgetreide und Mehl, das sind 25 Prozent mehr als ein Jahr vorher, 27500 Tonnen Margarine (8,5 Prozent mehr), 5717 Tonnen Butter (52 Prozent mehr), 48700 Tonnen Heringe (21 Prozent mehr), 7921 Tonnen Reis (17 Prozent mehr), 5936 Tonnen getrocknete Früchte (31 Prozent mehr), 50000 Sach-Kaffee (22 Prozent mehr) und schließlich für 16,55 Millionen Mark Textil- und Schuhwaren (62 Prozent mehr!).

In den Sparkassen der Konsumvereine hat sich seit Ende 1925 die Summe der Sparteinlagen von 88 auf 207 Millionen Mark erhöht, sie stand im Jahre 1928 weiter beträchtlich gestiegen. Die Umläufe der Bankabteilung der GEG, der Zentrale der Konsumvereinsbanken, sind seit 1924 von 915 auf 2543 Millionen Mark gestiegen.

Doch diese Entwicklung bei der GEG auch hochfreudlichen Kindern bringt Erfolg bringen muß, ist klar. Die Warenhäuser der GEG sind mit 16,8 Millionen Mark minimal und noch etwas niedriger als die sicher nicht zu hoch bewerteten Waren bestanden, die in der Bilanz mit 17,4 Millionen Mark erscheinen. Im Jahre 1926 waren die Reserven von 2,50 auf 10,40 Millionen Mark erhöht worden. Sie können aus dem Gewinn von 1927 weiter um 3,80 auf 13,79 Millionen Mark gesteigert werden, so daß der Ausdehnung der eigenen Produktion und des Eigenhandels, abgesehen von den 76,5 Millionen Bankeinlagen der Konsumvereine, aus früheren Gewinnen sehr beträchtliche Mittel zur Verfügung stehen. 1927 wurde die neue große Mühle in Magdeburg in Betrieb genommen und die größte deutsche Fleischfabrik (Böls A.G., Oldenburg) gekauft.

In der Gewinnrechnung erscheint ein Bruttoertrag von 19,50 Millionen Mark, aus dem 7,81 Millionen für Löhne und Geschäftskosten verwendet wurden, 1,70 Millionen für Grundstücks- und Gebäude, 7,75 Millionen aber zu Abreibungen, d. h. zur teilweisen starken Erhöhung des inneren Wertes der Grundstücke, Gebäude und Fabriken Verwendung fanden. Aus dem Reinüberschuß von 3,76 Millionen Mark kommen 5 Prozent auf die Verarbeitung von rund 9,08 Millionen Mark eingezahlten Stammtantzen der Genossenschaften, die bekanntlich im Jahre 1927 von 10 auf 15 Millionen erhöht wurden und noch nicht voll eingezahlt sind.

Das ist eine Entwicklung, die die Millionenmassen der Werkstätten in den Konsumvereinen mit Stolz erfüllen darf. In immer größerem Maße bedienen sich die werktätigen Massen ihrer eigenen Verbraucherorganisation.

## Die Nacht nach dem Verrat

Roman von Liam O'Flaherty.  
Berechtigte Übertragung aus dem Englischen von H. Hauser.  
Copyright by Th. Knaur Nachf., Berlin W 50.

„... Diese Blüte irischer Männlichkeit erwuchs auf einem obskuren Dunghausen, in täglicher Ausübung all der Tugenden, welche auf irischen Boden heimisch sind, wenn anders man den blumentümlichen Sprüchen der Politiker am St. Patricks-Tag Glauben schenken darf. Sein Vater war ein kleiner Bauer in Kilkenny. Nachdem dieser sehr wahrscheinlich in früheren Zeiten bei der freundlichen Ermordung mehrerer Agenten seines Guischarten mitgeholfen hatte, beschloß er voller Ehrfurcht die herausliche Tätigkeit seines vielversprechenden Sohnes Gott zu widmen. Aber davon wollte Daniel nichts wissen. Er war für andere Erörterungen ausserlesener. Er gelang ihm, sich schon auf dem Priesterseminar, in dem er sich auf seinen göttlichen Beruf vorbereiten sollte, einen Namen zu machen, dadurch nämlich, daß er einem der katholischen Priester bei einem Streit auf dem Spielplatz den Schädel einschlug. Das Instrument, das er bei diesem Ausbruch knabenharter Fähigkeit benutzt, war die berühmte irische Lieblingswaffe, ein Schluderstock.“

Der junge Gianni Mac Cumhaill (gälische Version des Namens Gallagher?) wurde fortgejagt und landesfremd. Er trieb sich acht Jahre lang herum, ohne daß man eine Spur von ihm entdecken konnte. Sehr wohlerzährt brachte er die Zeit in den Vereinigten Staaten. Wir können uns vorzüglich vorstellen, wie er dort mit offenen Armen von all den Organisationen empfangen wurde, die, von Iren geleitet, die Zerstörung des britischen Imperiums versuchten durch Mord und Totschlag und all die anderen erfreulichen Pläne, die das gälische Gehirn so bereitwillig ausbreitet. Wir können uns vorstellen, wie er sich in allen Zweigen des Banditentums verwolltigte, in jedem Betrug und jenen heimlichen Abarten libidinösen Lustlers, die, wie man sagt, von diesem krankhaften revolutionären Typ ausgelöscht werden, um sein Gewissen zu einer Apotheose abzufüllen, welche selbst das Bewußtsein der größten Uniaten nicht zu durchdringen vermag.

Jedenfalls lehrte er reichlich begabt mit jenen Eigenschaften, die ihn dem Herzen aller Iren, die Mordgelüste hegen, teuer machen, in sein geliebtes Vaterland zurück. Unglücklicherweise bilden diese einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung von Irland. Mr. Gallagher hat eine mächtige und degeisternde Gesellschaft.

Die Sorte seines Kommunismus ist diejenige, die der irische Natur am meisten liegt. Eine Mischung von römischen Katholi-

zismus, nationalismus Republikanismus und Bolschewismus. Sein Schlagtruf lautet: „Mord und Plünderei.“

Das folgende ist der Auszug eines Artikels, der kurze Zeit später in den Spalten des offiziellen Organs der revolutionären Organisation in Amerika erschien:

„Sollte je die ruhmreiche Geschichte der Kämpfe für die Befreiung des irischen Proletariats geschrieben werden, so wird der Name des Genossen Dan Gallagher von Seite zu Seite in ununterbrochenem Ruhmesglanz strahlen. Kein anderer unter den Lebenden hat der Weltrevolution erhabenen Dienst geleistet als dieser unerschütterliche Kämpfer, der mit großer Macht die irische Arbeiterbeherrschte, als die irische Bourgeoisie zugibt, die dem Namen nach noch im Sattel sitzt. Der Zusammenbruch des Landarbeiterstreiks braucht nicht die Genossen zu entmutigen, die von dem Hissen der roten Fahne in M. im Oktober vorigen Jahres große Dinge erhofften. Genosse Gallagher hält die Zeit noch nicht für gekommen, dem irischen Bourgeoisie Schach zu bieten. Wenn die Zeit erst reif ist...“

Im November war ein Vertreter des internationalen Exekutivomitees der revolutionären Organisation vom Kontinent nach Irland geschickt worden, um einen besonderen Bericht über die dortige Situation zu erstatten. Das folgende ist ein Auszug aus dem Geheimbericht, den jener geschrieben hatte, nachdem er drei Monate in Irland — das Land durchdringt — verbracht hatte:

„... Im Augenblick würde es ein taktischer Fehler sein, den Genossen Gallagher aus der Internationale auszuschließen. Gleichzeitig aber kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die irische Sektion vollkommen von den Prinzipien des revolutionären Kommunismus abgewichen ist, wie sie in den Bestimmungen des Internationales festgelegt sind. Genosse Gallagher herrscht unumstritten als Diktator über die nationale Organisation. Er steht eine Art von Exekutivomitee, aber nur dem Namen nach.“

Die Tochter richtet sich ganz nach den Launen, die jeweils dem Genossen Gallagher in den Kopf kommen. Im Gegenzug zu vom Hauptquartier gegebenen Befehlen ist die Organisation noch rein militärisch und hat kaum den Versuch gemacht, als legale politische Partei vor die Öffentlichkeit zu treten. Das ist vielleicht nicht ganz die Schuld des Genossen Gallagher. Es bestehen hierfür lokale Ursachen, die aus dem körperlichen Kampf für nationale Unabhängigkeit resultieren, der beim Proletariat eine romantische Vorliebe für Verschwörungen und eine stark religiöse und bourgeois-nationalistische Weltanschauung hervorgerufen hat, sowie einen Haß gegen

## Aus der Umgebung

### Horchbare Bluttat

Eine Mutter ermordet zwei Kinder und tötet sich selbst.

In Tollwitz, einem zwischen Dürrnberg und Lüthen gelegenen Dorf, spielte sich am Sonntag eine horchbare Bluttat ab. Wegen Geldangelegenheiten waren die Eheleute Sigol in Streit geraten. Um der Auseinandersetzung ein Ende zu machen, verließ Sigol das Haus. Die Abwesenheit des Mannes benützte Frau Sigol, um ihre beiden Kinder zu töten. Sie schnitt dem achtjährigen Mädchen und dem fünf Jahre alten Knaben die Kehle durch. Im Anschluß an diese Tat floh sie Frau Sigol beide Pulsadern. Dem zufliehenden Ehemann bot sich ein grauenhafter Anblick; die beiden Kinder waren bereits verblutet, die Frau lag bewußtlos am Boden. Auf ärztliches Antreten wurde Frau Sigol in das Krankenhaus zu Merseburg übergeführt, wo sie kurz nach ihrer Einslieferung verstorb.

### Zölllich verunglückt

Im Abraumbetrieb des Braunkohlen- und Kraftwerks Böhlen fielen in der vergangenen Nacht infolge plötzlichen Nachgebens des Bodens aus der Kuppe zwei Wagen eines Abraumzuges um. Hierbei wurde der Arbeiter Hageder, der nicht mehr rechtzeitig zur Seite springen konnte, von einem der schweren Wagen erdrückt. Eine Schulter an dem Unfall konnte niemand nachweisen werden, da die betreffende Stelle der Kuppe bisher stets in voller Ordnung und standfest befunden worden war.

**Marktstädt.** Der Arbeitersbildungsausschuss hatte mit der Verpflichtung des Don-Kofalen-Chores ein wirklich uneignütziges Werk vollbracht. Das Konzert dieses Chores war eine Feierstunde, wie wir sie hier selten erleben. Im geistlichen Konzert waren die Bässe unübertraglich. Viele konnten die russischen Takte nicht verleben; sie hörten nur die Musik. Es war ein Meisterstück des Rhythmus. Es ist nobelhaft, was der Dirigent Serge Jaroff aus dem Chor herausholte; ein jeder seiner Sänger war ein Künstler.

Im weltlichen Konzert hatten sich die Sopranstimmen zu einer gebiedenden Höhe geäußert. Worte sind zu arm, um die Gewalt der Musik restlos erklären zu können. Das Publikum raste im Beifall. Immer wieder wurde der Chor herausgelöst, eine Zugabe nach der anderen folgte. Als ein russisches Tanzlied gelungen wurde und als zweiter Don-Kofalen ihre Tänze aufführten, brach eine Lawine des Beifallssturms aus.

Der sehr überfüllte, große Volksaussaal galt als Dank für die Mühen und Schwierigkeiten, die der VW durchzumachen hatte.

### Kleinezinrichtungen

Schwerer Verlust eines Kaufbüros. Am 7. Mai hat ein Raubdieb, vermutlich in der Ortskasse an der Frankfurter Straße, 120 Mark, bestehend aus 2 Goldsäg. und 2 Zehnmarkshilfen, verloren. Als unehlicher Finder kommt ein unbekannter Mann in Frage, der hinter dem Verlustträger an einem Schalter stand. Er wird wie folgt beschrieben: 18 bis 20 Jahre alt, etwa 1,60 Meter groß, kräftig, bekleidet mit blauem Anzug, ohne Kopfbedeckung. Unter dem Arm trug er eine Aktenmappe. Wer Angaben zu seiner Ermittlung machen kann, wolle sie an das Kriminalamt mitteilen.

Keine Erhöhung der Fleischpreise auf der Leipziger Messe. Die Schiedsstelle für Fleischfachen hat in einer fürstlich abgehaltenen Sitzung die Reklamations für die Leipziger Herbstmesse 1928 in unveränderter Höhe festgestellt und die paritätische Fleischausgleichskommission hat sich dieser Entscheidung angeschlossen.

**Karfreitags-Malzkaraffen**  
... auf jedem Kaffeeplatte!

konstitutionelle Methoden. Das alles macht es für den Augenblick schwierig, dem Genossen Gallagher Einklang zu geben.“

### 7. Kapitel

Gallaghers Augen halten sich weit geöffnet, als die drei Männer in das Zimmer treten. Dann verzogen sie sich wieder zu dünnen Schläfen unter ihren langen, schwarzen Wimpern. Er nickte Mulholland und Connor zu. Dann startete er auf Gypo. Gypo gab den Blick zurück. So gleichgültig wie die beiden Männer an Aussehen und Körper waren, so gleichgültig waren sie sich in der Gelassenheit ihres Starrs. Gypos Jüge waren wie ein scharfer, wichtiger Granitsfels, unbeschreiblich, aber der Intelligenz ermangelnd, deren die bloße Stärke bedarf, um über Männer zu herrschen. Gallaghers Gesicht war weniger wichtig, aber von Intelligenz erfüllt. Die Stirn war hoch und schien das Gesicht zu umrahmen. Die Augen waren groß und standen weit auseinander. Die Nase war lang und gerade. Dämmerung der Mund. Das Kinn war fest, aber zart; verfeinert wie ein Frauenkinn. Das ganze Gesicht war vollkommen farblos, ob eine beständige Bewegung überließ die Bäcken, als ließen kleine Strömungen unregelmäßig unter der weichen, glänzenden Haut. Das Haar war lachsbraun und kurzgeschnitten. Die Ohren waren groß. Der Nacken verbreiterte sich allmählich von den Schultern aus auf beiden Seiten wie ein Hügel, der in die Ebene überging.

Dann sprang er von seinem hohen Stuhl herunter und stand mit weitgespreizten Beinen vor Gypo. Er war über fünf Fuß und Zoll groß, aber Gypo übertraf ihn noch um ein paar Zoll. Gallagher trug einen weißen, braunen Regenmantel, der vom Hals bis beinahe zu den Fersen reichte, seine gutgewachsenen Gestalt noch größer und mächtiger erscheinen ließ.

Trotzdem sah Gypo, der ohne Mantel vor ihm stand, in seinem von Regen vollgesogenenzeug mit ihm verglichen riesig aus. Gallagher hielt seine Hände, die in den Manteltaschen steckten, von sich ausgestreckt, als ob er Pistolen gegen Gypo richtete. Gypo ließ seine Hände seitwärts herunterhängen, zwei enorme rote Hände, schlaff hängend an wehsländischen Gelenken. Gallagher trug einen schwarzen Velourhut mobischer Plastik mit breitem Rand. Gypos zerdrücktes rundes Hüthchen war immer noch auf seinen Schädel geslemmt, wie die winzige Schürze bei einem langaufgeschossenen Jungen.

Die sahen sich gegenseitig an, der eine abrett, gut gekleidet, zuverlässig und gleichgültig; der andere roh, zerklumpt, besangen, ängstlich.

In abschließend aufreizendem und verächtlichen Ton, die Worte schleppend, sagte Gallagher: „Nun, Gypo, du scheinst wenig erfreut zu sein, mich wiederzusehen.“ (Fortsetzung folgt.)

## Der Maikäfer

Wenn sich Baum und Stock wieder mit frischem Grün schmücken, dann interessiert sich auch derjenige, dem sonst alles "Wurk" ist, für die Entwicklung des jungen Laubes. Wenn dann im Mai die drei "Eismänner" etwas vor zu hart sind, so freut man sich, wenn die Nachfröste keinen erheblichen Schaden angerichtet haben. Das an den Tag gelegte Interesse hört dann auch noch ein Weilchen länger an. Man genießt froh die Pracht der Baumblüte und bemerkt auch bei einem gelegentlichen Spaziergang, daß draußen etwas nicht mehr "im Lot" ist; nur kann man nicht gleich eine Erklärung dafür finden.

Anderer ist es bei demjenigen, der mit der Natur "verwachsen" ist. Schon einige Tage <sup>zu</sup> es ihm aufgefallen, daß die Belaubung an verschiedenen Bäumen nicht mehr so schwung aus sieht wie früher, und eine genauere Prüfung der Baumkrone bestätigt ihm, daß seine Vermutungen richtig waren. Maikäfer sind es, die sich hier als Baumfreveler betätigt haben, und ihre Geschäftigkeit, obwohl sie erst im Anfangsstadium begriffen ist, macht sich doch schon recht unheimlich bemerkbar.

Die Maikäfer sind alljährliche Begleitererscheinung des "Wonne-monats", und alle Kinder begrüßen das Erscheinen der Maikäfer mit Freude. Wer erinnert sich nicht des kleinen Liebhabers — Maikäfer ist, dein Vater ist im Krieg, usw. So schreibt auch Hermann Löns in seinem Gesichtlichen vom Maikäfer: "Der Maikäfer gehört nach der Meinung der Gelehrten zu den Insekten; das ist ein Irrtum; er gehört zu den Schuljungen. Niemals sieht man ihn anders als in deren Begleitung."

Betrachten wir einen solchen Käfer aufmerksam, dann entdecken wir an ihm eine ganze Anzahl Vorzüge, die geeignet sind, den Maikäfer zu einem recht ansprechenden Geschöpf zu machen. Sauber und blank ist alles an ihm. Auch die Farbung macht einen recht vor trefflichen Eindruck. Anders aber ist es, wenn wir uns die Lebensgewohnheiten des Maikäfers und seine Entwicklungsgeschichte näher vor Augen führen. Ein Teil seiner zerstörenden Tätigkeit zu beobachten, haben wir eben Gelegenheit gehabt. Beobachten wir aber den Gartenbesitzer, Obstpächter, Landwirt oder Forstmann über Augen oder Schaden des Maikäfers, so bekommen wir etwas zu hören, was für den Käfer alles andere als ein Loblied bedeutet.

Der Schaden, den die Maikäfer anrichten, ist natürlich um so größer, je mehr von ihnen zur Entwicklung kommen. Hat man doch schon "Maikäferjahr" gehabt, wo nahezu alle Bäume einer Artbaus vollkommen lädiert waren. Selbst gewaltige Eichen sind in solchen Jahren vom Maikäfern ihres ganzen Blattenschmucks beraubt worden. Wenn man also bei dem Ausireten gewaltiger Mengen von Maikäfern von regelrechten Maikäferstürmen spricht, so wird damit gleichzeitig ein Teil der Naturgeschichte dieser Inseln angedeutet.

Wie so manche andere Vertreter im Insektenreich, machen auch die Maikäfer eine verhältnismäßig lange Entwicklungszeit durch. An schönen Maibabys wird die Lust von einem Surren der Tausenden und aber Tausenden von Maikäferflügeln erfüllt. Während tagsüber selten einer den einmal bezogenen Sitzplatz verlässt, kommt mit Einbruch der Dunkelheit Leben in die ganze Gesellschaft. Bald prasseln sie im Flug gegen irgendein Hindernis und fallen klatschend zu Boden. In den seltsamen Höllen kommt ein berat "Verunglücks" zu Schaden. Er versucht nur, unter dem größten Kraftaufwand wieder auf die Beine zu kommen. Ist ihm dies gelungen, dann werden die Vorbereitungen zum neuen Flug begonnen. Denn dem Maikäfer ist es nicht ohne weiteres möglich, sich augenscheinlich fliegend emporzufliegen.

Eingehende Forschungen haben ergeben, daß der Maikäfer, bevor er Flugbereit ist, eine große Anzahl im Selbstzinnern liegende Kämmen mit Lust füllen muß. Zu diesem Zweck stemmt der Käfer seine Beine fest gegen den jeweiligen Standort, wobei sich Leib und Fühler taktmäßig auf und nieder bewegen. (Man nennt diese Bewegungen "zählen"). Abend für Abend treiben nun die Käfer ihre zerstörende Tätigkeit in der Belaubung der Bäume. Auf dem Höhepunkt der Mähdigkeit findet dann auch die Begattung statt. Mit zunehmender Nachtfühlung vermindert sich auch die Bewegungsfreiheit des Käfers, und so findet man sie in halberstarrem Zustand am Morgen in den Bäumen hängend vor. Meist genügt nur ein hartes Rütteln am Baum und unzählige Maikäfer fallen zu Boden. (Ein sehr beliebter "Sport" unserer Schuljungen.) In der Maikäferzeit ist übrigens der "Tisch" vieler Vögel reichlich gedeckt, und zeigt besonders der Sperling eine grobe Vorliebe für die Abänderung seiner "Speisekarte".

Nach der Begattung gräbt das befruchtete Weibchen ein tiefes Loch in die Erde und legt 10 bis 20 Stück weibliche, etwa handtellergroße Eier hinein. Dieser Vorgang wiederholt sich so lange, bis der ganze, ungefähr 60 bis 70 Stück betragende Eiervorrat untergetrocknet ist. Dost kommt es nicht bis zur reifenen Eiablage, weil ein vorzeitiger Ermattungstod dem Legegeschäft ein Ende macht. Auch die Männer verenden nach einigen Wochen an "Mitterwürche", wenn ihnen nicht vorher ein gewaltsamer Tod beschieden ist.

Bereits vier Wochen nach der Eiablage haben sich die kleinen Larven sowohl entwickelt, daß sie die "Lebensbühne" betreten. Würzige, modenähnliche Geschöpfe sind es, die aus den Eirollen schlüpfen und nun unter dem Namen Engerlinge der Entwicklung bis zum Maikäfer entgegenstreiten. Im ersten Jahre ihres Erdlebens nähern sich die kleinen Engerlinge von feinsten Humusschichten. Doch schon im zweiten Lebensjahr beginnen sie ihre schädliche unterirdische Tätigkeit. Feine Pflanzenwurzeln bilden von jetzt ab die Hauptnahrung der in stetem Wachstum begriffenen Engerlinge. Immer weiter dehnt sich ihr Wirkungsfeld aus, und Landwirt und Gartenbesitzer sehn erst dann, wenn die jungen Pflanzen absterben, welche unterirdischen Plagegeister seine Arbeit gefährdet haben.

Im dritten Jahre ist das Nahrungsbedürfnis größer geworden. Kleine Saugwurzeln genügen nicht mehr, um den immerzu regen Appetit der Engerlinge zu stillen. Jetzt sind es größere Wurzeln, die angegriffen und buchstäblich abgezogen werden. Ihrer Rinde beraubt, verlieren die Wurzeln die Saugfähigkeit, und so geht dort, wo die Schädlinge in Massen vorkommen, der in Mitleidenschaft gezogene Baum unwiderruflich ein. Einem sehr starken Verbündeten im Kampfe gegen die Engerlinge hat der Mensch in dem leider sehr zu Unrecht verfolgten Maulwurf.

Gegen Ende des dritten Jahres wählt der Engerling eine kleine Höhle und schreitet dann in dieser zur Verpuppung. Allerdings wählt diese Puppenruhe nur verhältnismäßig kurze Zeit, im Gegenzug zur voraufgegangenen Entwicklungsdauer. Etwa im November schon sprengt der fertig entwickelte Maikäfer die Puppenhülle, um in volligem Erstaunenzustand am Ort seiner Umwandlung bis zum Eintritt der wärmeren Jahreszeit weiter zu röhren.

Wenn aber die Sonnenstrahlen den Erdboden erwärmen, dann kommt auch beim Maikäfer der Trieb nach dem Licht. Die schlafenden Käfer rütteln das kindernde Gedränge zur Seite, und bald erscheinen auch die Köpfe, denen in letzter Zeit die Körper folgen. Mit der Aufticke glücklich scheinend, geht der Kreislauf wieder von neuem an und in abermals vier Jahren erblicken die Nachkommen der diesjährigen Maikäfer das Licht der Welt. Nach dieser Regel

müssten mit der Zeit die Maikäfer derart überhandnehmen, daß man sich ihrer überhaupt nicht mehr erwehren kann. Damit dieser Fall nicht eintrete, walten in den Naturgeschehnissen eine ausgleichende Macht. Witterungsgunst, starke Fröste usw. vernichten oft mit einem Schlag fast die ganze Brut eines starken Maikäferjahres.

R. Kohlbach.

## Geist und Maschine

Kulturhistorisches von der Kölner Presse.

Durch all die Entwicklungszeiten der Presse, durch die wir in dieser Ausstellung hindurchgeführt werden, durch geistige Kämpfe usw. gelangen wir schließlich zu nichts anderem als der kolossal Ausstellung der Maschine. Das ist das Ende. Und daneben tritt die Flamme. Es ist bemerkenswert, daß die Kölnische Volkszeitung, das führende deutsche Jenzius- und katholische Blatt (etwa 3 mal täglich) eine Maschinenhalle dem Besucher vorführt, in vollem Betrieb natürlich, gegen die andere Presshäuser völlig zurücktreten müssen. Ihr gegenüber steht das Haus der Arbeiterpresse. Hier wird das Gegenteil — nur die Westanschauung vorgeführt, der Kampf um den Lebensinhalt!

Der Durchschnittsbetrachter will sehen, wie die Dinge entstehen und langsam (noch lieber mit Revolutionen) werden. Darum zieht ihn die kulturohistorische Ausstellung an, wenn sie einigermaßen geholt gemacht ist. Und das ist sie in ganz aufsässiger Weise. Hier wird die Herstellung von handgeschöpftem Büttelpapier von den berühmten Firma Jandres-Bergisch-Gladbach dauernd vorgeführt. Eine Gutenberg-Presse, ganz in Stile ihrer Zeit, wird im Betrieb gezeigt. Aber auch was vor Papier und Druck liegt, bestimmt der Besucher zu sehen: Nachrichtenwesen der alten Völker und in einigen Ausdeutungen wenigstens, das der Naturvölker. Von den tollen Vorstellungen über Menschenfresser und Halb-Tier-Halb-Menschengestalten der sogen. Einblätter des 16. Jahrhunderts bis zu den "Intelligenzblättern" und "Moralischen Blättern" des 18. Jahrhunderts sieht er den Gang der Vernunft und Freiheit. Aber es ist noch nicht der Gang der politischen Freiheit. Die Unmenge von Intelligenzblättern und "Fachblättern" des 18. Jahrhunderts erscheinen allein in Leipzig, in Berlin (221). Die sehr interessanten "Gespräche der Toten" (weil die Lebenden nichts sagen dürfen, werden Tote vorgeführt), sie beweisen es, daß für öffentliche Meinungsäußerung in Zeitungen keine Möglichkeit besteht. Friedrich der Große erscheint hier in einem besondern Raum, ganz weit und sehr auffällig durch Zeichnungen dargestellt, als Unterdrücker der Pressefreiheit. Napoleon marschiert auf — in einem beinahe leidlich anmutenden Raum — und zwischen den beiden die große französische Revolution. Die leuchtend farbigen Bilder aus jenen Pariser Jahren, ziehen jedermann an. Ganz ausgedehnt sind dann wieder die Ereignisse von 1848 in Blättern, Zeitungen und Gemälden dargestellt. Es ist der Anfang der Pressefreiheit. Auch die Maueranschläge politischen Charakters von 1914—1918 kann man verfolgen. Was noch alles an Technischen und abnormalen Technischen hinzukommt in dieser Ausstellung, wurde außerdem schon gesagt. Eine Bestreitung für jeden Normal-Besucher.

Bismarcks Tagen hat man einen Sonderraum gegeben. „Das deutsche Reich“ versucht in eigener Ausstellung, nicht nur seine „Leistungen“ durch die Ministerien (die durchaus nicht alle überzeugen, um wenigstens beweist die angeführte Bemerkung) das Reichsgesundheitsamt habe die größte medizinische Bibliothek in Europa), also außer seinen Leistungen auch seinen Charakter widerzugeben: es ist eine etwas schwere Vornehmheit, die auf breiter völkischer Basis ruhen will — so wie der Hauptraum. In dem sehr guten Raum „Presse und Justiz“ (von Prof. Huben-Berlin) ist der Ju- schau mit ganzer Seele dabei. Er sieht, wie in den Hallen der nordischen Staaten gewisse Repräsentanten als Vertreter der Nation aufgestellt sind. (Schweden: Branting und Strindberg). Die Arbeiterpresse Dänemarks und Norwegens erscheint dem Besucher als ein maßgeblicher Faktor im Leben dieser Staaten. Überall also doch eine Bedeutung bestimmter Seiten.

Die Stellung des Deutschen und seiner Zeitung in der Welt wird mehrere Räume hindurch verfolgt, nicht bloß zur Statistik. Die soziale Tätigkeit der Frau in den Salons „Frau und Presse“ ist nicht bloß eine interessante Ausstellung, man erkennt hier am Ausdrucks willen sofort das Gute und Minderwertige. Und die Ausbildung „Student und Presse“ (ganz große Räume) ist so überzeugend einleitig, daß ein heutiger Mensch zu ablehnender Stellungnahme gezwungen ist. Unter „Presse“ ist da übrigens die Produktion der Corps der CL- oder AVs und der Turnerschaften an eignen Verbandsorganen gemeint. Eine Darbietung der „Arbeitsgemeinschaft der sozialen und hygienischen Reichsfachverbände“ kommt mit „Leistungen“, die niemand überzeugen können. Ganz am Schlus der Ausstellung hat dann der Katholizismus in den großen Räumen eines ehemaligen Klosters sein Schriftum und seine Vielesigkeit darstellen wollen. Die Ausstellung ist noch unvollendet, im einzelnen (19. Jh.) sehr gut ausgewählt, sonst aber zu lästig und die Ausbreitung zu sehr hervorhebend, wie es immer bei dieser Religion ist. Von der evangelischen Ausstellung ist nichts zu sagen. Eine große moderne Plastik, den hl. Benedictus darstellend, an hervorragender Stelle innerhalb der kath. Ausstellung, sollte von jedem Besucher angeschaut werden. Dieser Ordensgründer erscheint von vorn mit einem ausgeprägten und intelligenten Arbeiterkopf, im Profil vornehm, unmittelbaristisch, im besten Sinne klug.

So also wirkt Standpunkt und Westanschauung dennoch durch diese ganze Ausstellung hindurch. Man darf sich nur nicht von der größten Abteilung: Moderne Schau mit Maschinen und Reklame (wie es fast geschehen muß) blenden lassen. Und auch da sehen wir einige interessante Bemühungen. Das Verhältnis von Preise und Familie ist allerdings nicht unter dieser Überschrift, in Zahlen wiedergegeben. Da hier ohne politische Kennzeichnung einfach Leipziger, Münchener usw. Presse nebeneinander gestellt werden, so besagen die Zahlen nicht viel. Aber das eine kann man ganz gut ableSEN: daß die meisten Familienanzeigen in der Presse bei den ländlichen Städten zu bemerken sind, die weniger in Essen und Dortmund. Dass die Familie die Presse zu der ihren macht, das sollte sein, aber es soll nicht: die Presse Familienblatt werden, was offensichtlich noch vorliegt, vielmehr die Familie sich an der Presse ausbauen. Dazu muß die Zeitung das sein, was die sozialistische hier zeigt, Führer und Brot der Armen.

Dr. Wilhelm Roperh.

## Filmschau

Man erwartet in Uroma, die Blume der Südsee, einen Film von Art der unvergleichlichen "Moana" zu sehen und findet nur eine lästige Imitation. Vor einer natürlichen und schönen Landschaftkulisse bewegen sich keine naiven Südsee-Inseln, sondern ausgesetzte Schauspieler. Braun bemalt und lendengefährzt. Einzig Schauswertes: ein paar Photos unglaublich beweglicher Haifische im klaren Wasser. — Pola Negri erzählt in Quallen der Ehe ihre Goldvogelschäfte. Vor dem Schwarzgerüst zwecks Nahrung der Tränensträuße. Das erste Thema vom quälerischen Kampfe der gefesselten Frau um ihr Kind wird schamlos dargestellt. Schade drum. (Universum.)

Es kommt selten vor, daß man einen Soldatenfilm seht. Gibt's ein Schönres Leben... amüsiert. Sicherlich wollte die Amerikaner damit für ihr Militär ein bisschen Propaganda machen, augenscheinlich für das System der Zivilfreiwilligen. Aber es kommt eine mehr antimilitärische Tendenz heraus. Die

blutrünstige Lächerlichkeit der militärischen Autorität wird herzhaft durch den Kaffee gezogen. Zum Schlus eine stossende Sensation, meisterlich photographiert. Aus einem losgerissenen treibenden Fesselballon reiten sich die Iniosen durch Fallschirmsprung. Jede Phaze, vom Abprung aus der Gondel bis zur Landung, ist zu sehen. (Cafino.)

Die elf Teufel sind die Fußball-Mannschaft eines Vorstadtklubs, Arbeiter, die aus Lust am Spiel den Sport betreiben. Ihr bester Spieler wird von einem feudalen Club durch Geld und erotische Köder herübergezogen. Kurz vor dem Wettkampf der beiden Vereine beginnt er sich auf Kameradentreue, lämpig für die alten Farben und erringt für sie den Sieg. Ausgezeichnete Fußballspieler wirken bei dem photographisch vortrefflich festgehaltenen Spiele mit. Leider hat man die im Sportlichen so gefehlt aufgezogene Affäre durch aberneut Zutaten, unter denen der übliche Liebestisch nicht fehlt, beeinträchtigt. (Colosseum.) III.

## Edvard Munch

In der schönen und eindrucksvollen Ausstellung der Graphik Munchs, die jetzt in der Kunsthändlung Beyer u. Sohn zu sehen ist, hat der Kunstsinn jene unbeschreibliche Erlebnismöglichkeit, die von allen ehrlichen und reinen Kunstwerken ausgeht. Dabei in Munch unter den zeitgenössischen Künstlern die problematischste Erscheinung, schwerer deutsbar und dem Wort kaum zugänglich; aber aus allen seinen Arbeiten strömt mit Gewalt ein Lebensgefühl, das trotz seiner sonst subtilen Formung uns alle angeht.

Munch, der in Oslo geborene Norweger, ist ein Außenreisender der europäischen Kunst, ähnlich wie von Gogh warnte er im Impressionismus, erzählt er dort wesentliche Beeinflussungen seiner künstlerischen Anekdoseform, um dann um so bestiger und überzeugender Allereigenes geben zu können.

In allen Werken Munchs drängen sich dem Besucher neben den rein formalen Problemen ganz bestimmte Merkmale gründlicher Lebensbedeutung und von Lebensangst erfüllter Symbole auf. Hier witterte die Literaturmeute ihren Mann, die mit den reinen Impressionisten nichts anzufangen wußte, und sie verzerrte das Bild Munchs zu einem literarischen Maler, ohne zu erkennen, daß das, was man in Munchs Werken literarisch nennen könnte, ganz Malerei oder Graphik geworden ist. Sie nahmen äußerlich, was ganz innerlich aus einem Naturgefühl oder Lebensgefühl in Munchs Schaffen einzigartig Form wurde. Man kann Munch nicht gerecht werden, wenn man nur die „literarischen“ Inhalte in seinem Werke zu deuten versucht, da sie sich bei ernster Betrachtung als un trennbar von der optischen Formenwelt Munchs erweisen.

Das Werk Munchs ist im Grunde der seltsame und unerhörte Beitrag des Nordens zur modernen europäischen Kunst, verwirrend und begeistert zugleich.

Vielen Einflüssen zugänglich, war Munch doch immer persönlich in seinen Arbeiten, gab er immer Unverwartetes und Neues. Seine Ausstellungen wirkten revolutionär und sensationell in einem, ohne daß er absichtlich forcierte und herausforderte wie etwa Dix und ähnliche Zeitgenossen. Munch war immer mehr auf die Leistung als auf die Wirkung aus, deshalb sind seine Werke auch an seinen Zeitgenossen einzigartig geworden. Man kann Munch nicht gerecht werden, wenn man nur die „literarischen“ Inhalte in seinem Werke zu deuten versucht, da sie sich bei ernster Betrachtung als un trennbar von der optischen Formenwelt Munchs erweisen.

Wie original Munch in allen seinen Arbeiten ist, kennzeichnet in der Ausstellung bei Beyer u. Sohn ebenfalls. Unter den achtzig Arbeiten ist kein Blatt, das wir nicht auf den ersten Blick als einen Munch ansprechen könnten. Dabei hat sich Munch gar keiner besonders zurechtgemachten, auf Eigentümlichkeit ausgehenden Technik bedient. Alle seine Holzschnitte, Radierungen, Aquarelle und Lithographien sind lang und knapp in technischer Beziehung mit anspruchlosen Mitteln kommt er zu großer Wirkung; und doch weiß er mit zurückhaltendem Raffinement dem Material alle Wirkungsmöglichkeiten abzuladen. Munch vergeistigt das Material, und man muß schon Namen wie Rembrandt, Goya, Daumier und Toulouse-Lautrec nennen, um anzudeuten, in welche Qualitätsrichtung die Graphik Munchs einzurunden ist.

Vielleicht ist Munch in seiner Graphik am ursprünglichsten und freihest, hier kann sich der optische Dichter, der er ist, den eine innere Verwandtschaft mit Knut Hamsun und Strindberg verleiht, am unmittelbarsten ausleben. Etwige Lebensbedrohung, Tragik der Geschlechter, Hilflosigkeit den Trieben und dem Tode gegenüber, lauerndes Schicksal hinter allen Dingen, Lebensschmerz wohnen in seinen Blättern, werden zu einer erstaunlichen Schönheit.

Die Ausdrucksqualität elementarer Gefühle droht die Liniengefüge der Graphik Munchs oft zu zerbrechen, Entzücken und Wahnsinn grinsen aus den Araberzen. Verwirrung lautet in den Flächen; und dann wieder schwärzen sich Annäherung und lyrische Stimmungen zu einer bisher noch nicht gelnannten Schönheit zusammen; ganz konträre Gefühlspaare: Brutalität und Dandysmus, Jammer und Eleganz verwachsen zu einer überzeugenden Einheit.

Würde man versuchen, die einzelnen Vorgänge, auf den verschiedenen Blättern zu beschreiben, so würde man nur das Inhaltliche rein äußerlich treffen, etwa daß ein Mann in einem einsamen Zimmer, das von einer bleichen Mondnacht mit magischem Licht erhellt ist, sinnend sitzt, daß der Schatten des Fensterrahmens wie ein Vampyr die ganze Szene bestimmt, und man könnte das mehr oder weniger poetisch tun, und würde doch das Wesentliche, ganz im optischen Gefühl Beruhende, dem Worte nicht zugänglich machen können. Und das ist ein Beweis dafür, daß das Dichterliche in Muchs Kunst nicht im üblichen Sinne Literatur ist, daß es vielmehr absolut optisch geworden ist.

Die Ausstellung bei Beyer u. Sohn zeigt viele charakteristische Arbeiten, die einen guten Begriff von der graphischen Kunst Munchs geben können, einzelne Blätter sind ganz große Seltenheiten. Jeder, der ein bürgerliches Interesse zu künstlerischen Dingen hat, sollte solche Gelegenheiten nicht ungeschenkt vorübergehen lassen, zumal in unserer geschiedenen Zeit, Glücksmöglichkeiten ohnehin rar geworden sind.

Maz Schwimmer.

## Kleine Chronik

Beleuchtung mit unsichtbaren Strahlen. Interessante Versuch: mit unsichtbaren ultravioletten Lichtquellen sind, wie in der „Umriss“ berichtet wird, von der Edison Illuminating Company ausgeführt worden. Gegenstände, die mit chemischen Leuchtstoffen versehen waren, wurden in scheinbarer Dunkelheit in allen möglichen Farben zum Leuchten gebracht. Auch konnte man auf diese Weise ein gedämpftes Licht in Vortragsräumen, Theatern und Kinos erzeugen, wodurch das Plakatzen und Herausgehen ohne Störung möglich wurde. Zu diesem Zweck wurden mit Quarzröhren ausgerüstete Quecksilberdampflampen verwendet, die eine besonders große Menge von unsichtbaren ultravioletten Strahlen erzeugen. Zur Beleuchtung der Strahlung fanden Aluminiumreflektoren Verwendung, die etwa 45 Prozent der Ultraviolettsstrahlung zurückwerzen. Um an den bestrahlt Körpers verschiedenfarbige Färbungen zu erzielen, wurden diese mit verschiedenen chemischen Stoffen, wie Jinsulfat, Fluorescein, Gestein usw., überzogen. Diese Stoffe verschlucken die kurzen ultravioletten Strahlen und verwandeln sie in ein längerwelliges, sichtbares Licht.

Chalopin in Leipzig. Nach langwierigen Verhandlungen ist es gelungen, den berühmten russischen Sänger Chalopin mit seinem Ensemble für eine einmalige Aufführung von Gounods „Margarethe“ am Donnerstag, dem 31. Mai, zu verpflichten. Chalopin singt die Partie des Mephisto.